

Jack
X.
Faber

Der
gute
Samariter



Der gute Samariter

[Die Tartanierin](#)

[Wildes Mädchen](#)

[Ringelreihen](#)

[Heitere Erlebnisse](#)

[Schöne Zeiten](#)

[Intermezzo](#)

[Ausklang](#)

Kontakt zum Autor: [mailto: JackFaber@gmx.net](mailto:JackFaber@gmx.net)

Die Tartanierin

von Jack Faber © 2022

Drei Wochen nach dem Ausbruch des Krieges in Tartanien schaffte Jack es, daß sein Angebot, eine Familie aufzunehmen, angenommen wurde. Er war ja verheiratet mit Juliet, die leider allmählich ihren Verstand verlor. Sie machte ihren Haushalt halbwegs, aber sie war für den Sex nicht mehr zu haben. Sie masturbierte fast jede Nacht, obwohl sie noch halb schlief und hatte nichts dagegen, daß er vor ihr kniend onanierte. Er spritzte nur selten von außen auf ihre Scham, sondern schaffte es fast immer, trotz ihrer Proteste zum Spritzen in ihre Scheide einzudringen und hineinzuspritzen. Sie murmelte Hoppala! oder Öha!, aber masturbierte weiter und weiter und legte sich wieder schlafen.

Schon länger kamen ihre Freundinnen oder Bekannte zu Besuch, um mit Juliet zu palavern, in Wahrheit aber sich von ihm bereitwillig ficken zu lassen. Keine störte sich daran, daß Juliet sich manchmal ebenfalls nackt auszog und ihnen masturbierend beim Ficken zuschaute. Im Gegenteil, viele waren sehr erregt durch Juliets Masturbieren und Orgasmen. Wenn Juliet schon auf der Zielgeraden war, zog er seinen Schwanz aus der Freundin heraus und fickte schnell Juliet, trotz ihrer Proteste. Er wartete mit dem Spritzen, bis Juliet zum Orgasmus kam und spritzte augenblicklich in ihr Orgasmen hinein. Das war für ihn das Beste, die Juliet, wie er sie kannte, zu ficken. Es war ihm egal, danach mit der Freundin weiterzuficken, wenn sie sich noch nicht zum Orgasmus gebracht hatte. Einige kamen recht häufig zu ihm, weil er der einzige war, der noch mit ihnen ficken wollte. Es waren ja durchwegs Frauen jenseits von 60, kaum bis ganz wenig hübsch, da war Juliet noch die Hübscheste. Derzeit kamen noch einige Verzweifelte zu ihm, um ein oder zweimal im Monat zu ficken. Sie ließen ihn gerne zuschauen, wenn sie nach dem Ficken ihm zuliebe masturbierten.

Es hatte vor vier Jahren begonnen. Juliet verlor ihren Verstand von einem Tag auf den anderen, sie hatte kein Interesse am Ficken aktiv teilzunehmen, doch ihr sexuelles Verlangen stieg rapide an.

Zweimal täglich zu masturbieren wie bisher reichte ihr nicht mehr. Die Freundinnen, die zu Besuch kamen, machten ihm mitleidige Handjobs, doch das war nur einige Wochen lang befriedigend. Er lockte sie ins Schlafzimmer und alle ließen sich gerne ficken. Gerade die streng katholischen Verheirateten, womit er nie gerechnet hatte. Er war erleichtert, fickte täglich und der drängende Samendruck ließ nach. Meist kamen jeden Tag zwei Frauen, selten nacheinander, meist gleichzeitig. Er unterdrückte jegliches Schamgefühl, er fickte mit beiden nebeneinander und spritzte zum Schluß in Juliets Scheide. Er fickte die eng nebeneinander liegenden Frauen, er wechselte schnell von Scheide zu Scheide und spritzte ganz schnell in Juliets Scheide. Dann mußten sich die beiden Frauen selbst befriedigen. Das klappte meist ganz gut, doch wenn Juliet nicht mitspielen wollte, fickte er eine oder beide abwechselnd, bis sein Samen hochstieg und er in eine oder beide hineinspritzte. Am liebsten spritzte er in beide hinein. Er verlor nach einiger Zeit die Lust an diesen akrobatischen Akten, machte es aber trotzdem weiter. Juliet freute sich wie ein Kind, wenn sie zu dritt oder zu viert sich nackt im großen Ehebett wälzten. Sie hatte ihre Freundinnen zuvor noch nie nackt gesehen und jetzt fickten und masturbierten sie alle gemeinsam!

Am häufigsten kam Geli, sie war 32 und potthäblich. Sie kam immer alleine. Sie war häßlich, ihre mageren Brüste hingen traurig herab. Sie hatte einen dicken Arsch und war dem Masturbieren völlig verfallen. Sie hatte noch nie gefickt und ließ sich scheu und gegen ihren Willen von Jack deflorieren, während sie ihre Lippen in Juliets Geschlecht preßte und schrie. Sie hatte Jack gesagt, sie sei lesbisch und habe noch nie gefickt, und sie wollte auf keinen Fall ficken. Er zwang sie, sich ficken zu lassen, sie durfte sonst nicht in Juliets Bett. Das Ding geht bei mir sicher nicht rein, lamentierte sie weinend. Sie jammerte lange, doch er blieb hart. Geli legte sich furchtsam nackt neben Juliet und starrte ängstlich auf seinen erigierten Schwanz. Ihr Jammern wurde zum leisen Wimmern, je näher sein Schwanz zwischen ihren dicken Schenkeln nach oben kroch. Seine Knie drückten ihre dicken Schenkel auseinander. Er blickte gierig auf die geöffnete Frucht, das rosafarbene Fleisch zwischen ihren Schamlippen und auf den gut trainierten Kitzler, der trotz ihrer Angst sichtlich steif war.

Er drang ganz langsam ein und ihr Jungfernhäutchen riß sofort. Sie schrie auf, obwohl sie es kaum spüren konnte. Er fickte sie langsam und mit festen Stößen, sie schwieg verdutzt, weil es sich so gut anfühlte. Er hatte noch nie eine so enge und feste Scheide gefickt, vielleicht mit Ausnahme der 12jährigen Tochter der Hausmeisterin. Das war sein einziges Verbrechen, er hatte mittlerweile einige der 13 und 14jährigen Mädchen in der Gegend defloriert und häufig mit ihnen gefickt. Die Mädchen wollten es und kamen zu ihm, er hatte nie eine vergewaltigt. Sie verrieten ihn nie.

Sie habe eine sehr enge Fut, sagte Geli, weil sie lesbisch sei. Alle lesbischen Frauen haben eine ganz enge Fut, darum ließen sie sich nicht ficken! Für einen Schwanz wäre die Fut doch viel zu eng, sagte Geli. Keine andere außer ihr sagte jemals *Fut*! Er glaubte, daß er so gerne mit ihr fickte, weil ihre Scheide so eng war wie bei den jungen Mädchen. Er gewöhnte sich daran, daß sie beim Spritzen immer quiekte, er solle ihr kein Kind machen. Er spritzte jedesmal saftig hinein, es war ja völlig unsinnig. Er war doch zu alt, um ein Kind zu zeugen.

Geli wollte täglich ficken und er mußte mit der Zeit ihre Anhänglichkeit bremsen. Ihm genügte es, wenn sie zwei oder drei Mal in der Woche zum Ficken kam. Das Ficken mit der häßlichen Geli erfüllte ihn nicht, sie preßte ihre Lippen auf Juliets Geschlecht und leckte sie voller Leidenschaft. Sie hatte früher niemals Juliet lecken können, obwohl sie oft darum gebettelt hatte. Jetzt hatte Juliet den Verstand verloren und Geli leckte sie von Orgasmus zu Orgasmus. Juliet lachte kindlich, wenn sie auf Gelis Zunge und ihren Kitzler hinunterblickte. Gelis Gesicht verzerrte sich häßlich beim Orgasmus und das tötete jede Erotik ab. Geli masturbierte bekanntlich jeden Tag und viel öfter hintereinander als die anderen. Als der Krieg ausbrach, ließ er die Frauen nicht mehr kommen.

Denn er wollte so sehr, so gerne mit jüngeren, hübscheren Frauen ficken! Der Krieg war fürchterlich, aber er wollte von den geflüchteten Frauen fickmäßig profitieren. Die jungen Tartanierinnen galten allgemein als sehr hübsch. Er schämte sich einen Augenblick lang, denn ihm gings nur ums Ficken. Das war sicher ein niedriger Beweg-

grund und niederträchtiger als die vielen guten Menschen, die den Flüchtlingen aus hehren Gründen halfen.

Er war schon eine ganze Weile in Rente, die Zahlungen waren ganz okay und er konnte sogar ein wenig monatlich zurücklegen. Aber es wurmte ihn, daß mit Juliet kein richtiger Sex mehr ging. Er masturbierte fallweise im Ehebett, Juliet schaute ihm dabei neugierig zu, als ob sie es noch nie gesehen hätte und drehte sich zu ihm. Er spritzte am Ende des Onanierens meist problemlos in ihrer Scheide, sie sagte nur Hä!? oder Öha! Doch manchmal spritzte er auf Juliets nackte Brüste, sie verrieb den Samen grinsend auf ihren Brüsten und murmelte: guat is!, dann drehte sie sich weg und schlief.

Nun stand er in der Flüchtlingsaufnahmestelle und wartete geduldig, bis er aufgerufen wurde. Die Mitarbeiterin war völlig überfordert vom Massenbetrieb und gab sich damit zufrieden, daß seine Frau 'nach vorn' gegangen war wegen ... den Rest murmelte er unverständlich. Er konnte Juliets Unterschrift mit verbundenen Augen fälschen. Sie hat ja unterschrieben, sagte die gestresste Mitarbeiterin aufatmend, dann kanns ja losgehen! und ging voraus. Sie machte ihn mit Irina bekannt, sie hatte zwei Kinder, fünf und sechs Jahre alt, Jan und Anuscha. Er fuhr sie mit dem Wagen nach Hause, Juliet schlief schon. Er zeigte die Räumlichkeiten, das Wohnzimmer mit dem Fernseher für die Kinder, die auf dem breiten Sofa schlafen konnten. Er machte die Tür zum Schlafzimmer auf und zeigte auf das sehr breite Bett: Juliet, Irina, ich! Das war die Schlüsselstelle. Sie hatte auf der Flucht sehr viel schlimmere Schlafplätze gehabt. Irina nickte, sie schien keinerlei Bedenken zu haben, bei ihnen beiden zu schlafen. Er lotste alle in die winzige Küche, wo sie die mitgebrachten Pizzen mit Heißhunger verschlangen. Die Kinder tranken Saft, Irina trank den Rotwein wie Wasser. Sie trank jeden Abend eine Menge, das war offensichtlich.

Sie brachte die Kinder ins Bett, die kleinen ließen sich noch einige Minuten lang eine Geschichte erzählen und schliefen ein. Er wartete in der Küche und sie tranken noch einige Gläser Rotwein. Er sprach nicht tartan und sie keine andere Sprache. Dennoch verständigten sich irgendwie. Sie hatte ihren gewalttätigen Mann verlassen, er schlug sie und wollte sie nur zum Ficken. Sie bildete mit Daumen

und Zeigefinger ein Loch und fickte mit dem anderen Zeigefinger in diesem Loch. Sie machte das Fickzeichen mit den Fingern so eindeutig, daß er ihr das Wort beibrachte: ficken. Sie lernte es sofort. Als der Krieg ausbrach, griff ihr Mann, besoffen wie er war, zur Waffe und fiel in den ersten Tagen. Tot. Sie schlug ein Kreuz und blickte dankbar zum Himmel. Tot. Ihr Finger fuhr quer über ihre Kehle und ihre Augen lachten.

Die Flasche war leer, Irina leicht angeheitert und sie gingen zum Schlafzimmer. Irina packte seinen Arm und flüsterte: nicht ficken! Er schaute sie ungläubig an und sie schüttelte den Kopf entschieden: Irina nicht ficken! Er nickte zustimmend und murmelte, abwarten, meine Süße, dann gingen sie ins Schlafzimmer. Er zog sich nackt aus und legte sich neben Juliet, die ebenfalls nackt schlief. Er schaute Irina zu, die sich sehr langsam auszog. Die 25jährige hatte unter der aschblonden Pagenfrisur kein hübsches Gesicht, aber eine sehr schlanke Figur und kleine, feste Brüste. Sie wollte schon fast ihr Höschen ausziehen, besann sich aber und behielt das Höschen an. Sie drehte sich zu ihm. Er schlug die Decke ganz zurück und machte eine einladende Handbewegung, sie solle sich zwischen Juliet und ihn legen. Etwas angespannt kroch sie über seine steife Erektion und legte sich hin, es war genug Platz für alle drei. Er löschte das Licht.

Er legte seinen Arm unter Irinas Kopf. Ganz zart und vorsichtig glitten seine Finger über Irinas weiche Haut, sie entspannte sich allmählich, als seine Finger ihre Brüste und Brustwarzen betasteten. Sie begann, seinen alten Körper streichelnd zu erkunden und ihre Finger umklammerten seinen Steifen. Es schien ihm, daß sie ganz genau wußte, was sie tat. Okay? fragte sie leise und umklammerte den Steifen entschlossen, okay? Er nickte, aber da sie es nicht sehen konnte, flüsterte er laut Okay! Sie begann, seinen Schwanz ganz langsam zu reiben und fragte, okay? Er flüsterte heiser sein okay und sie machte ihm einen schönen Handjob. Sie rieb ihn beim Spritzen weiter und wischte seinen Samen mit der Handfläche weg. Okay? fragte sie und er flüsterte, okay, okay, okay! Er küßte sie auf den Mund und flüsterte: gute Nacht, Irina! und sie sagte, good night, Jack! Dann schliefen sie ein.

Morgens erwachte er, Irina hatte ihre Arme um ihn geschlungen und ihr Höschen war verrutscht. Er betrachtete ihre Schamhaare und die Schamlippen neugierig. Er berührte die Schamlippen so zart, daß sie nicht erwachte. Er ließ seinen Gedanken freien Lauf, eines Tages würden sie ficken, das wußte er ganz genau. Er weckte sie nach einer Viertelstunde. Die Kinder waren wach, Irina ging mit ihnen Zähneputzen und er machte Frühstück. Er stellte Juliet vor und stellte sie Juliet vor. Sie fragte, wie lange sie blieben und Jack sagte, sie würden nach etwa vier oder fünf Wochen weiterreisen. Nach dem Frühstück blieb Juliet bei den Kindern und er ging mit Irina in den Supermarkt gegenüber. Er sah, daß sie das Einkaufen beherrschte und sie besorgten alles Notwendige, auch zwei Doppler Rotwein. Sie wollte kochen, sie kauften Schnitzel. Mittags machten sie belegte Brote und Juliet ging mit den Kindern zum Kinderspielplatz. Sie war total vernarrt in die Kinder und der Wahnsinn verschwand, so lange sie bei den Kindern war. Er half in der Küche, das Abendessen herzurichten, die Kinder durften nach dem Abendessen noch einen Zeichentrickfilm anschauen und gingen gleich schlafen. Juliet ging ebenfalls schlafen, er wartete mit dem Rotwein auf Irina in der Küche.

Er erfuhr, daß Irina in den letzten Jahren als Hure ihr Geld verdiente. Tartans Männer fickten sehr gut und zahlten brav. Irina sagte mit ihren Gesten, daß die rücksichtsvollen Tartanier den Schwanz zum Spritzen herauszogen. Irina nicht Baby! sagte sie, nicht Baby! Viele wollten nach dem Ficken in ihrem Mund spritzen, das war okay für sie, das machte keine Babies. Sie steckte einen Finger in ihren Mund, pffft! so spritzten die Männer hinein! Jack auch, fragte sie mit glitzernden Augen, pffft! in den Mund spritzen? Er nickte unsicher, er hatte noch nie einer Frau in den Mund gespritzt.

Ob sie ihren Mann geliebt habe? Sie verdrehte die Augen, ein paar Wochen, nach der Hochzeit. Und die Kinder? Nein, das sind nur meine Kinder! sagte sie mit ihren Gesten. Der Mann war nicht der Vater. Jack kratzte sich am Kopf und sah Irina fragend an. Hatte er sie richtig verstanden? Sie waren die Kinder ihres Jugendfreundes, den sie damals noch sehr liebte. Ihr Mann ahnte es, aber sie ließ ihn im Dunkeln, er soff sich fast zu Tode vor Eifersucht. Jack wiederholte es mit seinen Gesten und sie nickte bejahend, ficken mit liebem

Mann von früher und zwei Kinder von ihm. Zwei. Ihr Mann soff zu viel und prügelte sie, bis sie sich ficken ließ. Die Gesten waren eindeutig, sie prügelte Jacks Faust, dann fickte sie mit dem Finger ganz lange in seiner Faust und machte pffft!, pffft! so spritzte der Kerl. Jack nickte verständnisvoll. Sie nahm seine Hand und küßte seine Fingerspitzen. Jack okay, nickte sie und tippte auf seine Stirn. Okay, Jack ganz okay. Sie sagte, daß er ein kluger Mann war und ihre Geschichte richtig verstanden hatte. Er verstand kein Wort Tartan, aber er verstand sie. Er küßte ihre Handfläche, sie war eine ehrliche Haut.

Ab dem zweiten Tag zog sie ihr Höschen aus, er schaute auf ihre Scham, die nur ein kleines blondes Haarbüschel bedeckte. Ihre Spalte sah jungmädchenhaft aus, die Schamlippen klein und flach, weder die kleinen Schamlippen noch der Kitzler waren von außen zu sehen. Sie ließ ihm Zeit, sie zu betrachten, dann kletterte sie verkehrt über ihn, und kehrte ihm ihren nackten Arsch zu. Sie hielt mittendrin inne und inspizierte seinen Schwanz zart mit den Fingern, zog die Vorhaut ganz zurück und betrachtete seine Eichel. Ihre kleinen Pobacken waren nur Zentimeter vor seinem Gesicht. Das machte sie absichtlich, das geschah nicht zufällig. Sie weitete ihre Pobacken und erblickte auf ihr Geschlecht, das schöne rosa Fleisch und auf ihre hellen, flachen Schamlippen. Sie ließ ihn minutenlang in ihre offene Scheide schauen, er sah ihr kleines Löchlein, das sich nur einen Millimeter geöffnet hatte und wo die hellrosa Scheide zu erahnen war. Ihr Kitzler war dunkelrot und berstend steif, die Knospe war unter seinem Häubchen halb durchgekommen. Wenn er seine Zunge herausgestreckt hätte, hätte er das rote Knöspchen lecken können, aber das getraute er sich nicht. Sie zuckte zusammen, als seine Zunge ihren Kitzler berührte. Er tastete mit der Zunge ihren Kitzler ab und schob mit der Zunge die Hautfalte über dem Knöspchen zurück, immer wieder, minutenlang. Es schmeckte bitter und säuerlich. Er hatte noch nie eine Frau geleckert und Irina war noch nie geleckert worden, dennoch ließ sie ihn gewähren. Seine Zunge tanzte frech auf ihrem Knöspchen, sie zitterte nach langem und erschauerte, dann erst legte sie sich hin. Er glaubte, daß sie einen Orgasmus gehabt hatte. Vielleicht?

Sie machte ihm jede Nacht einen Handjob und brachte ihm bei, in ihrem Mund zu spritzen. Das hatte sie im Hurenleben gelernt und

beherrschte es meisterlich. Sie leckte und lutschte seine Eichel und rieb gleichzeitig seinen Schwanz, bis er in ihrem Mund spritzte. Sie leckte und lutschte seinen Schwanz, bis er ganz schlaff war. Ihre Augen glitzerten geil, dann löschte sie das Licht. Er tastete nach dem Spritzen auf ihre Scham, sie öffnete willig die Schenkel. Er fand den Kitzler sofort und begann, sie sanft zu masturbieren. Das tat ihr verdammt gut! Nach einigen Minuten orgasmte sie, hielt seine Hand fest und hauchte, Irina nicht mimasilli, nicht mimasilli! Amen! Sie schlug ein Kreuz und flüsterte etwas über Religion und den Popen, offenbar war das mimasilli von den Popen verboten worden. Dennoch, auf den Popen geschissen, sie ließ sich jede Nacht gerne von ihm masturbieren und küßte ihn nachher auf den Mund. Er war der erste Mann, der sie jemals masturbieren durfte, nicht einmal der Ehemann! erklärte sie ihm leise gestikulierend.

Aber es war natürlich kein Pope da, wenn er gebraucht wurde. Sie ließ ihn jeden Morgen beim Duschen zuschauen, er saß auf dem Hocker und gab vor, zu warten, bis er an der Reihe war. Irina lächelte fein, wenn er sie beim Duschen anstarrte. Pope hin, Pope her, jedes Duschen endete damit, daß sie ihre Finger auf den Kitzler preßte und einige Sekunden lang den Kitzler rieb. Sie kauerte sich im Orgasmus zusammen und stand wieder auf. Sie lächelte schuldbewußt und gab sich eine leichte, symbolische Ohrfeige. Nicht mimasilli, Irina, ahmte sie die tiefe Stimme des Popen nach, nicht mimasilli! Sie grinsten beide und lachten.

Er begleitete sie zu allen Terminen, zur Auszahlung der Flüchtlingshilfe, zu allen Behörden. Er ging mit ihr Unterwäsche einkaufen, er kaufte mehrere Dutzend für die Kinder und für sie. Er mußte sie in die Umkleidekabine begleiten, wo sie sich nackt auszog und jedes Höschen einzeln und neckisch anprobierte. Beinahe wäre er über sie hergefallen. Sie lachte glockenhell.

In der Nacht weckte sie ihn ganz aufgeregt, er schaltete sofort das kleine Licht ein. Juliet mimasilli, flüsterte sie ganz aufgeregt. Juliet masturbierte selten im Schlaf, hatte die Decke weggestrampelt und masturbierte geräuschvoll. Irina schaute fassungslos seiner Frau zu. Er flüsterte, Juliet mimasilli, mimasilli ist okay! Irina blickte ihn ungläubig an und schaute dem Masturbieren bis zum Orgasmus ge-

bannt zu. Anscheinend hatte sie noch nie eine Frau masturbieren gesehen. Juliet, die ihr Leben lang freizügig masturbiert hatte, lachte ihn fröhlich aus, wenn er vor ihr kauerte und dem Masturbieren aus nächster Nähe zuschaute. Sie masturbierte jeden Abend und noch öfter, aber er hatte es bald gelernt und Juliet liebte es vor ihrem Wahnsinn, wenn er sie masturbierte und sie ihren sexuellen Phantasien nachhängen konnte. Er hatte auch viele ihrer Freundinnen masturbiert, er konnte es mit der Zeit perfekt. Juliet furzte laut, drehte sich mit der Decke zur Seite und schlief weiter. Sein Schwanz war zum Bersten steif, Irinas Kitzler war zum Bersten steif. Irgendwie mußte das Bersten aufhören.

Ihre Hand führte ihn sanft, als er langsam und vorsichtig in ihre Scheide eindrang. Sie seufzte tief, als er eindrang und umarmte ihn. Er würde es nie verstehen, warum Tränen über ihre Wangen liefen. Sie lächelte vor Erleichterung und streichelte seinen Kopf. In seinem Alter ging nichts mehr schnell, er fickte sie langsam und voller Genuß. Ihr Scheideneingang war sehr klein und die Scheide sehr eng, er spürte, daß sie ihren Kitzler beim Geficktwerden geschickt auf seinen Schwanz preßte. Schon nach kurzer Zeit bekam sie einen heftigen Orgasmus, ihre Vagina preßte und walkte seinen Schwanz. Er hielt verduzt inne, noch nie hatte eine Frau einen Orgasmus gehabt, während er sie fickte. Er machte erst weiter, als sie sich beruhigt hatte und stieß etwas fester zu. Ihr zweiter Orgasmus löste sein Spritzen aus, er spritzte ganz fest hinein und sie griff erschrocken nach seinem Schwanz. Sie zog ihn heraus, rieb ihn fest und ließ den Rest auf ihre Schamlippen spritzen. Nicht Baby, keuchte sie entsetzt, nicht nicht Baby! Er sackte zur Seite und murmelte, alte Männer machten keine Babies. Er löschte das Licht.

Ficken okay? fragte sie anderntags beim Duschen und er nickte lachend, okay okay okay! Sie lächelte und duschte, ein Liedchen trällernd. Er hatte schon mit vielen Freundinnen und Bekannten von Juliet gefickt, genau genommen mit allen, aber er hatte noch keine getroffen, die beim Ficken orgasmte. Sie masturbierten alle manuell zum Orgasmus, mit ihm oder alleine. Irina konnte in wenigen Sekunden einen Orgasmus haben, beim Ficken wie beim Duschen. Diese Frau war ein kleines Wunder im Bett, und es war ihm egal, daß sie die letzten Jahre als Hure ihr Geld verdient hatte. Er freute sich im

Voraus auf das Ficken in der Nacht, half beim Einkaufen und Kochen. Er blieb bei den Kindern, wenn sie mit Buntstiften in den alten Schulheften malten. Er kaufte viele neue Malbücher und Buntstifte und die Kinder warfen sich um seinen Hals, sie waren so unverfälscht ehrlich dankbar.

Irina traf sich einmal in der Woche mit einigen Leidensgenossinnen. Sie erzählte, daß eine von ihnen von ihrem Gastgeber zur Prostitution gezwungen wurde. Irina war geschockt und sah ihn unsicher an. Irina nicht Prostituiti? fragte sie und blickte auf ihre Fingernägel. Nein, sagte er unwirsch, nein nein nein! Irina und Jack ficken, nicht andere Männer ficken! Er beruhigte sich. Irina und Jack ficken, das ist doch okay? fragte er und sah sie an. Ficken Jack okay, ficken Prostituiti nicht okay! sagte sie mit Bestimmtheit.

Irina senkte den Kopf. Irina Prostituiti, flüsterte sie beschämt. Er erfaßte ihre Hände. Das sei vorbei, das war in Tartanien. Tartanien Prostitution, okay und vorbei! Er wischte die Prostitution mit der Hand in der Luft beiseite. Jetzt nicht, keine Prostitution, auf nach Deutschland, keine Prostitution mehr! Sie blickte ihm waidwund in die Augen und schwieg. Er deutete mit dem Kinn in Richtung der schlafenden Kinder. Kinder Schule, sagte er ernst, Anuscha Schule! Er deutete mit dem Finger in eine und die andere Richtung. Schule links, Prostituiti rechts. Irina erbleichte. Er erklärte Schule. Lesen, Schreiben, Rechnen. Bücher, Lesen. Sie begriff. Sie nickte eifrig, die Kinder würden in die Schule gehen und lernen, Nicht Prostituiti! Sie versprach ihm wortreich, daß Anuscha und Jan in die Schule gehen werden und viele, viele Bücher lesen werden. Er verstand sie, nicht ihre Worte. Er drückte ihre Hand ganz fest, Anuscha Nicht Prostituiti! Sie wollte in Deutschland ganz neu anfangen, sie hatte dort Freundinnen, die sie als Näherin beschäftigen konnten. Sie wollte nie wieder als Hure arbeiten, erklärte sie gestikulierend und blickte Jack fest in die Augen.

So ging es ganz friedlich weiter, sie fickten jede Nacht und Irina zog seinen Schwanz zum Spritzen heraus. Sie machte es gut, indem sie ihn beim Spritzen fest masturbierte und sich auf die Schamlippen spritzen ließ. Manchmal kam sie natürlich zu spät, er spritzte in ihrer engen Scheide und sagte dann Hoppala! Sie überschwemmte ihn mit

tartianischen Flüchen, oppala, oppala, du sollst nicht hineinspritzen, alter Mann, ich will kein Kind! Er aber liebte es, in ihre Scheide zu spritzen und versuchte immer sein Glück, wenn sie gerade orgasmte. Sie klopfte ihm lächelnd auf den Arm und umarmte ihn, irgendwie war sie ja damit einverstanden, daß er hineinspritzte. Nur noch an bestimmten Tagen zog sie seinen Schwanz energisch und rechtzeitig heraus, Irina nicht Baby!

Juliet setzte sich manchmal auf und schaltete das Lämpchen ein, wenn sie fickten und schaute ihnen beim Ficken zu. Sie masturbierte mit schiefem Grinsen und Irina krallte ihre Finger in Juliets Geschlecht. Sie starrte fassungslos auf das Masturbieren der alten Frau und er konnte unbemerkt hineinspritzen. Irina ließ Juliets Geschlecht erst los, als Juliets Orgasmus ausgeklungen war. Irina war vom Zuschauen heillos geil geworden und er mußte sie noch einmal ficken. Sie atmete heftig nach dem Orgasmus und ließ ihn geduldig hineinspritzen.

Am Morgen nach diesen Nächten masturbierte sie minutenlang beim Duschen, meistens zweimal und gab sich die symbolische Ohrfeige. Nicht mimasilli, Irina, grinste der Pope mit der tiefen Stimme, nicht mimasilli! Sie bestätigte, daß sie vor Juliet noch nie eine Frau masturbieren gesehen hatte, das war in Tartanien etwas sehr privates.

Sie masturbierte natürlich schon seit der Jugend jede Nacht, doch nur im Geheimen. Nur ihr Ehemann hatte es einmal gesehen, als sie noch verliebt waren, in der Hochzeitsnacht. Er verbarg nur mühsam seine Enttäuschung, daß sie keine Jungfrau mehr war und sie beschloß instinktiv, ihm nichts von ihren früheren Lovern zu erzählen. Er war aufgewacht und erwischte sie mittendrin. Da schlug er sie das erste Mal. Mimasilli, fluchte er und schlug auf sie ein, mimasilli! Dann fickte er Irina hart und brutal. Seitdem paßte sie sehr gut auf und ließ sich nie mehr erwischen. Das mimasilli brauchte sie täglich, basta!

Das brutale Ficken war nicht ihr Ding, obwohl sie dabei wunderbar orgasmen konnte. Sie hielt es schicksalsergeben aus und masturbierte ganz spät in der Nacht, wenn er seinen Rausch ausschließ. Sie

ließ ihn nach der Hochzeitsnacht niemals wieder hineinspritzen und rieb ihn mit der Hand zum Spritzen. Er war viel zu besoffen, um das zu ändern. Sie ließ sich von ihrem verheirateten Jugendfreund Janek ficken, so oft er konnte und nur er durfte in sie hineinspritzen. Sie wollte die Kinder von ihm, nur von ihm! Sie fickte in den ersten drei Jahren nur mit ihm und ihrem Mann, der aber niemals in sie hineinspritzen durfte. Janek zog weg, nachdem seine Frau sie immer wieder beim Ficken erwischt hatte. Die Frau hatte ein gewisses Gefühl für Fairness und bellte, sie sollen weitermachen! Sie blieb unter der Tür stehen und schaute geil zu. Wenn er wie ein geprügelter Hund nach dem Spritzen hinausschlich, zwinkerte sie Irina schelmisch zu. Sie kam immer wieder, um ihnen beim Ficken zuzuschauen. Jedesmal, wenn Irina beim Geficktwerden orgasmte, legte sie eine Hand auf ihr Herz, um ihr galoppierendes Herzklopfen zu beruhigen. Irina machte es bald nichts mehr aus, daß sie immer zum Zuschauen kam und sagte einmal, sie solle sich doch zu ihnen legen. Die Frau zögerte sehr lange, bis sie sich auszog und sich nackt zu ihnen legte. Janek fickte beide Frauen nacheinander, Irina sah sehr neugierig und geil zu, denn das war das einzige Mal, daß sie ihnen beim Ficken zuschauen konnte. Sie robbte unter Janek, um ihre haarige Scheide zu sehen, während er sie vögelte. Anstatt ihn spritzen zu lassen hörte die Frau auf. Er fickte Irina zweimal hintereinander und spritzte zweimal fest in sie hinein. Die Frau zog die Decke über sich und Irina wußte, daß sie unter der Decke heimlich masturbierte. Janek erzählte später, daß seine Frau viel lieber und sehr häufig masturbierte als zu ficken. Es machte ihm das Fremdgehen leichter.

Nachdem Janek fort war, begann Irina ihre Karriere als Hure. Eine gute Freundin lehrte sie alles, wie sie am besten huren konnte. Sie half ihr, eine Wohnung zu finden, wo sie von den Kindern ungestört die Herren ficken konnte. Ihr Mann schäumte vor Wut, als sie ging, aber er ließ sie in Ruhe und soff mehr als je zuvor. Sie verbrachte viel Zeit mit ihren Kindern und nahm nur soviele Männer, daß sie ein ausreichendes Einkommen hatte. Es waren trotzdem hunderte Männer, seufzte Irina, aber sie hatte sich weder ihre Namen noch ihre Gesichter gemerkt. Sie war sehr vorsichtig, zählte ihre Tage und ließ nur ganz wenige hineinspritzen. Wenn es ungefährlich war, mochte sie es ganz gerne, das Spritzen in ihrer Scheide zu spüren. An diesen

Tagen umarmte sie die Männer ganz fest und preßte sie an sich, denn sie fand es sehr befriedigend, wenn sie hineinspritzten.

Nach 6 Wochen kamen ihre Papiere und die Fahrkarten. Sie verabschiedeten sich das erste und letzte Mal mit einem langen Kuß auf dem Bahnsteig, die Kinder kicherten und giggelten vor Verlegenheit.

Er drückte ihr ein Bündel Geldscheine in die Hand, das Geld gilt auch in Deutschland, murmelte er und nahm das Geld nicht zurück. Es ist für deinen Start, murmelte er und Irina sagte am Ende, Start! Ja, danke Jack! Anuscha und Jan Start! Er nickte und küßte die Kinder liebevoll auf den Scheitel.

Er mußte ganz schnell gehen, damit sie seine Tränen nicht sah.

Wildes Mädchen

von Jack Faber © 2022

Wie sehr wunderte sich Jack, als ihn die Mitarbeiterin der Flüchtlingshilfe anrief, ob er nicht noch einen Flüchtling aufnehmen könnte. Ja, sagte er, wir würden uns sehr freuen! So erschien Olga, Mitte Dreißig und ihre Tochter Ilena, einen Kopf größer als ihre Mutter und etwa 16. Er bat sie in die Küche und sie nahmen eine Jause. Olga war klein und rundlich, sie hatte große Brüste und ein maushaftes, freundliches Gesicht. Ihr Mann war bei den Kämpfen gefallen, aber weder Olga noch Ilena waren in Trauer. Sie sprachen einige Brocken deutsch, Olga hatte in einer internationalen Spedition gearbeitet und hatte auch Ilena ein bißchen deutsch beigebracht. Er zeigte ihnen die Wohnung, Ilena sollte auf dem Sofa im Wohnzimmer schlafen. Bevor Olga es sich anders überlegen konnte, sagte Juliet voller Begeisterung, du schläfst bei uns, bei mir und Jack! Sie umarmte Olga ganz spontan und ergänzte, sie sei ihr wirklich willkommen.

Er hörte geduldig zu, als Olga von ihrer abenteuerlichen Flucht erzählte. Sie erwähnte ihren verstorbenen Mann nur nebenbei, doch Ilena mischte sich entrüstet ein. Er hatte die Mutter in seinem Rausch oft verprügelt und hörte erst auf, wenn Olga ihn mit Sex besänftigte. Es war ihm egal, ob ich dabei war oder nicht. Jack sah sie forschend an. Ich bin meist in die Küche hinausgegangen, sagte das Mädchen, ich wollte nicht dabei sein, wenn sie sich von dem Monster sexuell erniedrigen ließ. Olga preßte errötend eine Hand auf ihren Busen, aber sie schwieg. Jack hatte erneut den Eindruck einer verängstigten Maus. Das machte sie irgendwie hübsch. Juliet verabschiedete sich, nahm ihre Schlaftablette und ging ins Schlafzimmer. Er betrachtete Olga wohlwollend, sie hatte nichts dagegen, daß er ihre großen Brüste lang betrachtete und ihren runden Hintern wohlwollend anschaute. Er konnte einen langen Blick ihren Innenschenkeln entlang werfen und sagte, sie würden morgen früh Unterwäsche für sie einkaufen gehen. Für Lena auch, sagte Olga klamm, und er fügte rasch hinzu, selbstverständlich!

Lena durfte noch die Nachrichten im Fernsehen anschauen, dann legte sie sich schlafen. Olga trank viel Rotwein, er versuchte mehr zu erfahren. Ihr Schlepper wollte Lena vergewaltigen, aber sie habe es verhindert. Es machte mir nichts aus, sagte sie mit schwerer Zunge, aber Lena ist zu jung und hatte noch nie... Sie suchte ein Wort. Gefickt? warf Jack ein und sie sagte, daß Lena noch nie gefickt hatte und unberührt sei. Jack nickte verständnisvoll, das Mädchen sei zu jung, und es war gut, daß der Schlepper sie nicht gefickt hatte. Olga trank sehr viel, aber sie erzählte ihm alles freimütig. Lena war das Kind ihres verheirateten Chefs und sie weiß darüber Bescheid. Sie hatte den Mechaniker Sergei geheiratet, der nicht viel im Kopf hatte und glaubte, Lenas Vater zu sein. Es ging jahrelang gut, bis Sergei heftig zu trinken begann. Er prügelte Olga grundlos und konnte nur beim Ficken Ruhe finden. Leider mußte Lena oft mit ansehen, wenn er Olga fickte. Aber das Mädchen blieb ruhig und still, das Ficken interessierte sie nicht, davon war Olga überzeugt. Sergei war zur Frontlinie gerufen worden, um ein erbeutetes Fahrzeug zu reparieren. Die Reußen bombardierten die Stellung und alle starben. Olga merkte mit einer gewissen Trauer in der Stimme an, schade, denn Sergei war der einzige Mann, der sie bis zum Orgasmus fickte. Jack bemerkte, wie ihn die graue Maus von der Seite taxierte. Er fragte sie gründlich aus, sie hatte mit sehr vielen Männern gefickt, aber technisch gesehen war Sergei der Beste. Sonst aber war er ein ziemliches Arschloch.

Sie standen auf und gingen ins Schlafzimmer. Er zog sich aus und Olga ließ sich Zeit. Als sie sah, daß er und Juliet nackt waren, zog sie sich ebenfalls nackt aus. Er betrachtete sie mit Wollust, ihre großen Brüste waren sehr schön, ihre schmale Taille betonte ihren üppigen Arsch. Sie hatte nur eine schütterere Schambehaarung, unter dem sich dicke Schamlippen verbargen. Aus der Spalte hingen dunkle, dünne und zerklüftet wirkende kleine Schamlippen unter der markanten Hautfalte, die den Kitzler bedeckte. Er streichelte ihren Rücken und bekam eine große Erektion. Olga lächelte stolz, dann legte sie sich hin, neben Juliet und ihn. Sie klappte die Beine auseinander und blickte auf seinen steifen Schwanz. Magst du Liebe machen, oder... und sie schaute zu Juliet. Er sagte, Juliet habe keine Lust auf Sex, er aber schon. Olga griff auf seinen Schwanz und zog ihn zu sich. Er wartete, bis sie seinen Schwanz in ihre Scheide einführte. Sie küßte ihn auf den Mund und zog ihn ganz fest in ihre Scheide. Jacks

Schwanz war nicht besonders groß, dennoch mußte Olga sich anstrengen, den Schwanz in ihre Scheide zu pressen. Es war eine sehr enge Scheide, die sich sehr gut anfühlte. Sie hatte eine ebenso enge Scheide wie Geli, obwohl Olga nicht so einen riesigen Arsch hatte. Sie küßte ihn immer wieder und streichelte sanft seinen Körper. Sie ging auf seinen Rhythmus ein und streichelte seine Pobacken. Als er zum Finale kam, krallte sie ihre Finger in seine Pobacken und drückte ihn ganz fest in sich hinein. Spritz nur, mein Lieber, spritz nur! flüsterte sie in sein Ohr und er fickte und spritzte, bis er erschöpft zur Seite fiel. Sie flüsterte, sie könne keine Kinder mehr bekommen, Lena war eine sehr schwere Geburt. Er verstand und küßte sie nochmals, dann löschte er das Licht. Er tastete nach ihr, ihr Kitzler war hart und steif. Sie weinte und stemmte ihren Kitzler minutenlang seinem Finger entgegen, bis ihr Unterleib zuckte und dann hielt sie seine Hand fest. Sie preßte seine Finger fest auf den pochenden Kitzler und flüsterte mit zitternder Stimme, Nein, nicht, das ist verboten! Ihr Unterleib zuckte heftig und er war sich nicht sicher, ob sie einen Orgasmus gehabt hatte. Sie flüsterte wieder, das sei verboten und stieß seine Hand weg. Sie weinte, bis ihr Unterleib sich beruhigt hatte.

Er wachte lange vor Sonnenaufgang auf. Er war zunächst verwirrt, er lag auf der Seite und konnte Olga mit seinem Rücken spüren. Sie hatte eine Hand auf seine Hüfte gelegt und schlief mit tiefen Atemzügen. Vor ihm lag Lena, sie hatte ihr Nachthemd hochgeschoben und ihre Pobacken rieben seinen erigierten Schwanz. Er konnte sich vage daran erinnern, daß sie irgendwann leise ins Bett gekommen war. Sie hielt mit einer Hand seine Hand auf ihre andere Hand gedrückt und diese Hand bewegte sich. Er wachte endgültig auf. Sie rieb mit ihren Pobacken seinen Schwanz und masturbierte gleichzeitig, das konnte er ganz deutlich spüren. Sie preßte seine Hand auf ihre masturbierende Hand und keuchte leise. Er spürte, wie sich sein Schwanz aufbäumte, weil ihre Pobacken so sinnlich seinen Schwanz rieben. Er tastete mit den Fingern unter ihre masturbierende Hand und ertastete ihren Kitzler.

Er konnte es nicht mehr zurückhalten und spritzte zwischen ihren Pobacken. Sie hielt still und preßte seine Eichel in ihre Scheide, bis das Spritzen aufgehört hatte und masturbierte schnell weiter. Seine Finger spürten, daß sie ganz fest rieb. Mit einem Mal hielt sie inne

und ihre kleinen Pobacken zitterten und zuckten. Mit der Hand, auf der ihr Kopf lag, tastete er nach ihren Brüsten. Sie waren ganz klein und fest, ihre Nippel spitz und fest. Sie lagen minutenlang still, bis sie einschliefen.

Er war hellwach, als Olga über ihn zu Lenas Körper griff und ihr dünnes Nachthemd zurechtzog. Er umarmte Olga und küßte sie, sein Schwanz glitt fast wie von selbst in ihre Scheide. Olga schüttelte den Kopf und sah zur schlafenden Lena. Er verstand und sie standen leise auf, sie ließen Juliet und Lena schlafen. Sie duschten nacheinander und gingen, Unterwäsche und Frühstück zu kaufen. Er besorgte ein Lernbuch für deutsch und ein Wörterbuch für Lena. Nach dem Frühstück stürzten sich Lena und Olga auf das Lernen, nachmittags ging Juliet mit Olga einkaufen. Es stellte sich bald heraus, daß Olga wunderbar Kochen konnte. Er mußte Juliet immer wieder daran erinnern, Geld mitzunehmen. Sie war sehr beeindruckt von Olga und dem Kochen, ihr Wahn verschwand, wenn sie und Olga etwas gemeinsam machten. Sie hatte in der Früh beobachtet, daß Jack seinen Schwanz in Olgas Scheide steckte und ihn wieder herausziehen mußte, ohne sie zu ficken. Sie hatte seitdem mächtigen Respekt vor Olga, die sich von Jack nicht ficken ließ. Er gab Juliet jeden Abend eine Schlaftablette.

Nachdem Olga und Juliet zum Einkaufen gegangen waren, setzte sich Lena ihm gegenüber. Ob ihm das recht gewesen wäre, wollte sie wissen. Er grinste und nickte, natürlich! Sie stellte einen Fuß neben sich auf die Sitzfläche, schob ihre Unterhose zur Seite und präsentierte ihm frivol ihr nacktes Geschlecht. Jack betrachtete ihr Geschlecht. Ein weißblonder Flaum bildete einen hellen Streifen über ihrer Spalte. Ihre Finger spielten mit dem Kitzler und Jack hielt den Atem an, ob sie es machte oder nicht. Ob sie es immer machte, wollte er wissen und sie nickte, seit der Kindheit, jeden Tag. Es war ihr gleichgültig, wenn die Olga sie dabei erwischte und Tränen in den Augen hatte, die dumme Kuh! Sie setzte sich und schaute ungeniert zu, bis sie fertig war. Lena fragte, abschätzig grinsend, welche Mutter setzt sich zu ihrer Tochter und schaut ihr beim Masturbieren zu!? Olga schossen die Tränen in die Augen, wenn Lena zum Orgasmus kam, dann ging sie.

Lenas Finger rieben den steifer werdenden Kitzler langsam. Er sagte, daß ihre Mutter es für verboten hielt und sie blickte ihn eisig an. Ja, es war verboten, deshalb machte es die heilige Olga nur ein oder zweimal im Monat, wenn sie ein Vollbad nahm, sagte Lena mit verächtlicher Miene. Sie sah ihn feindselig an. Du und Olga? Er hielt ihrem Blick stand und beobachtete ihren Finger, der den Kitzler kreisend rieb. Ja, Olga und ich. Du bist doch mit Juliet verheiratet, sagte sie, etwas milder gestimmt. Ja, sagte er, aber Juliet mag den Sex mit mir nicht. Verboten! Sie blickten sich noch einen Augenblick lang an, dann lachten sie beide gleichzeitig. Deine Mutter mag das Ficken gerne, sagte er, ich habe sie zu nichts gezwungen! Ich weiß, sagte Lena, ich weiß! Ihr Blick sagte alles, sie war wahnsinnig geil und brauchte es sofort. Zaghaft berührten ihre Finger die Schamlippen, sie blickte zu Boden. Ihre Finger spielten schon die ganze Zeit mit dem Kitzler und rieben ganz gezielt. Jack blickte sie aufmunternd an. Es ist mir egal, ob es verboten ist, sagte Jack, wenn du es brauchst, dann ist es eben so! Sie nickte erleichtert, dann ist es eben so! und masturbierte den Kitzler weiter. Er sagte ihr, daß es leichtsinnig war, wenn sie seine Eichel in ihre Scheide hineinspritzen ließ, aber sie sagte, daß nichts passieren könne, sie habe ja noch keine Regel und könne nicht schwanger werden. Sie streckte ihre Zunge schelmisch heraus und machte weiter.

Jack zog seinen Hosenbund herunter und nahm seinen Schwanz heraus, er war nur halb steif und er zog die Vorhaut über die Eichel zurück. Sie starrte mit offenem Mund auf den Schwanz und die Eichel. Sie rieb den Kitzler mit kreisenden Bewegungen. Er lächelte freundlich und betrachtete sie minutenlang, sie war offensichtlich ganz geil und ihr Kitzlerspiel wurde immer fahriger. Sie blickte ihm in die Augen um herauszufinden, ob er nichts dagegen hätte. Er nickte bejahend und zwinkerte ihr zu. Entschlossen rieb sie ihren Kitzler rasend schnell und blickte ihm hypnotisierend in die Augen, bis sie mit offenem Mund orgashte. Es hatte keine Minute gedauert. Sie preßte einen Finger auf den Kitzler und sah Jack triumphierend in die Augen. Er sah sie freundlich und ermunternd an, er zog ein bißchen an seiner Vorhaut und murmelte halblaut, sie könne ja mit seinem Schwanz mal das Ficken probieren. Ich bin noch zu jung, um es richtig zu machen, flüsterte sie heiser und schüttelte den Kopf. Die Mädchen in Tartanien machen es erst, wenn sie einen Mann zum

Heiraten haben. Sie schaute ihn unsicher an. Ich möchte noch Jungfrau bleiben, bis der richtige Mann kommt, sagte sie leise. Jack sah sie freundlich an, das ist für mich okay so, murmelte er und rieb seinen Schwanz, bis er richtig steif war. Lena starrte neugierig auf seinen Schwanz, während er langsam onanierte. In diesem Augenblick hörten sie die beiden Frauen an der Tür und er zog rasch seine Hose hoch. Er hätte gerne gespritzt und Lena sah es ihm offenbar an. Sie lachte glockenhell und zuckte bedauernd die Schultern. Ich hätte es gerne gesehen, flüsterte sie. Sie zog das Lehrbuch heran und las unschuldig einige Sätze vor, bevor die Frauen eintraten.

Die folgenden Nächte liefen wie die erste ab. Wenn er noch Lust verspürte, machte ihn Olga mit ihren wunderbar zarten Fingern steif und ließ ihn ein zweites Mal ficken. Sie fickte sehr gerne und konnte es ausgezeichnet. Sie rieb seinen Schwanz nach dem Ficken weiter, bis er ganz weich wurde. Die Hundestellung mochte sie nicht besonders und sie machte es nie mit dem Mund. In der ersten Woche ließ sie sich nur ein bißchen masturbieren, sie weinte leise und flüsterte mit erstickender Stimme, es sei verboten. Sie schluchzte lautlos, wenn der Orgasmus ihren Unterleib toben ließ. Doch er blieb hartnäckig und nach einigen Tagen hielt sie ihn nicht mehr auf. Sie umklammerte seinen Arm und preßte ihren Kitzler auf seine Finger, sie gierte geradezu danach, daß er sie masturbierte. Sie orgasmt weinend und hielt sich verzweifelt an seinem Arm fest, während ihr Unterleib tobte. Sie wurde mit der Zeit lockerer, sie weinte still und ihre Hand stahl sich zu seiner. Sie rieben gemeinsam den Kitzler von Orgasmus zu Orgasmus und er kümmerte sich nicht mehr darum, daß Olga beim Masturbieren weinte. Er lernte rasch, wie sie es machte und schenkte ihr jedesmal nach dem Ficken schöne Orgasmen. Sie mochte keine Pausen und preßte ihren harten Kitzler an seine Finger, sie wollte es sofort wieder. Meist wurde ihr Kitzler erst nach dem dritten Orgasmus ganz weich, sie schob seine Hand beiseite und flüsterte, es sei genug. Sie wischte ihre Tränen ab und küßte ihn voll Dankbarkeit, bevor sie einschliefen.

Lena kroch jeden Morgen in sein Bett. Sie klemmte seinen Schwanz zwischen ihre Pobacken und rieb ihn mit den Pobacken, bis er spritzte. Seine Eichel pflügte zwischen ihren Schamlippen und sie preßte seine Eichel in ihr Löchlein, damit er in ihre Scheide hinein-

spritzte. Er schob seine Finger unter ihre Finger beim Masturbieren, er übernahm das Masturbieren immer öfter und sie rieb seine Eichel begehrllich zwischen ihren Schamlippen, bis sie zum Orgasmen kam. Ihr Orgasmus war im Gegensatz zu Olgas Orgasmus still und leise, sie zappelte kaum und zitterte nur ein bißchen.

Wenn die Frauen nachmittags einkaufen gingen, masturbierten sie gemeinsam am Küchentisch. Lena setzte sich auf seine Oberschenkel und öffnete ihre Schenkel, damit er ihr beim Onanieren zuschauen konnte, wie sie ganz langsam masturbierte und wartete, bis Jack sich vor dem Spritzen versteifte. Sie führte seine Eichel in ihren Scheideneingang ein und ließ ihn hineinspritzen. Sie grinste breit, denn das fand sie sehr geil. Sein Samen war ein gutes Gleitmittel und sie brauchte keine zwei Minuten bis zum Orgasmus. Sie lehnte sich an seine Brust und masturbierte noch einmal, länger als beim ersten Mal. Er hielt sie umarmt und schloß die Augen, so spürte er am Besten ihre langsam zunehmende Erregung und ihren Orgasmus. Danach schlugen sie das Lehrbuch auf und lernten deutsche Grammatik.

Er hatte natürlich schon nach dem ersten Mal ihr Geschlecht gründlich untersucht. Sie mochte wohl Jungfrau sein, aber sie hatte kein Jungfernhäutchen mehr. Er fand heraus, daß sie sich früher mit diversen Gegenständen selbstbefriedigt hatte, meist mit dem Griff der Haarbürste. Olga riß immer die Augen auf, wenn sie sich beim Masturbieren mit dem Griff der Haarbürste fickte, aber sie sagte nie etwas. Olga war sehr dahinter, Lena beim Masturbieren zu erwischen und neugierig-geil zuzuschauen. Lena lachte rauh, es war ihr gleichgültig, ob Olga zuschaute. Lena blieb starrsinnig dabei, noch Jungfrau zu sein, sie hatte ja noch niemals gefickt. Das letztere glaubte er ihr, doch nun genoß er es, wenn sie zum Ende des Onanierens seine Eichel in ihre winzige, enge Scheide steckte und ihn hineinspritzen ließ. Immer früher ließ er seinen Schwanz in ihre kleine, enge Scheide hineinstopfen. Er machte vorsichtige Fickbewegungen, bevor er spritzte. Bald schon rieb er seinen Schwanz nur, um ihn hart zu machen. Danach stopfte sie seinen Schwanz vorsichtig in ihre Scheide und er packte ihre Pobacken. Er fickte nur ganz langsam ohne fest zu stoßen, denn sie wisperte ängstlich, sie wolle nicht gefickt werden. Er nickte und glitt langsam rein und raus. Sie beruhigte sich, denn es

war nicht so, wie Sergei die Olga fickte. Sie hatte ihnen schon hundert Mal zugeschaut und der Sergei, der stieß ganz fest mit seinem Schwanz in Olgas Scheide. Jack hingegen stieß nicht, er glitt nur ganz leicht rein und raus. Sie entspannte sich, er glitt und glitt und ihre Erregung stieg. Vor dem Spritzen packte er fest ihre Pobacken und stieß ein paarmal fest zu, sie öffnete den Mund und raunte, Nein, nicht ficken! Er glitt so weit er konnte hinein und spritzte stoßend in ihre Scheide. Sie lächelte, denn das hatte sie heillos geil gemacht und sie hielt sich an seinen Hüften fest. Sie masturbierte rasend schnell und er ließ seinen Schwanz in ihrer Scheide, um ihren Orgasmus zu spüren. Sie verzerrte ihr Gesicht zu einer Grimasse, als sie still und kurz orgasmte. Nein, das war kein Ficken, bestätigte Jack und streichelte ihren Rücken, beim Ficken müsse man ja ganz fest stoßen! Er war mit der Situation sehr zufrieden und sie eigentlich auch, daher machten sie es jetzt immer so. Sie begriff, daß er zum Spritzen stoßen mußte, sie verwehrte es ihm nicht und fand es eigentlich aufregend, wenn er sie fest stieß. Nur am Morgen, wenn sie zu ihm ins Bett kam, mußte er wegen der schlafenden Olga stillhalten. Lena führte seinen Schwanz in ihr Löchlein ein und glitt so lange vor und zurück, bis er spritzte. Meist konnte er nicht spritzen, weil er am Abend sich bei Olga völlig erschöpft hatte. Er masturbierte Lena jeden Morgen, die sich vor Geilheit und Lust wand. Sie waren so vorsichtig, daß Olga nie etwas merkte.

Bereits in der dritten Woche erhielten sie den Anruf. Jack begleitete die beiden zum Amt und zum Bahnhof. Er stand noch eine Weile auf dem Bahnsteig, es war ihm viel zu schnell gegangen.

Ringelreihen

von Jack Faber © 2022

Das Amt schickte Jack eine Flüchtlingsfamilie nach der anderen, sie blieben selten länger als zwei Wochen. Die Frauen blieben bei ihren Kindern im Wohnzimmer, erst wenn sie eingeschlafen waren kam sie zu ihm ins Bett. Die meisten dieser Frauen waren jünger als 30 und gefielen ihm ganz gut. Sie waren schlank und gutgebaut, keine hatte zuviel Arsch oder zu kleine Brüste. Aber keine von ihnen wollte mit ihm ficken. Am ersten Abend behielt sie noch ihre Unterhose an, legte sich schweigend mit dem Rücken zu ihm und zog die Beine an. Sie schüttelte den Kopf entschieden, sie wollte nicht ficken und was er machte, interessierte sie nicht. Er onanierte und schob die Unterhose zur Seite. Er spritzte von hinten auf die Schamlippen und putzte den Samen mit einem Papiertaschentuch ab.

Ab dem zweiten Abend ließ sie die Unterhose weg, damit es nicht verdreckt wurde. Sie lag wieder mit dem Rücken zu ihm, die Beine hochgezogen. Sie streckte ihm ihren nackten Hintern entgegen, die Schamlippen absichtlich fest herausgestreckt. Er haßte diese Hundestellung in Seitenlage, weil sie sehr anstrengend war. Er drang beim Onanieren fest zwischen ihre Schamlippen ein, sie aber preßte die Beine zusammen, um sein Eindringen zu verhindern. Vor dem Spritzen packte er ihre Hüften, stieß fest zu und spritzte hinein. Sie preßte ihre Beine am nächsten Tag nicht mehr so fest zusammen und ließ es schlußendlich zu, daß er sie in der seitlichen Hundestellung fickte. Alle seine Versuche, in der Missionarstellung zu ficken, schmetterte sie ab. Irgendwie war es eine Art Selbstschutz, daß sie ihm beim Ficken nicht ins Gesicht schauen mußten.

Er fickte jede in der liegenden Hundestellung und spritzte alles in ihre Scheide. Er war wütend, spritzte alles ganz tief in ihre Scheide hinein und wünschte sich in seiner Wut, das Mädchen zu schwängern. Er fickte so lange, wie seine Erektion anhielt und spritzte so oft er nur konnte. Sie biß sich auf die Lippen, damit er ihren Orgasmus nicht mitbekam. Sie umklammerte ihre Knie ganz fest beim Gefickt-

werden, so war es am angenehmsten und so war es leichter, das Orgasmen zu verheimlichen.

Keine duldete es, daß er sie masturbierte. Er mußte seine Finger ruhig auf dem Kitzler lassen, der vom Geficktwerden noch ganz steif war. Sie masturbierte auch nicht, das wollte keine einzige dieser jungen Frauen. Tagsüber mieden sie den Blickkontakt, sie schämten sich sehr, daß sie sich trotz Allem ficken ließen.

Er rief dreimal in der Woche Geli an und verschwand mit ihr im Schlafzimmer. Sie war immer fürs Ficken zu haben und paßte sich der Situation perfekt an. Sie kam und ging ganz leise, nickte den Tartanierinnen freundlich zu und ging schnurstracks ins Schlafzimmer. Jack mochte ihren dicken Leib, auch wenn er auf der Straße einer Frau mit solch einem gewaltigen Arsch nie hinterher geschaut hätte. Doch wenn er ins Bett kam, schaute er nur auf ihre feuchte Spalte und ihr Löchlein. Er sah natürlich den riesigen Hintern und die fleischigen Schenkel, aber das Wichtige lag in sie eingebettet, inmitten all dieses Fleisches eine süße, enge Frucht, die nur auf ihn und auf seinen Schwanz wartete. Jack dachte nie darüber nach, ob man Geli als hübsch bezeichnen könnte. Er dachte daran, daß sie gerne fickte und daß sie besonders mit ihm gerne fickte. Er hatte sich daran gewöhnt, daß sie darüber jammerte, daß ihre Fut zu eng sei, weil alle Lesbierinnen eine sehr enge Fut hatten. Er fickte sie manchmal zweimal hintereinander, sie wimmerte, er dürfe nicht hineinspritzen und ihr kein Kind machen. Doch sie warf sich ihm entgegen, wollte keinen Stoß verpassen und klammerte sich mit ihrer engen Fut an seinen Schwanz. Sie keuchte und japste, jedes Gramm ihres Leibes fickte besinnungslos mit. Er stieß immer wieder in ihre fleischige Schlucht hinein, sein Schwanz fickte unerbittlich weiter, bis Geli sich im Orgasmus verkrampfte und ihm mit einem stummen Schrei in die Augen starrte. Er spritzte tief hinein und ließ sich von ihr nicht aufhalten, spritzte Strahl für Strahl in ihre Scheide. Er zog seinen Schwanz heraus und lange Samenfäden zogen sich von ihrem Scheideneingang zu seiner Schwanzspitze. Manchmal brummelte er, er sei schon 60 und würde kein Kind mehr zeugen. Abgesehen von ihrem lästigen Gejammer war sie die einzige unter den Freundinnen Juliets, mit der er ausgesprochen gerne fickte. Seit er sie vor Jahren defloriert hatte, ließ sie sich jederzeit gerne von ihm ficken. Er spielte

in ihren Masturbationsphantasien immer eine Rolle. Dann war ihr Besuch vorbei, Geli wußte, daß sie gleich nach dem Ficken gehen mußte, zum Masturbieren blieb keine Zeit.

Die dritten oder vierten Flüchtlinge waren eine sonderbare Partie. Die Mutter Tanja und ihr 12jähriger Sohn Kolja waren ein unzertrennliches Paar. Sie machten alles gemeinsam, er ging mit den beiden einkaufen und zu den diversen Ämtern. Nur ganz selten saß sie abends am Küchentisch und erzählte ihm etwas auf englisch. Das Wetter war in diesen Wochen regnerisch, also saßen sie nachmittags am Küchentisch und lasen. Kolja verdeckte das Ohr seiner Mutter und flüsterte eindringlich. Sie sah ihn stumm an, dann standen beide auf und gingen ins Wohnzimmer, Tanja schloß die Tür. Jack dachte sich nichts dabei, doch eines Tages schlich er sich zur Wohnzimmertüre und lauschte, dann öffnete er die Tür einen Spalt.

Kolja lag nackt im Schoß Tanjas und saugte an einem ihrer Brüste wie ein Baby. Tanja hatte seinen Schwanz in der Faust und rieb ihn langsam. Kolja saugte und saugte, nach einer Ewigkeit ließ sie ihn spritzen. Jack setzte sich wieder an den Tisch und tat, als ob er nichts bemerkt hätte. Tanja und Kolja kamen wieder und alle lasen in ihren Büchern. Jack zermartete sein Gehirn, ob das wohl Inzest war, aber er war sich nicht ganz sicher. Jeden Nachmittag flüsterte Kolja in Tanjas Ohr und sie gingen ins Wohnzimmer. Jeden Nachmittag schlich sich Jack zur Tür und schaute zu, wie sie ihrem Sohn die Brust gab und ihn masturbierte. Jack erinnerte sich, daß er in Koljas Alter vier oder fünfmal am Tag masturbierte, also war er nicht wirklich erstaunt. Es erstaunte ihn aber, als er abends nach dem Zubettgehen an der Tür spionierte. Kolja fickte Tanja mit seinem kleinen Schwanz, während sie masturbierte. Er schaute ihnen beim Ficken zu, Kolja spritzte zwei bis drei Mal. Er ließ seinen Schwanz in ihrer Scheide und machte nach einer Pause weiter, bis sein Schwanz weich wurde. Jack konnte lange nicht einschlafen.

Auch Tanja und Kolja blieben nur weniger als zwei Wochen und Jack rief Geli an. Er fickte bis zum Umfallen, das Bild von Tanja und Kolja vor Augen. Er erzählte Geli davon, die sich sehr ekelte und meinte, das sei wirklich eine Sauerei. Er kniff die Lippen zusammen, denn wenn es auch Inzest war, er fand es sehr geil. Er streichelte Ge-

lis Kitzler und flüsterte, er brauchte es noch einmal. Sie lächelte und zog ihn an sich.

Die nächste Familie bestand aus der gut 30jährigen Modrag, ihren zwei 8 und 10jährigen Töchtern und ihrer fast 70jährigen Mutter Sofia. Modrag wäre eine nach seinem Geschmack gewesen, aber sie schlief mit den beiden Töchtern auf dem Wohnzimmersofa und Sofia bei ihm und Juliet im Schlafzimmer. Sofia war vom Typ her eine kleine, dickliche Bäuerin vom Land und nicht sein Typ. Als sie abends alle zu Bett gingen, zog sich Sofia bis auf die Unterhose aus. Ihre Brüste hingen traurig herab und sie genierte sich offensichtlich wegen ihrer geflickten Unterhose. Er machte den Kleiderschrank auf und nahm einige originalverpackte Unterhosen heraus. Er beugte sich hinunter und zog ihr die alte Unterhose aus. Sie würde morgen ein frisches anziehen, sagte er auf deutsch und legte die Unterhosen wieder in den Schrank. Er tätschelte die Unterhosen mit der Hand und wiederholte, sie würde morgen eine frische anziehen. Sie lächelte, obwohl sie kein Wort verstand. Sie lächelte, als seine Hand über ihren Rücken zum Po rutschte.

Sie legten sich ins Bett und Jack wußte nicht, wie und ob er die alte Tartanierin zum Ficken bringen konnte. Sie flüsterte eindringlich, doch er verstand kein Wort. Sie schwieg erwartungsvoll und sah ihn von der Seite an. Sie sah, daß sein Schwanz nur halb steif war und wartete geduldig. Dann zog sie die Beine an und begann zu masturbieren. Er sah ihr aus den Augenwinkeln zu und ihr Masturbieren erregte ihn allmählich. Er betrachtete ihren Körper, sie war keine Schönheit aber dennoch eine halbwegs hübsche alte Frau. Ihre Brüste taugten nichts, aber sie hatte schön gerundete Hüften und einen nicht allzu großen Arsch. Ihre Schamhaare waren grau und schütter. Sie hielt mit einer Hand die dunklen Schamlippen auseinander und ließ den Kitzler hervorkommen. Das Knöspchen war recht groß, halb so groß wie ein Fingernagel. Mit der anderen Hand rieb sie das Knöspchen schnell und effizient, sie machte das schon ihr ganzes Leben lang. Ihr Kitzler war dunkelbraun und erstaunlich groß, ihre Finger rieben sie schnell zu einem Orgasmus. Sie zuckte unmerklich beim Orgasmus, denn sie mußte es ein Leben lang verheimlichen und konnte sich den Luxus eines lauten, zappelnden Orgasmus nie gönnen. Sie schloß die Augen, bis der Orgasmus ausgeklungen war und

sah ihn an. Er brachte immer noch kein Wort heraus. Sie betrachtete seine Erektion und sagte etwas, ganz freundlich. Sie griff auf seine Erektion und machte Anstalten, ihm einen Handjob zu machen. Er sagte, das wolle er nicht und legte seine Hand auf ihre.

Sie sprach eindringlich auf ihn ein, doch er verstand sie nicht. Sie flüsterte, er könne gerne mit ihr ficken, sie hatte schon seit Jahren nicht mehr gefickt und sie könne doch sehen, daß sein Schwanz ficken wolle. Sie wisse ganz genau, daß Männer in seinem Alter den Samen täglich herausspritzen mußten. Sie sah ihn erwartungsvoll an. Er bewegte sich ohne Absicht, aber sie verstand es als Zeichen und zog ihn auf sich. So kam es, daß er Sofia fickte. Zu seinem Erstaunen konnte sie sehr gut ficken, sie paßte sich seinem Tempo an und fickte aktiv und für ihr Alter sehr anmutig. Ihre Scheide war nicht besonders eng und trocken, aber sie half beim Eindringen mit der Hand und umarmte ihn. Er fickte bedächtig und vorsichtig, er wollte sie nicht verschrecken. Ihr Atmen verriet, daß sie geil wurde und das erfüllte ihn mit Stolz. Sie drückte ihn mit seinem Hintern an sich, als er spritzte. Er legte sich erschöpft neben sie und murmelte, es war ein ausgezeichneter Fick. Sie lauschte den fremden Worten und lächelte strahlend, dann sagte sie, daß es so gut sei, ihr jungen Männer braucht es ja jeden Tag! Sie nickte bejahend, es sei gut so, daß er sich erleichtert habe und er könne sie immer ficken, so oft er es brauchte. Er verstand kein Wort, aber er umarmte sie und küßte sie auf den Mund. Er tastete zu ihrem Kitzler, er war hart und erregt. Sie legte ihre Hand auf seine und sagte, ich brauche es jetzt nicht mehr. Er sagte, er könne sie gerne masturbieren und bewegte seine Finger, doch Sofia schüttelte den Kopf. Er spürte, wie das Blut allmählich aus dem Kitzler wich und er ganz weich wurde. Er löschte das Licht und legte seine Hand auf ihre Scham, bis sie einschliefen.

Tagsüber taten sie, als ob nichts wäre, doch in der Nacht fickten sie, so lange seine Erektion hielt. Sofia bekam beim Ficken keinen Orgasmus und masturbierte nachher. Sie ließ sich nicht von ihm masturbieren, sondern machte es immer selbst. Er legte seine Finger unter ihre, um ihre steigende Erregung und den Orgasmus zu spüren. Daß sie zehn Jahre älter war, störte ihn überhaupt nicht, denn sie fickte wirklich ausgezeichnet.

Sie ließ abends von der Tochter auf Englisch dolmetschen und erzählte ihm ihre Lebensgeschichte. Als ihr Mann vor acht Jahren gestorben war, lebte sie weiter in ihrem kleinen Dorf und hatte keinen Mann seitdem. Sie blickte ihm tief in die Augen und er verstand, was sie damit meinte. Er nahm ihre Hand und tätschelte sie. Sofia verstand sofort und sie schlug die Augen nieder. Sie wollte nicht, daß Modrag etwas davon mitbekam.

Jack hatte den Verdacht, daß sie ganz genau wußte, daß er mit ihrer Mutter fickte, aber Modrag ließ sich nichts anmerken. Wenn er in ihre Augen blickte, meinte er, daß sie es zumindest ahnte. Er wußte nichts über die Sexualität Modrags, obwohl er sie einige Male beim Duschen nackt gesehen hatte. Sie war wirklich schön und er zermartete sein Hirn, wie er sie ficken konnte. Sie telefonierte jeden Tag mit ihrem Mann, der in der Heimat kämpfte. Er hatte keine Chance, das spürte er.

Das Wetter wurde schön, Sofia und Juliet gingen mit den Kindern auf den Spielplatz. Er half Modrag in der Küche und ihre Finger berührten sich. Sie blickte ihn immer wieder an, ihr Blick war unstedt und wild. Die Arbeit war fertig. Jack stand hinter ihr und umarmte sie von hinten. Er küßte sie auf die Wange und sie lehnte sich an seine Brust. Er küßte sie sanft, seine Hände glitten unter ihre Bluse und seine Finger streichelten ihre Brüste. Er spürte ihre wachsende Erregung, sie seufzte und wehrte sich nicht, als er sie ins Schlafzimmer lotste. Sie entkleideten sich hastig gegenseitig und legten sich ins Bett. Sie fickten wie besessen, Modrag fraß ihn beinahe auf. Er fickte sie ganz lange und sie stieg wie eine Rakete, sie masturbierte, bis ihr Orgasmus sie beinahe zerriß. Sie keuchte, als er sie nach ihrem Orgasmus weiterfickte und ihre Erregung blieb hoch, sie raste auf den nächsten Orgasmus zu und krallte ihre Finger in seinen Rücken. Er stieß weiter und weiter, ihr Finger raste auf dem Kitzler und sie verkrampfte sich im Orgasmus, der sie heftig zucken, zappeln und zittern ließ. Sie tauchte atemlos aus der Tiefe auf und wimmerte, als er in ihrer Scheide spritzte. Als er abgespritzt hatte, stieß sie ihn augenblicklich weg.

Es sei das erste Mal seit Monaten, daß sie einen Orgasmus hatte, sagte sie. Seit ihr Mann im Krieg war, sagte sie und weinte. Er um-

armte sie und versuchte sie zu trösten. Sie habe ihren Mann noch nie betrogen, der Körper war es, der sich so ungestüm gemeldet hatte. Sie weinte still und er ließ ihr alle Zeit. Modrag war eine schöne Frau mit einem herben Gesicht. Ihr Körper war schlank und sportlich dank ihres Berufes als Sportlehrerin. Ihre Brüste waren sehr fest und paßten zu ihrem schlanken Körper. Sie hatte einen dunklen Haarbusch um ihre Scham, ihre Schamlippen waren ebenso dunkel wie bei ihrer Mutter und ihr Kitzler war klein und versteckt. Ihre Scheide war nicht sehr eng, aber einladend nass und feucht.

Er fickte jede Nacht mit Sofia und schaute ihr danach beim Masturbieren zu. Sie gab sich alle Mühe, doch sie waren beide alt und sie liebten sich langsam und bedächtig wie Alte. Er mußte mit seinen Kräften sparsam umgehen und fickte nur, ohne zu spritzen. Sie fragte, ob sie etwas falsch machte, weil er nicht mehr spritzen wollte. Sie redete auf ihn und rieb seinen Schwanz. Sie war sehr geübt und brachte ihn manchmal zum Spritzen, bevor sie sich masturbierte. Er verstand kein Wort und flüsterte, er wollte seine Säfte für den Nachmittag aufsparen.

Wenn er Nachmittags mit Modrag allein war, fickten sie, bis er erschöpft war. Sie führte seinen Schwanz immer mit der Hand zum Scheideneingang und er konnte immer leicht in sie eindringen. Meist konnte er nur einmal spritzen, dann war er fertig. Sie hatte ihn gebeten, nicht hineinzuspritzen und er zog seinen Schwanz heraus, nachdem er zu spritzen begann. Natürlich spritzte der erste Strahl immer in ihre Scheide, doch dann zog er ihn brav heraus. Sie rieb freundlich lächelnd seinen Schwanz, ließ den Samen auf ihre Scham spritzen und rieb so lange weiter, bis sein Schwanz weich wurde.

Modrag kam beim Ficken ganz leicht zum Orgasmus und sie ließ sich anfangs nicht gerne von ihm masturbieren. Doch im Laufe der Zeit wurde sie lockerer und ließ sich von ihm nach dem Ficken gerne masturbieren. Sie erzählte, daß sie vor der Ehe oft masturbiert hatte. Wie eine Süchtige machte sie sich seit ihrer Kindheit mehrere Orgasmen tagsüber und in der Nacht, manchmal konnte sie einfach nicht mehr aufhören. Sie masturbierte und orgasmte täglich mindestens dreimal, bis sie Janek, ihren Mann kennenlernte. Er war ihr erster und einziger Mann. In den zehn Jahren Ehe hatte sie kein einziges

Mal masturbiert, sie war mit den Orgasmen beim Ficken befriedigt. In den drei Monaten seit Kriegsbeginn konnte sie nie masturbieren, meist wegen der Kinder nicht, obwohl sie sehr von der Lust geplagt wurde. Besonders, weil sich andere in dem Schutzkeller paarten wie wilde Tiere, ungeniert und laut und schamlos. Es war ihnen egal, wer dabei zuschaute. Gottseidank schliefen die Kinder meist, oder sie bedeckten die Augen mit den Händen und guckten zwischen den Fingern zu. Sie phantasierte oft mit geschlossenen Augen und sah die Bilder vor sich — steife Schwänze, die in behaarten, feuchten Fotzen pflügte und spritzte. Modrag weinte nur noch ganz selten und hatte keine Gewissensbisse mehr. Er hoffte, daß Sofia und Modrag nichts voneinander wußten.

Sie blieben noch sechs Wochen. Jack fickte täglich mit Modrag und abends mit Olga. Es war für ihn eine gute Zeit und er genoß das Ficken mit den beiden Frauen. Er stand noch lange auf dem Bahnsteig, als sie nach Deutschland fuhren.

Das Amt schickte drei Wochen lang keine Flüchtlinge, seine Sachbearbeiterin hatte Urlaub. Jack rief Geli an, die er seit Wochen nicht mehr zu Besuch hatte. Er hatte einige Tage lang mit Juliet gefickt, sie protestierte fluchend und verabscheute das Ficken immer mehr. Er fickte sie trotzdem, sie war von den Schlaftabletten immer sehr benommen und ihre Abwehr dementsprechend schwach. Er spritzte heftig schnaufend und Juliet keuchte: Nun ist's aber gut! und drehte sich um, schnell einschlafend. Da rief er Geli an.

Juliet saß wie immer in der Küche und blätterte in den bunten Magazinen, wenn Geli kam. Das lesbische Intermezzo war beendet, Juliet wollte nicht mehr mit Geli vögeln. Er hatte sie für sich allein und fickte mit ihr den ganzen Nachmittag. Sie erzählte ihm in einer Pause, daß sie etwas mit einer verheirateten Frau hatte, ab und zu. Sie berichtete stockend, daß ihr Ehemann immer zuschaute und wenn er geil geworden war, fickte er Geli. Doch er hatte nicht nur einen kleinen Schwanz, er hielt nicht lange durch und spritzte bald. Sie riß seinen Schwanz immer schnell heraus, sie wollte ihn nicht hineinspritzen lassen. Aber sie sagte, daß sich der kleine Schwanz ganz gut in ihrer engen Fut anfühlte. Geli blickte abwartend in Jacks Augen und war enttäuscht, denn er war überhaupt nicht eifersüchtig. Er

fickte wie immer mit Geli, spritzte trotz ihrer schwachen Proteste voll hinein und grinste schäbig. Das Ficken war wie immer gut. An den meisten Nachmittagen fickten sie zweimal und er gestattete Geli, in der Pause zu masturbieren. Es faszinierte ihn jedesmal, wie der Orgasmus ihre 180 Kilo zum Wogen, Zittern und Zucken brachte. Am Ende des Masturbierens steckte sie einen Finger in die Scheide, reizte ihren G-Punkt und ließ den Orgasmus losbrechen.

Dann rief die Sachbearbeiterin vom Amt an, ob er für die nächsten Wochen einen Flüchtling nehmen würde? Ja, natürlich wollte er und bat, sie mit einem Taxi zu schicken, er sei momentan zeitlich knapp. Er fickte noch einmal genüßlich mit Geli und sagte, es käme morgen ein Flüchtling und er rief wieder an, wenn sie wieder kommen konnte. Geli nickte, denn daß er die Flüchtlingshilfe sehr ernst nahm, wußte sie. Jack erzählte ihr natürlich nichts von dem, was sich in seinem Schlafzimmer abspielte. Das Taxi kam und brachte den Flüchtling. Sie hieß Tanja, war 23 Jahre alt und kam allein.

Er bat sie herein, stellte sie Juliet vor und sie setzten sich in die Küche zur Jause. Tanja war klein und unscheinbar, sie war sehr schlank und war nicht besonders hübsch. Sie sprach ein bißchen englisch und er konnte sich gut mit ihr verständigen. Juliet verstand nur wenig, aber sie hörte aufmerksam zu. Manchmal fragte sie ihn und er übersetzte. Tanja war eine Waise, unverheiratet und ohne Freund. Sie arbeitete als Küchenhilfe in einem Restaurant, das aber zerbombt worden war. Sie hatte sich dann beim schwulen Küchenchef versteckt. Als er einberufen wurde, setzte er sie mit ein wenig Geld in einen Bus nach Westen. Sie war gut zwei Monate unterwegs und war endlich da. Obwohl sie ihm anfangs nicht besonders gefallen hatte, schien sie ein braves Mädchen zu sein und Jack dachte immer wieder daran, wie sie wohl im Bett sei. Es wurde Abend, als sie ihren Bericht beendete und sie half mit entzückender Geschicklichkeit, mit Juliet das Abendessen zu kochen. Nach dem Essen spülte sie das Geschirr in Windeseile.

Sie saßen noch lange beim Rotwein, Tanja trank richtig viel und Juliet bekam die Schlaftablette. Sie umarmte Tanja und sagte mit Bestimmtheit, du schläfst bei mir und Jack im großen Bett! Tanja blickte zu ihm und er bestätigte, Juliet habe sie ins Herz geschlossen und

wollte, daß sie bei ihnen schlief. Ihm sei es recht, denn manchmal übernachtete sein Bruder auf der Couch und so sei es gut geregelt. Natürlich hatte er keinen Bruder, aber er leistete sich die kleine Lüge, um sie in sein Bett zu kriegen. Tanja nickte mit schwimmenden Augen, ja, okay. Er saß noch eine Stunde mit Tanja in der Küche und sie tranken Rotwein, und das nicht wenig.

Sie gingen ins Schlafzimmer, er zog sich rasch aus und sah Tanja zu, wie sie sich auszog. Sie hatte nur winzige Brüste wie eine Pubertierende, sie war sehr schlank und ihr Körper wirkte wie der eines sehr jungen Mädchens. Sie zögerte, die Unterhose auszuziehen, aber er sagte leise, sie solle es ausziehen. Sie hatte nur einen winzigen Busch dunkler Schamhaare, ihre Spalte war süß und klein. Von außen sah man weder die kleinen Schamlippen noch den Kitzler. Sie kam unsicher zum Bett und er tappte aufs Leintuch, sie solle sich hierher legen. Sie gehorchte und blickte angstvoll auf seinen erigierten Schwanz. Sie machte sich ganz klein, als er ihren Körper streichelte. Ob sie Angst vor ihm habe, fragte er und sie nickte bejahend. Er wußte, daß sie erst reden mußten.

Er fragte sie behutsam aus, sie ließ sich beim Reden entspannt streicheln. Sie erzählte, daß sie überhaupt keine Erfahrung mit Sex hatte. Ob sie nicht masturbierte? fragte er und sie verstand das Wort nicht. Er griff auf ihr Geschlecht und deutete das Masturbieren an. Mimasilli, sagte er. Ihr Gesicht hellte sich auf und sie lächelte scheu. Ja, sagte sie nach kurzem Zögern, das mache sie schon immer, das half ihr beim Einschlafen. Behutsam fragte er weiter, ob sie schon Sex mit einer Frau oder einem Mann gehabt hätte. Sex konnte man doch nur mit einem Mann machen, flüsterte sie protestierend, mit einer Frau gehe das doch nicht! Er unterdrückte das Schmunzeln und fragte erneut.

Sie druckste lange herum, sie hatte noch nie einen Freund, sie arbeitete ja seit sie 11 war in der Küche und da habe man auch keine Zeit, einen Freund kennenzulernen. Sie machte nur das mimasilli mit dem Finger, jeden Abend und mehr brauchte sie nicht. Das Zittern und Zucken, wenn sie mit dem Finger fertig war, war sehr schön. Und im Schutzbunker, beim schwulen Koch, wo sie sich vor den Bomben tagelang zu zweit versteckt hatten. Er onanierte häufig

und irgendwann machte sie es auch, sagte Tanja leise und blickte zu Boden. Man hatte ja nichts zu tun, daher machten sie es, so oft sie wollten. Es rief ein schönes Gefühl hervor, wenn er ihr zuschaute und onanierte. Aber mehr Sex lief nicht zwischen ihnen, obwohl sie nackt aneinander geschmiegt schliefen. Also, du hast noch nie mit einem Mann gefickt? fragte er und sie blickte traurig auf seinen halbsteifen Schwanz. Sie schwieg sehr lange und sagte dann, einmal, während der Flucht. Einer der Schlepper, bei dem sie übernachtete, wollte kein Geld von ihr, er wollte nur mit ihr schlafen. Sie war dumm und glaubte, er wolle nur bei ihr schlafen, wortwörtlich, wie der Koch. Der Schlepper trank mit ihr sehr viel Schnaps, sie legten sich nackt schlafen und er packte sie. Er zwang ihre Beine auseinander und stach mit seinem Schwanz in ihre Scheide, es tat am Anfang sehr weh, aber danach ging es leichter und sie bekam das schöne Zittern und Zucken wie beim mimasilli mit dem Finger. Als sie fertig war, machte er noch lange weiter, spritzte in ihre Scheide und ließ sie in Ruhe. Er weckte sie eine halbe Stunde später und machte es noch einmal, ganz fest und sie bekam ganz oft das schöne Zucken und Zittern, das war sehr schön. Er gab nach einer halben Stunde auf und sie mußte seinen Schwanz melken, wie man eine Kuh melkt. Sie machte es ganz lange, dann spritzte es aus seinem Schwanz. Er steckte seinen Schwanz schnell wieder in sie und spritzte mit Stößen in sie hinein. Er war damit auch fertig. Tanja schwieg und weinte leise.

Die kleine, häßliche Ente tat ihm leid. Er zog sie sanft auf sich und streichelte ihren Rücken beruhigend. Er ließ sie an seinem Hals weinen, das Streicheln tat ihr gut. Er sagte, wie fies der Kerl war, der ihr ohne ihr Einverständnis die Jungfernschaft genommen hatte. Er spürte, wie sie zustimmend nickte. Es tut nur beim ersten Mal ein bißchen weh, flüsterte er, aber danach machte es großen Spaß. Sie nickte und flüsterte, das habe sie auch gehört. Männer und Frauen ficken jeden Tag miteinander, sie haben beide großen Spaß dabei, sonst würden sie es ja nicht machen! Sie spürte, daß sich sein Schwanz unter ihrem Leib ganz versteift hatte. Sie griff ganz unschuldig an ihrem Körper entlang und packte seinen Schwanz. Und, flüsterte sie, du magst es jetzt machen, stimmt's? Sie schwiegen beide, er streichelte sie immer noch und seine Finger streichelten ihre Schamlippen und das Löchlein.

Sie blickte fragend zu Juliet, die tief und fest schlief. Er sagte, sie wolle mit ihm keinen Sex mehr, sie liebt vor allem Frauen. Tanja schaute sich die Schlafende nochmals an und wisperte, ob Juliet ihr das zeigen könne, das mit den Frauen? Er lächelte und sagte, vielleicht. Tanja war von seinen Fingern schon etwas erregt und er fragte sie, ob sie es mit ihm machen wolle? Er würde ihr ganz bestimmt nicht weh tun, das sei ganz sicher! Tanja ließ sich noch eine Weile den Kitzler streicheln und gab sich einen Ruck. Ja, sagte sie, aber tu mir nicht weh! Er nickte und legte sie neben sich. Er kniete vor ihr und legte sie für die Missionarstellung zurecht. Er teilte ihre dunklen Schamlippen mit den Fingern, rieb den Kitzler minutenlang, bis er ganz steif war und drang langsam und vorsichtig in Tanjas Scheide ein. Ob es weh tue, fragte er und sie schüttelte den Kopf, Nein!

Er fickte langsam und bedächtig, es hatte keine Eile und er beobachtete, wie ihre Erregung stieg und ihr Atem schneller wurde. Ihr Kitzler drückte auf seinen Schwanz und sie zuckte zusammen, als ihr Orgasmus unvermittelt kam. Sie öffnete die Augen und sah ihn strahlend an. Ich muß noch weitermachen, bis es spritzt! sagte er und fickte weiter. Sie war auf dem hohen Erregungszustand geblieben und keuchte vor Geilheit, doch bevor sie nochmals orgasmen konnte, bäumte er sich auf und spritzte alles hinein.

Sie sah ihn neugierig an und fragte, ob es jetzt vorbei sei? Er nickte und legte sich neben sie. Seine Finger tasteten auf ihren kleinen Kitzler, der ganz steif war. Du brauchst es noch, zum Einschlafen? fragte er und sie sah ihn unsicher an. Er nickte bejahend, komm, mach es! sagte er und sie zögerte einen Augenblick. Er begann sie zu masturbieren und nun kam ihr Finger dazu, wissend und fordernd. Er schaute ihr beim Masturbieren zu, nach kurzer Zeit bekam sie einen Orgasmus, ihr kleiner Leib zuckte und zappelte ein bißchen, während sie den Finger fest auf den Kitzler preßte. Sie öffnete die Augen und sah ihn strahlend an. Er küßte sie auf die Lippen, löschte das Licht und ließ ihren Kopf auf seiner Achsel liegen, bis sie einschliefen.

Sie ging nach dem Frühstück mit Juliet einkaufen, er hatte Juliet gesagt, sie müßten Unterwäsche und vielleicht noch ein paar Blusen und eine neue Jeans kaufen. Juliet nahm ausreichend Geld mit und

erledigte die Aufgabe gut. Sie konnte noch weniger Englisch als Tanja, aber sie kamen irgendwie zurecht. Tanja hatte Schweinsbraten und Kartoffeln besorgt, sie war eine ausgezeichnete Köchin und so gab es Mittags und Abends etwas ganz Feines zu Essen. Gottseidank hatten die Frauen auch mehrere Flaschen Rotwein mitgebracht, Aufschnitt und Käse zum Frühstück. Juliet hatte Tanja klargemacht, daß Jack jeden Morgen vor dem Frühstück zum Bäcker ging, er brauchte jeden Morgen frische Semmeln.

Tanja wollte nach England, also kaufte Jack am Nachmittag ein Englisch-Lernbuch und ein Wörterbuch, darüber freute sich Tanja sehr und sie büffelte fleißig, jeden Tag stundenlang. Er war sehr erstaunt, als Tanja sagte, sie hätte noch nie die Menstruation gehabt. Sie war selbst sehr unsicher deswegen, aber sie sah es nicht als großes Problem an. Er war sehr erleichtert, dann konnte er ja bedenkenlos in sie hineinspritzen, ohne über eine Schwangerschaft nachzudenken.

Er machte nach dem Mittagessen täglich eine Siesta und vögelte mit Tanja, der das sehr gut gefiel. Juliet kam manchmal mit ins Schlafzimmer und schaute den beiden zu. Tanja verlor ihre Scheu und bekam schöne Orgasmen, Juliet zog sich manchmal auch aus, schmiegte sich an die beiden und masturbierte fröhlich. Die drei hatten viel Vergnügen am Sex miteinander und Juliet brachte Tanja das Lecken bei. Die Frauenleckten sich voller Leidenschaft, sobald er eine Pause brauchte. Tanja sagte nach dem ersten Mal unter Tränen, wie schön das Gelecktwerden für sie war.

Sie fuhr nach sieben Wochen ab, er begleitete sie zum Bahnhof und ging mit ihr die Liste der Züge durch, die sie nehmen mußte. Er drückte ihr ein Bündel Geldscheine in die Hand, das wird dir am Anfang helfen, flüsterte er. Sie dankte ihm und flüsterte in sein Ohr, danke auch dafür, daß du mir das Ficken gelehrt hast! Ergriffen gab er ihr einen letzten Zungenkuß und sie versprach, ihm und Juliet zu schreiben. Sie hielt Wort, schrieb jeden Monat einen Brief und hörte erst nach zwei Jahren auf, als sie ihren Koch heiratete. Sie war die einzige Tartanierin, die ihnen überhaupt schrieb. Er vergaß die kleine Frau sehr lange nicht.

Die Sachbearbeiterin rief an und meinte, sie würde sich in zwei Wochen wieder melden. Jack rief Geli an, er hatte es satt, Juliet gegen ihren Willen zu ficken. Geli, die hatte Lust aufs Ficken und war allzeit bereit. Er stürzte sich mit Freude in ihre warme, feuchte Grotte und spritzte nach Herzenslust. Geli war dankbar, denn außer Jack hatte sie niemanden zum Ficken. Sie war mit 33 noch nicht so alt, in diesem Alter hatten die meisten Frauen einen Sexpartner. Doch sie war dick und hatte einen Riesenarsch, der jeden verjagte. So war sie froh, wenn Jack anrief. Sie jammerte jedesmal, wenn er hineinspritzte, aber irgendwie war sie sich sicher, daß er sie nicht schwängern konnte.

Nun war es wieder soweit. Die Sachbearbeiterin wies ihn mehrmals darauf hin, daß die Großmutter, die sie ihm schickte, mindestens zweimal in der Woche zum Arzt müsse. Ihr kaputtes Bein mußte behandelt und neu bandagiert werden. Er sagte, er werde sich gut um die Arztbesuche der alten Frau kümmern und beruhigte die Sachbearbeiterin, er hatte ja ein Auto. Die beiden Enkelinnen der Großmutter wären kein Problem, sagte die Sachbearbeiterin, die sind sehr selbstständig. Er fuhr zur Flüchtlingshilfe und holte die drei ab. Die Großmutter im Rollstuhl war gar nicht so problematisch, wie er es sich vorgestellt hatte, der Rollstuhl ließ sich zusammenklappen und verschwand im Kofferraum. Da waren sie nun, die Popovs, Großmutter Jelena, 72 und die Zwillinge Ginni und Jinni, 21jährig und völlig gleich aussehend. Er konnte die beiden nicht auseinander halten, beim besten Willen nicht.

Großmutter Jelena war federleicht und er trug sie problemlos die Treppen hoch, sie lag dann auf der Wohnzimmercouch und die Zwillinge sorgten für sie. Sie sah den ganzen Tag fern und schlief Abends bald ein. Juliet schlug vor Begeisterung die Hände zusammen und sagte, die beiden kleinen Mädchen müßten unbedingt bei ihr schlafen. Die Mädchen lösten sich aus der stürmischen Umarmung Juliets und eine sagte, das ginge nicht, eine müsse bei der Oma schlafen. Die Mädchen sprachen ausgezeichnet englisch und als sie merkten, daß Juliet nur schlecht englisch konnte, sprachen sie langsam und gut verständlich. Juliet verstand und sie saßen in der Küche bis spät am Abend.

Die Mädchen berichteten, die Mutter sei schon vor drei Jahren gestorben, sie beide kümmerten sich um den Vater und die Oma. Der Vater war in Tartanien geblieben und kommandierte eine Kompanie gegen die Usurpatoren. Sie beide studierten Wirtschaftswissenschaft in der Hauptstadt, die Oma wohnte seit ihrer Erkrankung bei ihnen. Der Vater war vor dem Krieg Professor an der Universität. Jack verwunderte es gar nicht, daß die Mädchen genausoviel Rotwein tranken wie die Oma im Wohnzimmer. Eine stand immer wieder auf und belieferte sie mit einem Glas Wein.

Die Mädchen konnte man nicht auseinander halten. Sie waren gleich gekleidet, hatten die gleiche Frisur und Jack hätte sie für 16 gehalten, wenn er nicht gewußt hätte, daß sie fast 21 waren. Selbst ihre Bewegungen waren sehr mädchenhaft. Sie waren schlank und klein gewachsen, die Brüste klein und fest. Ihre Gesichter waren flach und makellos, nur ihre blitzenden Augen ließen den Intellekt erahnen. Sie plapperten munter drauflos, als Juliet die Schlaftablette geschluckt hatte und zu Bett ging. Sie erzählten lachend und glucksend, wie sie in ihren Sexabenteuern auf der Uni die Liebhaber täuschten und diese nie erfuhren, ob sie bei Ginni oder Jinni lagen. Jack mußte mit ihnen lachen, denn die Mädchen waren listig und trickreich, aber nie böseartig.

Die Großmutter und Juliet schliefen schon, sie tranken aus und die Mädchen tauschten einen Blick. Er ging ins Schlafzimmer voraus, ein Mädchen legte sich zur Oma, die andere folgte ihm neugierig. Bevor er sein Hemd ausgezogen hatte, lag das Mädchen bereits nackt neben Juliet und schaute ihm lächelnd beim Ausziehen zu. Bist du Ginni oder Jinni? fragte er und sie nickte, ich bin Dschinni. Es hatte keinen Sinn, zu fragen. Er stieg aus der Hose und der Unterhose, sein Halbsteifer floppte heraus. Sie lachte leise und strich mit der Hand über ihren Körper. Die Brüste waren mädchenhaft klein und fest, die Scham glattrasiert und die mädchenhafte Spalte verbarg alles. Sie öffnete lasziv langsam ihre Beine, jetzt konnte er die Schamlippen, den Kitzler und das Löchlein sehen. Sein Schwanz versteifte sich immer mehr und sie lachte leise, ah! sagte sie, du schaust wohl gerne? Sie streichelte mit den Fingern die Schamlippen und den Kitzler. Er trat ans Bett und sie packte behutsam seinen erigierten

Schwanz. Magst du das? fragte sie und rieb seinen Schwanz. Er schüttelte den Kopf entschieden und sah ihr gierig in die Augen.

Sie lächelte scheu und sagte, komm, komm! Er ließ es sich nicht zweimal sagen und kniete sich zwischen ihre Schenkel. Sie flüsterte, sie habe es noch nie mit einem.... nur mit jüngeren Männern oder Gleichaltrigen gemacht. Er lächelte und ließ seinen Schwanz von ihr in den Scheideneingang lenken. Sie keuchten beide, denn ihre Scheide war so eng, daß sein Schwanz nur mit Mühe hineinging. Er umarmte das kleine Mädchen und fickte sehr lange. Sie keuchte ganz erregt, bekam aber keinen Orgasmus. Er stieß im Finale ganz fest und spritzte alles hinein. Er sank müde zur Seite und betastete ihren Kitzler. Er war fest und steif und er rieb sie sachte. Ihr Finger übernahm das Reiben und sie zuckte und zappelte im Orgasmus.

Sei nicht beleidigt, sagte sie später, aber ich kann es selbst am besten. Er nickte zustimmend, das ist gut so und küßte sie. Sie küßte ausgezeichnet und sie machte ihn mit ihrem Küssen in Nullkommanichts wieder steif. Sein Schwanz glitt fast von selbst in ihre nasse Scheide, er fickte sie ganz lange und nun bekam sie einen Orgasmus. Ihre Scheide bearbeitete seinen Schwanz eine halbe Minute lang und er spritzte einige Tropfen. Er umarmte sie völlig erschöpft und sank fast augenblicklich in einen tiefen Schlaf.

Zweimal in der Woche fuhr er mit den Mädchen zum Arzt, wo meist die Arzthelferin die Beine der Großmutter versorgte. Die Arzthelferin schien auch aus dem Osten zu stammen und palaverte endlos mit der Oma. Die Oma nickte zustimmend, er schaute ganz genau hin, die Arzthelferin zog der Oma auch die Unterhose aus. Sie palaverte mit der Oma, während sie das Geschlecht der alten Frau betastete. Die Oma errötete tief, als das Palavern und Betasten weiterging und die Arzthelferin das Geschlecht der Alten mit den Fingern ganz weit auseinanderzog. Die Arzthelferin bestrich die wunden Leistenfalten mit Salbe und auch die Schamlippen und den Kitzler, während sie munter in der fremden Sprache palaverte. Er verstand zu seinem Erstaunen, daß die Frauen offenbar über das mimasilli sprachen. Die Oma errötete noch mehr und nickte zustimmend, während die Arzthelferin ihren Kitzler einsalbte. Die Arzthelferin betupfte die wunden Stellen, die bis zum Knie reichten, brachte Puder und Salbe auf und

massierte vorsichtig beide Oberschenkel. Er betrachtete das weit geöffnete Geschlechtsteil der über 70jährigen, denn ihr großes dunkles Loch zuckte jedesmal, wenn die Arzthelferin sie berührte. Die Arzthelferin blickte teilnahmslos auf das Genitale, wo der Kitzler bei dem rhythmischen Massieren sich rhythmisch bewegte. Die Oma wurde bei der Massage ganz furchtbar geil, er sah das große Loch in ihrer Spalte und den Kitzler, der sich zunehmend versteifte. Immer wieder berührte der Handballen der Arzthelferin den Kitzler unauffällig, aber energisch. Nach 20 Minuten Massage und Kitzlerberühren stöhnte die Oma auf und die Arzthelferin versuchte vor ihm zu verbergen, daß sie einen Finger fest vibrierend auf den Kitzler preßte. Der Kitzler wurde allmählich wieder weich und die Oma entspannte sich. Die Arzthelferin nickte zufrieden.

Zweimal in der Woche schaute er beim Aufgeilen der Oma zu und fand es jedesmal spannend. Je öfter sie die Arztbesuche machten, umso eifriger verbarg die Arzthelferin mit ihrem Körper, daß sie ihren Finger direkt auf dem Kitzler tanzen ließ. Er hatte sich zur Seite gewandt und konnte die Arzthelferin täuschen. Er sah im Spiegel ganz genau hin, wie sie die Alte masturbierte. Sie blickte Jack hochmütig in die Augen, während die Oma stöhnte und sie den Finger vibrierend auf deren Kitzler preßte. Jinni (oder Ginni?) verriet ihm eines Abends, daß die Oma nach jedem Arztbesuch für eine Viertelstunde allein sein wollte und die Mädchen hinausschickte, um zu masturbieren. Sie kicherte leise, hast du nicht bemerkt, wie geil die Oma bei der Massage wird? Einen Orgasmus bekam? Wie die Arzthelferin es der Oma besorgte? Die Oma hatte dem mimasilli zugestimmt, sagte Ginni, die Arzthelferin hatte vorher gefragt. Sie kicherte nochmals, die Oma sprach es ganz offen aus, warum sie anschließend nicht gestört werden wollte und sie machte kein großes Geheimnis daraus. Die Mädchen lachten, kicherten und versteckten sich. Sie schauten der Oma jedesmal beim schnellen Masturbieren zu, die vermutlich wußte, daß die Mädchen spionierten. Ginni sagte, es sei so schön, daß sie im Alter noch Lust darauf habe.

Jack war sich ganz sicher, daß die Mädchen abwechselnd mit ihm fickten. Er merkte keinen Unterschied beim Ficken und Masturbieren, die Mädchen kommunizierten offenbar ganz detailliert, um ihn mit Erfolg in die Irre zu führen. Selbst die Menstruation verlief zeit-

gleich, sie gab ihm einen professionellen Handjob und zwei Wochen später sagte sie, er dürfe nicht hineinspritzen, es sei zu gefährlich. Er hielt sich bestmöglich daran, zog seinen Schwanz nach dem ersten Spritzen heraus und ließ sich von ihr beim Spritzen reiben. Er hatte nur ein bißchen Gewissensbisse, da er ja zumindest am Anfang in sie hineinspritzte. Aber es war eigentlich egal, er war zu alt, um Kinder zu zeugen. Jeden Abend konnte er mit einem der beiden berauschten Mädchen ficken, nachmittags aber nie, da wollten sie lieber büffeln.

Die Mädchen büffelten jeden Nachmittag und prüften sich gegenseitig ab. Sie wußten nicht, wann und ob sie die Prüfungen jemals ablegen konnten, aber sie gaben nicht auf. Sie fuhren nach vier Wochen nach Warschau, sie hofften dort das Studium fortsetzen zu können.

Am letzten Abend ging die Schlafzimmertüre leise auf und das zweite Mädchen legte sich zu ihnen, während er noch mit der ersten fickte. Nein, er solle weitermachen, sagten beide Mädchen gleichzeitig. Nach dem Spritzen machten die Mädchen seinen Schwanz wieder steif. Dieser Abend war das einzige Mal, daß er mit beiden nacheinander fickte. Er strahlte über das ganze Gesicht und fickte so oft wie noch nie, immer wieder, bis zum Morgengrauen.

Er fuhr sie zum Bahnhof und hob die Großmutter mitsamt dem Rollstuhl in den Waggon. Er gab den Mädchen Geld, küßte sie mit Tränen in den Augen und ging schnell.

Wieder folgte eine Unterbrechung bei der Flüchtlingshilfe, Geli kam täglich vorbei und sie verbrachten die Nachmittage im Schlafzimmer. Er döste in den Erholungspausen und hörte mit halbem Ohr zu, Geli erzählte ihre sexuellen Eskapaden mit Mädchen und Frauen deftig, saftig und vulgär. Oft war er überrascht, weil er das Mädchen oder die Frau kannte. Es gab der Sache einen besonderen Kick, weil er die Person schon gefickt hatte und jetzt dieselbe Person in Gelis Schilderungen beim lesbischen Liebemachen ganz anders erlebte. Seltsamerweise erregten ihn diese Schilderungen und sein Schwanz wurde zu Gelis Freude hart und steif.

Heitere Zeiten

von Jack Faber © 2022

Die Sachbearbeiterin schickte ihm zwei Schwestern, Tatjana und Nika und ihren Sohn Alexei. Er war 12, seine Mutter Nika 38 und Tatjana 41. Sie kamen mit dem Taxi und er komplimentierte Geli rasch hinaus. Die Schwestern halfen ihm beim Jauserichten und sie erzählten von ihrem Leben, dem Krieg und der Flucht. Sie waren gebürtige Reußinnen, doch der Krieg von Präsident Ivan Romanoff, dem Zerstörer Tartaniens, hatte sie dazu gebracht, sich als Tartanierinnen zu sehen. Sie verabscheuten Romanoff, der das Land seiner Geburt zerstörte, wenn er es schon nicht in sein Großreußisches Reich eingliedern konnte. Jack erfuhr, daß Ivan Romanoff ursprünglich Sergei Pondartschuk hieß und in Tartanien geboren wurde, Romanoff ließ er sich nach der Zarenfamilie nennen, und Ivan sollte an Ivan den Schrecklichen erinnern, den er sehr bewunderte. Es war eine sehr komplizierte politische Diskussion und Jack erkannte bald, wie sehr die einfachen Reußen von der Propaganda des Präsidenten irregeleitet wurden. Wie überall auf der Welt war es ein gutes Volk, aber irregeleitet. Ein Paradox, daß die Schwestern sich als Tartanierinnen fühlten und zugleich Verständnis für die reußische Bevölkerung hatten.

Nika war gebildet, sie arbeitete als Journalistin und führte die Debatte auf englisch. Tatjana hingegen war eine Schulabbrecherin, die ihr Leben nicht in den Griff bekam, sie hielt sich mit Gelegenheitsjobs über Wasser. Sie schwieg die meiste Zeit und hörte zu, ihre Englischkenntnisse waren bescheiden. Jack beobachtete beide Frauen. Sie waren etwas größer gewachsen als die Tartanierinnen, die er bisher kennengelernt hatte, schlank und mit guter Figur, mit schönen Brüsten. Sie hatten kurz geschnittene Haare und nordisch wirkende Gesichtszüge. Aber vom Temperament her waren sie völlig unterschiedlich, Tatjana herb und verhärtet, Nika optimistisch und fröhlich. Alexei las in einem dicken Buch, doch Jack konnte die tartanischen Schriftzeichen nicht lesen. Science fiction, sagte Nika lächelnd.

Nach dem Abendessen saßen die beiden Frauen und Jack am Küchentisch und tranken Rotwein, auch die Schwestern tranken viel. Alexei legte sich aufs Bett und las, Juliet hatte die Schlaftablette geschluckt und ging schlafen. Jack trank weniger als die Frauen, er horchte sie vorsichtig aus. Tatjana hielt nichts von Beziehungen, sie hatte einige hinter sich und konnte keinen Mann halten. Sie erweckte den Eindruck, nicht viel von Sex zu halten. Die letzten Jahre waren von kurzen Beziehungen und one night stands geprägt, sie hatte keine Hoffnung mehr, einen Mann zu finden.

Nika erzählte wenig über Alexeis Vater, sie hatten sich nach einem Jahr getrennt und der Vater hatte keine Beziehung zu seinem Sohn. Nikas Versuche, die beiden zusammenzubringen scheiterten. Alexei hatte inzwischen kaum noch Interesse, den Vater zu sehen. Nika hatte ein reges und buntes Sexualleben. Sie ließ sich ein Verhütungsmittel spritzen und wollte es noch so lange, bis der Richtige kam. Sie hatte sehr häufig one night stands, aus denen sich manche zu Beziehungen entwickelten. Sie grinste frech, als sie zugab, daß sie nur bei Alexeis Vater zum Orgasmus kam. Das schien ihr wirklich wichtig zu sein, denn es mit dem Finger zu machen war ihrer Ansicht nach nur für Kinder oder junge Mädchen genug. Er verbiß sich in eine Diskussion mit Nika, denn er hatte da sehr unterschiedliche Erfahrungen gemacht. Sie ließ sich nicht von ihrer stockkonservativen Meinung abbringen.

Sie erhoben sich, Nika schlief bei ihrem Sohn, Tatjana folgte ihm ins Schlafzimmer. Er zog sich aus und betrachtete sie vom Bett aus. Tatjana zog sich langsam aus, der BH hatte mehr Brust vorgetäuscht als wirklich da war. Es störte ihn nicht, daß die Brüste weder fest noch groß waren. Ihre Figur war schlank und ganz appetitlich. Sie blickte zu ihm, seinen nackten Körper und seinem sich allmählich versteifenden Schwanz. Sie zögerte nur kurz, dann zog sie ihr Höschen aus. Sie hatte dunkle, gestutzte Schamhaare und einen großen dunklen Schlitz. Dunkle, beinahe schwarze Schamlippen hingen etwa zehn Zentimeter heraus. Die Hautfalte, die den Kitzler verbarg, war ebenfalls dunkel und prominent. Sie kam zum Bett und legte sich neben ihn. Sie sah fragend zur schlafenden Juliet und er erklärte ihr die Situation. Sie ergriff seinen Schwanz und zog die Vorhaut ein paar mal zurück, doch er sagte, er wolle keinen Handjob.

Er faßte auf ihren Kitzler, er war noch ganz weich unter der Hautfalte. Sie zog die Beine an und klappte sie auseinander. Also, seufzte sie unglücklich, jetzt zahle ich für den Aufenthalt! Er war wie vor den Kopf gestoßen. Sie sagte die Wahrheit, aber es klang sehr verletzend. Er kniff die Lippen zusammen und betastete ihr trockenes Geschlecht. Sie sagte nichts und das Schweigen dauerte Minuten. Ihre Scheide blieb völlig trocken, obwohl er spürte, wie hart und steif der Kitzler inzwischen war. Er betastete ihr Löchlein, das ziemlich groß und dunkel war. Er kniete sich zwischen ihre Beine. Er blickte in ihre Augen und suchte nach einer Regung, ob sie es wollte oder nicht, aber sie blickte ihn nur an. Sie sah ihn starr und emotionslos an, als er seinen Schwanz mit Speichel befeuchtete.

Entschlossen drang er in ihre Scheide ein, sie schloß kurz die Augen und seufzte Aaah!, dann blickte sie ihn weiter an. Sie machte keine Anstalten, sich aktiv zu bewegen und mitzuficken, sie lag regungslos und ließ ihn machen. Schon nach kurzem hatte er den Eindruck, daß sie einen Orgasmus bekam, aber sie zeigte keinerlei Emotionen, obwohl das Orgasmen bis zum Ende anhielt. Sie keuchte und ächzte leise, mit aller Kraft unterdrückte sie die Anzeichen ihres Orgasmus. Sie orgasmte an die zehn Minuten lang, er durchschaute sie und stieß sie wild und fest. Ihre langdauernder Orgasmus wurde durch sein Stoßen noch intensiver. Sie krallte ihre Finger in seinen Rücken und starrte ihn mit weit aufgerissenen Augen an. So einen seltsamen Orgasmus hatte er noch nie gesehen. Er spürte das Verkrampfen ihrer Scheide, sie seufzte in einem langen Atemzug und ließ ihn nicht los. Er stieß sie fest und energisch und spritzte in sie hinein. Er legte sich erschöpft neben sie und griff sofort auf ihren Kitzler.

Sie war wie erstarrt und ließ sich widerstandslos masturbieren, so lange ihr Orgasmus noch zuckend anhielt. Ihr Unterleib verkrampfte sich immer wieder in einem fetten Orgasmus und sie stieß die Luft geräuschvoll aus. Er hatte noch nie eine so aufregende Abfolge von Orgasmen erlebt. Sie konnte sich nicht mehr beherrschen, klammerte sich mit beiden Händen an seinen Arm und keuchte bei jedem Orgasmus. Nach einer Weile hielt sie seine Hand fest und ihr Atem beruhigte sich. Sie schüttelte den Kopf entschieden und sagte, No, it's over! Mind and body think different! Sie sah ihn mit einem verächtli-

chen Blick an und schloß demonstrativ ihre Beine. Jack war sehr enttäuscht und löschte das Licht.

Beim Frühstück mied Tatjana seinen Blick. Mittags ging Juliet mit den Frauen einkaufen, er saß am Küchentisch und ließ sich von Alexei die Story, die er gerade las, erklären. Der Junge sprach schon ein bißchen englisch und gab sich Mühe, ihm die futuristische Geschichte zu erzählen. Nach dem Mittagessen las er Zeitung, Alexei sein Buch und die Schwestern diskutierten hinten im Wohnzimmer auf tartianisch oder reußisch. Vielleicht stritten sie auch, Alexei stellte, rot geworden, die Ohren auf und grinste unverschämt. They talk about Sex, grinste der Bursche, all about Sex! Er vertiefte sich in sein Buch, als die Schwestern leiser wurden.

Nach dem Abendessen gingen Juliet und der Junge in ihre Betten, er blieb mit den Schwestern und dem Rotwein sitzen. Auch die Schwestern tranken den Rotwein mit Begeisterung, er trank nur sehr wenig. Es entstand ein interessantes Gespräch, die Frauen wollten alles wissen, was er von Deutschland wußte. Nika hatte in drei Wochen ein Gespräch mit einem großen Verlag in Frankfurt, die eine reußisch sprechende Journalistin suchten. Der Verlag hatte großes Interesse, da sie beide Sprachen fließend beherrschte und auch gut Englisch sprach. Deutschkenntnisse waren eher nicht so wichtig. Er hatte mehrere Monate in Berlin gearbeitet und sprach gerne über diese Zeit.

Als der Rotwein zu Ende war, gingen sie schlafen. Tatjana ging zu seinem Erstaunen in das Wohnzimmer zu Alexei, Nika folgte ihm ins Schlafzimmer. Er schloß die Tür und zog sein Hemd aus, da lag Nika schon nackt auf dem Bett und lächelte. Er zog sich rasch aus und ging zum Bett. Sie streichelte kurz seinen erigierten Schwanz und sagte freundlich, Na, komm schon! Sie stellte die Beine auf und klappte sie auseinander, er kniete sich zwischen ihre Schenkel und betrachtete sie. Ihr Körper war schlank wie Tatjanas, doch ihre Brüste waren schöner, groß und fest. Sie hatte die Schamhaare komplett wegrasiert, ihre Spalte war groß und dunkel. Auch ihre kleinen Schamlippen waren dunkel und hingen weich herunter. Er hatte noch nie so große kleine Schamlippen gesehen, sie hingen mehrere Zentimeter heraus und sahen dünn und halbmondförmig aus. Sie

zog mit der Hand die Haut über den Kitzler zurück und er sah den schwarzen Kitzler und das hellrosa Knöspchen. Sie reizte den Kitzler ein bißchen und sah ihn berechnend an. Die heraushängenden kleinen Schamlippen zitterten leicht, der Kitzler war fest und steif, ihr Löchlein schimmerte nass und feucht im hellen Licht. Er umarmte sie und küßte ihren Hals, ihre Lippen. Sie erwiderte seinen Zungenkuß und seine Erektion schwoll zum Bersten.

Nach vielen Zungenküssen blickte er in ihre Augen und sie flüsterte, Okay, komm! Ihre Finger steuerten seinen Schwanz in ihre Scheide. Die Scheide war weich und nicht sehr eng, sie griff auf seine Pobacken und zog ihn in sich hinein. Er fickte bedächtig und sie machte aktiv mit, ihre Hände auf seinen Pobacken steuerten sein Tempo. Es dauerte sehr lange und sie atmete schnell und erregt. Er konnte es nicht mehr zurückhalten und spritzte in ihre Scheide, sie drückte ihn an den Pobacken fest an sich und masturbierte ihren Kitzler ganz schnell, einige Sekunden lang. Er spürte ihren Orgasmus mit dem Schwanz und sie hielt sich an ihm fest, während ihr Körper zuckte und wogte. Als sie fertig war, glitt er zur Seite und legte seine Finger auf ihren Kitzler.

Ihr Atem beruhigte sich und sie unterhielten sich flüsternd. Ich bin fast zum Orgasmus gekommen, sagte sie, er war nur noch einige Sekunden weit weg. Er nickte und sagte, es sei gut gewesen, daß sie sich zum Schluß selbst befriedigt hatte, das mochte er sehr. Er streichelte ihren Kitzler und sie flüsterte, Tatjana sei eine dumme Gans, sie habe ihr alles erzählt. Tatjana habe ihn wohl beleidigt, weil sie sich als Hure gefühlt habe und glaubte, er forderte eine Bezahlung. Er schwieg einen Augenblick und fragte, wie sie es sähe? Nika sagte, es sei doch ganz natürlich, daß Männer spritzen wollten. Sie und Tatjana haben vorher nicht gewusst, daß Juliet nicht ficken wollte, sie hatten eher geglaubt, daß er mit Juliet ficken würde und nicht mit ihnen. Er lächelte, ihr hättet still daneben gelegen, während ich mit Juliet ficke? Sie lächelte und nickte, ja natürlich, wir haben auf der Flucht so ziemlich alle Varianten gesehen und wir haben beide vermutet, daß du mit Juliet ficken würdest. Sie grinste mit einem frechen Blick auf ihn, ich hatte mich schon sehr darauf gefreut, dich mit der bewußtlosen Juliet ficken zu sehen! Sie lachten aus vollem Hals.

Er fragte sie behutsam nach ihren Sexualgewohnheiten aus. Sie erzählte freimütig, daß sie seit der Kindheit täglich masturbierte und meist auch gleich nach dem Ficken. Sie hatte sehr viele one night stands und fickte wahnsinnig gerne. Einzig der Vater Alexeis habe sie jedesmal zum Orgasmus gefickt und auch er wollte ihr nach dem Ficken beim Masturbieren zuschauen. Da sind wohl alle Männer scharf darauf, gickste sie lachend. Er nickte, das sei wahrscheinlich wirklich so. Er spürte, daß ihr Kitzler wieder ganz steif geworden war und fragte, ob er es dürfe? Sie spreizte lächelnd ihre Schenkel und er masturbierte sie. Sie biß leicht in seine Brust, um im Orgasmus nicht zu schreien. Er streichelte sie sanft und zärtlich weiter, bis der Orgasmus ausgeklungen war. Sie flüsterte, daß es sehr schön war und daß er sehr geschickt sei. Sie flüsterten noch eine Weile, dann löschte er das Licht.

Drei Wochen lang war Nika eine wunderbare und aktive Geliebte. Einige Male schaffte er es, sie zum Orgasmus zu ficken, aber es war furchtbar anstrengend. Sie ließ sich gerne von ihm masturbieren und masturbierte oft selbst. Sie hatte wirklich Freude am Sex.

Er lächelte die Spannung zu Tatjana weg, ihr Verhalten normalisierte sich rasch. Sie entschuldigte sich und sagte, sie habe die Situation völlig falsch verstanden und habe ihn deswegen so abscheulich behandelt und zurückgewiesen. Sie sehe jetzt die Situation anders und Nika habe ihr geholfen, ihre Meinung zu ändern. Sie flüsterte, sie wolle eigentlich ganz gerne mit ihm ficken, richtig ficken. Er nickte zustimmend und lächelte sie an.

Nika lächelte wissend, als sie im Schlafzimmer verschwanden und ging mit Juliet einkaufen, damit sie ungestört ficken konnten. Sie fickten an den Nachmittagen und Tatjana kam viel leichter zum Orgasmus als Nika. Tatjana hielt ihren Orgasmus so lange, bis er spritzte. Sie war wie ausgewechselt, sie fickte fast genauso gut wie Nika und ließ ihn beim Masturbieren zuschauen. Sie masturbierte ganz anders als Nika, sie blieb mehrere Minuten lang auf dem Höhepunkt und verlängerte den Orgasmus, so lange sie konnte. Sie erzählte, daß sie auch seit frühester Kindheit masturbierte, aber nicht so oft wie Nika, die in der Jugend sehr oft masturbierte, drei oder viermal täglich, sie selbst nur zwei oder dreimal in der Woche. Sie masturbierte

normalerweise nicht vor den Männern, wenn sie einen one night stand hatte. Nachts aber lag immer Nika bei ihm und lachte leise, ich bin das Kontrastprogramm zu Tatjana!

Er fuhr mit Alexei von Buchladen zu Buchladen, doch sie fanden nur eines, das Bücher in Tartanisch führte. Er kaufte dem Jungen sechs Bücher, der sich stammelnd bedankte. Er konnte sich weiter in den Tiefen des Weltraums versenken und den realen Krieg vergessen. Der Junge fragte ihn auf der Heimfahrt, warum der Schreckliche Ivan den Krieg führte, aber Jack konnte es ihm nicht erklären, er wußte es ja selbst nicht. Der Junge nickte unglücklich, das sagten alle.

Gleich, nachdem Tatjana, Nika und Alexei nach Deutschland abgefahren waren, wies ihm die Sachbearbeiterin die nächsten Flüchtlinge zu. Die 56jährige Anna und ihren Enkel Karel, 13. Anna sprach recht gut deutsch, ihr deutscher Vater war nach dem Krieg in Tartanien geblieben und sie war sein jüngstes Kind. Sie war sofort einverstanden, als Juliet vorschlug, sie müsse bei ihr schlafen. Karel war schon alt genug, um allein auf der Wohnzimmercouch zu schlafen, sagte Anna. Seine Eltern hatten ihn und Anna gedrängt, nach Westen zu fliehen, weil er als Wehrfähiger nicht ausreisen durfte und sie beide sich dem Widerstand gemeinsam anschließen wollten. Beim Abendessen berichteten Anna und Karel über die abenteuerliche Flucht, Anna sprach gut deutsch, Karel ein bißchen englisch. Juliet nahm ihre Schlaftablette und ging schlafen, Karel verzog sich ins Wohnzimmer, um fernzusehen und dann zu schlafen.

Anna und Jack tranken Rotwein am Küchentisch, er hörte sich ihre Lebensgeschichte an. Sie lebte ein Leben lang in dem kleinen Dorf fernab der Hauptstadt, sie hatte nur einige Jahre die Schule besucht und danach ihren Vater bis zu seinem Tode gepflegt. Sie war eine kleine, rundliche Frau vom Lande, sie hatte ein gutes, freundliches Gesicht, das von ganz natürlichen Falten durchzogen war. Von Glas zu Glas lockerte der Rotwein Annas Zunge, sie vertraute ihm bald ihre Geheimnisse an. Sie lebte ihr Leben lang bei ihrem Vater, blieb recht ungebildet und hatte nie gearbeitet, sie führte den Haushalt und schlief all die Jahre nackt in seinem Bett. Ihr Vater drängte sie

nie, sich fortzubilden, er hatte eine sehr gute Pension und ein bißchen Erspartes, es reichte für ein gutes Leben auf dem Land.

Sie schlief von Jugend auf mit jedem, der ihr gefiel. Jack goß Rotwein nach und fragte sie vorsichtig aus. Ja, sie fickte für ihr Leben gern und ihr Vater hielt sie nicht zurück. Sie geriet nach ihrer Mutter, die auch viele Liebhaber hatte. Der Vater verließ nach ihrem Tod die Bank und die Stadt und zog mit seiner jüngsten Tochter, Anna, in das Dorf. Sie schliefen nackt in seinem Bett und sie war es von frühester Kindheit an gewohnt, daß der Vater jede Nacht onanierte. Er preßte sie an seinen Körper beim Onanieren und streichelte ihre kindliche Spalte, bis er spritzte. Sie durfte nach dem Spritzen seinen Schwanz in der Hand halten, so lange sie noch klein und neugierig war. Sie durfte den nassen, harten Schwengel in ihrem Händchen halten und auch ganz vorsichtig reiben, bis er wunderbarerweise wieder ganz weich und knuddelig wurde.

Sie war 11 und lernte in den ersten Monaten, ihm einen Handjob zu machen und machte es ihm jede Nacht. Sie setzte sich mit gegrätschten Beinen neben ihm aufs Bett und rieb seinen Schwanz. Sie achtete darauf, mit der richtigen Geschwindigkeit und Festigkeit zu reiben. Sie mußte immer lächeln, wenn er kerzengerade in die Luft spritzte und sein Samen auf ihre Beine klatschte. Er seufzte wohligh und sie rieb ihn weiter, bis der Schwanz ganz weich wurde. Danach rieb er ihr Löchlein ganz fein und hörte erst auf, wenn sie zu zittern begann. Er hatte nie versucht, mit seiner Tochter zu ficken. Er hatte in seinem ganzen Leben nur mit ihrer Mutter gefickt und wollte nach ihrem Tod keine andere ficken.

Er hatte nichts dagegen, daß sie viele Liebschaften hatte und ermutigte sie, sich einen Mann zu nehmen, aber daraus wurde nichts. Sie verliebte sich tausendmal und fickte mit allen, aber sie ging nicht weiter. Als sie älter wurde, nahm sie Geld oder Geschenke von ihren Liebhabern. Nein, sie war keine Hure, das war ihr wichtig, sagte sie zu Jack. Ihr Vater hatte sein viertes Buch beendet und war vor zehn Jahren gestorben, sie kümmerte sich in den vergangenen Jahren um die älteren Männer und Witwer in den umliegenden Dörfern. Sie war eine Sozialarbeiterin, die mit den Männern auch ganz selbstverständlich fickte. Sie machte Botengänge, kaufte ein und kochte für

die alten Männer. Sie ritt auf ihnen, bis sie spritzten oder machte ihnen Handjobs, wenn sie nicht gefickt werden wollten. Sie war bei allen sehr beliebt und verließ das Dorf erst, nachdem der letzte Alte evakuiert worden war.

Anna schwankte ein bißchen vom Rotwein, als sie zu Bett gingen. Er erklärte ihr die Situation mit Juliet. Sie grinste, als sie sich nackt zu ihm legte. Seit drei Monaten hatte sie keinen Mann gehabt, seit sie geflüchtet waren, sagte sie und und streichelte seinen erigierten Schwanz. Jack betrachtete ihren Körper. Sie war rundlich, ihre fetten Brüste hingen schwer herab. Sie hatte überall Speck, ihre Schamhaare bildeten einen schwarzen Busch. Aus ihren wulstigen Schamlippen lugte eine große Schamlippe heraus, der andere war normal groß und versteckt. Ihr Loch war groß und feucht, er konnte ihren Kitzler nicht entdecken. Sie streichelte ihr Geschlecht genüßlich und fragte mit freundlichem Grinsen, ob er mit ihr ficken wolle. Jack nickte, er war neugierig auf die seltsame Dorfhere.

Sein Schwanz glitt leicht in ihre Scheide und sie kicherte leise, mmmh! das tut gut! Sie fickten langsam und bedächtig, sie strahlte Freundlichkeit und Lust aus und fickte ein bißchen mit. Sie wurde sehr erregt und zitterte heftig, als er spritzte. Sie strahlte ihn an und drückte ihn zitternd an sich, bis er fertiggespritzt hatte. Sie zog seinen Schwanz heraus und rieb ihn ganz fest, die letzten Tropfen tröpfelten auf ihre Schamlippen und sie rieb weiter, Tropfen für Tropfen bestätigte sie murmelnd, na also! Sie nickte zufrieden, als sein Schwanz weich wurde. Es war ein gutes Ficken, der ihn erschöpft zur Seite fallen ließ.

Seine Finger suchten automatisch ihren Kitzler. Er fand ihn, tief in ihrem Speck versteckt. Es war ihr anfänglich unheimlich, als er sie masturbierte, doch sie erregte sich sichtlich, sie zitterte unaufhörlich und hatte nach langem Masturbiertwerden einen gewaltigen Orgasmus, der sie völlig überraschte. Ihr Körper zuckte und wogte, ihre Beine zappelten unkontrolliert. Sie beruhigte sich allmählich.

Sie war völlig überrascht und sehr aufgeregt. Er erklärte ihr, daß das völlig normal war, ein Orgasmus eben. Sie starrte ihn groß mit fragenden Augen an. Er sagte, Frauen bekommen den Orgasmus bei

einem besonders guten Fick, meist aber beim Masturbieren. Sie sagte, sie hätte noch nie etwas vom Orgasmus oder Masturbieren gehört. Es schien ihm, daß sie die Wahrheit sagte. Das konnte sie nicht, wisperte sie, davon hatte sie nie gehört, das habe sie noch nie gespürt! Er befragte sie eingehend, das konnte doch um Gottes Willen nicht wahr sein! Sie hatte noch nie masturbiert, sie war noch nie masturbiert worden, behauptete sie ernsthaft. Als sie noch jung war, hatte sie ein paarmal dieses zitternde Gefühl beim Ficken, wenn sie sehr verliebt war, aber nur ein paarmal und sie war damit glücklich. Nein, sie habe sich nie selbst gerieben, niemals. Jack befragte sie eingehend, aber sie hatte sich noch nie selbst gerieben. Der Vater hat manchmal dort unten gerieben, wenn sie ihm einen Handjob machte, aber niemals machte er weiter, wenn sie zu zittern begann.

Anna seufzte und erzählte ihm auch noch das letzte Geheimnis ihres Vaters. Ein älteres Mädchen im Dorf hatte es ihr ganz genau erklärt und auch gesagt, daß es beim ersten Mal ein bißchen weh tue, aber das sei normal. Sie hatte ihn das erste Mal mit 14 gefickt und sich dabei defloriert. Der Vater hielt sie anschließend fest in seinen Armen und flüsterte beruhigend, sie sei jetzt eine Frau und das Ficken würde ihr nie mehr weh tun. Er nannte sie fortan seine kleine Frau und liebte sie von ganzem Herzen. Sie dürfe ihn nicht ficken, flüsterte er eindringlich, aber sie war eigensinnig und machte es immer wieder, obwohl es ihm am Anfang peinlich war. Jack schmunzelte, denn er konnte sich die Seelennöte des Vaters gut vorstellen. Wenn der Vater ihren Kitzler lange rieb, wurde sie immer sehr geil. Sie hatte sich dann auf seinen Schwanz gesetzt und ihn gefickt, aber er wollte anfänglich nicht mit ihr ficken. Natürlich hatte sie ihn so lange gefickt, bis er spritzen mußte, aber er wollte es nicht und schimpfte anfangs mit ihr. Nein, sagte Anna mit Nachdruck, er hatte sie nie gefickt, nur sie hatte ihn gefickt, nur sie! Die nächsten 30 Jahre fickte sie ihn manchmal täglich, so oft sie ihm eine Erektion machen konnte. Ihre sonstigen Liebhaber waren nie wichtig, sie liebte ihren Vater von ganzem Herzen und schlief jede Nacht bei ihm. Sie bekam einen Sohn Jewgeni, den sie gemeinsam mit ihrem Vater aufzog. Er war ein gutes Kind und wurde Lehrer, heiratete und bekam Karel. Als Jewgeni in die Pubertät kam, hörte er natürlich, wie die beiden jede Nacht fickten. Sie versuchte natürlich, dem verstörten Jungen die Sache zu erklären und es brauchte eine Weile, bis er es

verstand. Er glaubte ihr, als sie ihm versicherte, sein leiblicher Vater sei eine Zufallsbekanntschaft gewesen, der schon längst über alle Berge war, der Taugenichts. Sie mied das Thema aber generell, denn sie selbst glaubte fest daran, daß ihr Vater der Vater ihres Kindes war. Oh!, sagte Jack und schwieg.

Sie fickte den Vater mindestens viermal in der Woche und ließ ihn hineinspritzen, weil ihr der Handjob zu langweilig wurde. Sie mochte es viel lieber, auf ihm zu reiten, dabei zu zittern und ihn hineinspritzen zu lassen, das war ihr Ding. Der Vater hörte bald auf zu jammern, er freute sich jedesmal darauf und umarmte sie, wenn er eine Erektion oder Lust aufs Geficktwerden hatte. Sie machte seinen Schwanz geübt steif, dann bestieg sie ihn, führte seinen Schwanz in ihre Scheide ein und begann mit dem Reiten. Im Laufe der Jahre dauerte es immer länger, bis er hineinspritzte, aber das war ihr ganz recht. Sie liebte die Erregung und das schöne Zittern, wenn sie ihn fickte und ließ ihn hineinspritzen, während sie genußvoll und lange zitterte. Jack sagte, daß das Zittern ein gutes Vorzeichen für den Orgasmus war und sie blickte ihn verwundert an.

Der Vater hatte von Anfang an eine sehr enge, körperliche Bindung zu seiner jüngsten Tochter. Das Kind schlief bei ihm, seit die Mutter sehr krank im Krankenhaus lag und später starb. Er onanierte jeden Abend und verbarg es nicht vor seinem Kind. Als sie etwa 10 Jahre alt war, kaufte er das Haus in dem Dorf und verließ die Arbeit und die Stadt. Er hatte es natürlich gerne, wenn seine 11jährige ihm einen Handjob machte, er revanchierte sich und rieb ihren Kitzler, bis sie zitterte. Mit 14 genügte es ihr nicht mehr, ihre Triebe erwachten mit Macht und eines Tages fickte sie ihn. Sie keuchte vor Geilheit und stopfte sich seinen Schwanz ungeschickt in ihre Scheide. Ein kleiner Schrei, als sie sich deflorierte. Sie ritt ihn hastig und ungeschickt, er spritzte zum ersten Mal in ihre Scheide und hielt sie danach ganz lange in seinen Armen. Er war versucht, sie zu ficken, aber er hatte es seiner Frau versprochen. Der Gedanke an Inzest störte ihn nur noch kurz, er lehrte Anna, ihn richtig zu reiten. Mit 14 und 15 brachen ihre Triebe ganz hervor, sie fickte ihn mehrmals am Tag, so lange, bis sie das schöne Zittern bekam. Dreißig Jahre lang war sie seine kleine Frau, die ihm allein gehörte. Sie fickte hunderte Male mit anderen aus Neugier, aber es wurde nie etwas Ernstes. Bis zum

Ende lag sie in seinem Bett und ließ ihn fürsorglich den Samen hineinspritzen. Noch am Abend vor seinem Tod ritt sie ihn, bis sie am ganzen Körper zitterte und bebte. Anschließend rieb sie seinen Schwanz so lange, bis er einige Tröpfchen spritzte und rieb ihn wie gewohnt so lange, bis sein Schwanz weich wurde. Er wußte, daß es ihr letztes Mal war und umarmte sie liebevoll. Meine liebe, liebste kleine Frau, flüsterte er und schlief ein.

An den folgenden Abenden brachte Jack Anna das Masturbieren bei. Sie machte es jedesmal nach dem Ficken und war begeistert. Sie mochte die Missionarstellung nicht so gerne und ritt ihn viel lieber. Jack schnalzte mit der Zunge, denn das konnte sie wirklich gut. Sie war weitaus sportlicher, als er es bei ihren Rundungen vermutet hätte und sie hatte eine gute Technik, seinen Schwanz zu reiten. Sie zitterte beim Finale und brachte ihn ganz wunderbar zum Spritzen. Sie rutschte nach dem Spritzen ein bißchen hinunter und rieb seinen Schwanz. Es sah aus, als ob sie ihren Schwanz wie ein Mann rieb, energisch, bis auch der letzte Tropfen herausgespritzt war und sein Schwanz weich wurde. Das machte sie jedesmal und grinste hoch zufrieden.

Anna blieb mit ihrem Enkel drei Wochen, telefonierte jeden zweiten Tag mit ihrem Sohn oder der Schwiegertochter und ließ Karel mit seinen Eltern reden. Er erzählte von den Büchern, die er gemeinsam mit Jack gekauft hatte. Natürlich sagte der dumme Kerl, daß die Oma im Bett beim Gastgeber schlief. Die Eltern schwiegen peinlich berührt und wechselten rasch das Thema. Anna grinste und sagte Jack, sie werden es wohl überleben.

Die Sachbearbeiterin hatte ihn offenbar liebgewonnen, seit er sich bei ihr mit einer Riesenschachtel Pralinen bedankt hatte und rief an. Sie wollte endlich den Hausbesuch machen, der schon längst überfällig war. Juliet und er erwarteten sie am späten Vormittag mit Kaffee und Kuchen. Sie hieß Barbara Irgendwas und war nicht ganz so dick wie Geli, aber auch sie hatte einen großen Busen und einen riesengroßen Arsch. Er schätzte sie auf Mitte 40, sie war 43, wie er später erfuhr. Er hatte Juliet gesagt, sie müsse sich gut benehmen, die Frau komme als Amtsperson, um sie beide kennenzulernen. Juliet benahm sich, man trank Kaffee und aß Kuchen. Der Smalltalk lief ganz

gut ab, Barbara wollte noch die Wohnung besichtigen. Er stand auf und zeigte ihr die Räumlichkeiten, Bad und WC, das Wohnzimmer und die breite Wohnzimmercouch, da können zwei schlafen oder eine Mutter mit den Kindern. Sie kamen zum Schlafzimmer. Sie war erstaunt, wie groß das Bett war und drückte prüfend auf die Matratze. Ist es auch bequem? fragte sie neckisch und er flirtete zurück, das können wir ja gleich ausprobieren! Sie stand vor ihm, er wußte es von Anfang an, aber er ließ sie machen.

Sie fiel ihm ohne Vorspiel um den Hals, sie küßten sich ohne Umschweife und der Zungenkuß brachte ihr Blut in Wallung. Sie blickte unsicher zur Tür und er beruhigte sie, Juliet liest eine Zeitschrift in der Küche und komme untertags nie ins Schlafzimmer. Mein Reich! Sie zogen sich blitzschnell aus und legten sich ins Bett. Er betrachtete ihren Körper. Er war Gelis nicht unähnlich, der Busen groß und weich. Ihre Schenkel und ihr Arsch kleiner als bei Geli, aber dennoch ein Riesenarsch. Ihre Scham war frisch glattrasiert, ihre Spalte lang und rosafarben, Kitzler und innere Schamlippen waren nicht zu sehen. Und, gefällt dir, was du siehst? fragte sie und er lächelte. Alles passend zur schönen Telefonstimme, gab er zurück, siehst du auch das, was du erwartest? Sie war plötzlich ganz ernst und tappte mit der Handfläche neben sich. Hierher, mein Lieber, hierher! Er lachte und legte sich zu ihr. Kondom? fragte sie und er schüttelte den Kopf, dafür bin ich mit 62 schon zu alt.

Er kniete sich zwischen ihre Beine, die sie willig auseinanderklappte. Er sah zwischen ihren dicken Schenkeln ihr winziges Löchlein und den Kitzler, der nicht sonderlich groß war. Er beugte sich nach vorn und küßte sie. Du mußt mir helfen, flüsterte er und sie steuerte den Schwanz mit der Hand zum Scheideneingang. Er drang mit ihrer Hilfe ein, die Scheide war sehr eng, aber fein warm und feucht. Sie ließ die Hand auf ihrer Scham, während er erst langsam, dann immer schneller stieß. Ihr Atem ging schneller, sie fickte viel aktiver als Geli und steigerte ihre Erregung. Er fühlte ihre steigende Erregung und dann war es soweit. Sie rieb nur zwei-dreimal den Kitzler und löste ihren Orgasmus aus. Er stieß ganz schnell und fest in ihren Orgasmus hinein und spritzte zugleich. Ihr Unterleib verkrampfte sich und wogte, während er spritzte und spritzte und spritzte. Er ließ sich zur Seite fallen. Sie lagen einige Augenblicke

schwer atmend nebeneinander und Jack witzelte, Hausbesuch erfolgreich? Sie lachte und ihr ganzer Körper lachte mit. Entschuldige, aber ich habe es ganz dringend gebraucht, flüsterte sie und er schwieg. Sie zogen sich wieder an und sie fragte, ob sie wiederkommen sollte und er nickte, ja, das wäre schön. Sie verblieben, daß sie ihn besuchen komme, wenn die Flüchtlinge weiterreisten, das wäre unauffällig. Nachdem sie gegangen war, fiel es ihm erst auf, daß Barbara nicht gefragt hatte, ob er mit den Flüchtlingen fickte. Sie kam tatsächlich nach der Abreise der Flüchtlinge und sie fickten fröhlich und unkompliziert. Barbara hatte viel zu tun und wenig Zeit, sich Lover zu suchen. Sie erzählte, daß sie abends immer öfter zu müde zum Masturbieren war und das war sehr unbefriedigend. Früher habe sie jeden Abend masturbiert, wenn sie keinen Lover hatte.

Jetzt, nachdem sie fröhlich gefickt hatten, teilte Barbara ihm augenzwinkernd die hübschesten Frauen zu. Irina war Anfang Dreißig, ihr Sohn Pawl 14 und beide waren großgewachsen und schlank. Irina war Schneiderin und sprach wie Pawl ganz gut Englisch. Sie werde bei ihrem Sohn auf der Wohnzimmercouch schlafen, sagte sie entschieden und half ihm, das Geschirr nach dem Abendessen abzuwaschen. Pawl ging gleich nach dem Abendessen ins Bett und schaute fern. Juliet hatte ihre Schlaftablette geschluckt und ging ebenfalls zu Bett. Er saß mit Irina am Küchentisch und sie erzählte, wie sie in Tartanien gelebt hatten und über die Flucht.

Sie war eine einfache, ungebildete Frau, sie hatte eine schlanke, hübsche Figur, der ihre Brüste größer erscheinen ließ als sie waren. Er war sehr begeistert von dem, was ihr Dekolleté und ihr kurzes Sommerkleid preisgaben. Sie bemerkte seinen Blick entlang ihrer Innenschenkel nicht oder es war ihr gleichgültig, er jedenfalls war erfreut. Sie soff gierig den Rotwein und blickte ihn nach einer Weile an, ob er nichts Stärkeres hätte? Er verneinte und sie holte aus ihrem Gepäck im Wohnzimmer eine halbvolle Flasche. Wodka, sagte sie grinsend, reußischer Wodka! Das einzig Gute, das die Reußen hervorgebracht hatten. Sie wich allen seinen Fragen nach der Sexualität aus, Pawls Vater hatte sie schon vor Jahren verlassen und sie hatte keinen anderen Sexualpartner. Mehr gab sie nicht von sich preis, Punktum.

Im Bunker während des Krieges und auf der Flucht hatte sie natürlich viel von der Sexualität der Mitmenschen mitbekommen, es war faszinierend und abscheulich zugleich. Sie hatte die Augen geschlossen, sie wollte nicht alles mit ansehen. Pawl jedoch riß seine Augen auf, das Ficken rundherum verdarb ihren unschuldigen Sohn, sagte sie seufzend. Er guckt seitdem Pornos auf seinem Handy, wehklagte sie, damit schloß sie dieses Kapitel ab. Sie erzählte mit abstoßender Faszination, wie die Leidensgenossen in der Öffentlichkeit des Bunkers fickten, Wildfremden Blowjobs gaben oder vor aller Augen masturbierten. Sie war entsetzt, wenn Frauen ihr Privatestes, ihr Geheimnisvollstes öffentlich machten. Er hörte schweigend zu, denn er teilte ihren Abscheu nicht. Es wurde spät, sie gingen schlafen. Jack fickte die schlafende Juliet, die danach nur grunzte und furzte.

Anderntags vergaß er beim Einkaufen nicht, ausreichend Rotwein und zwei Flaschen reußischen Wodka zu besorgen. So saßen sie abends am Küchentisch, Rotwein und Wodka vor sich. Es hatte sie freundlich gestimmt, wie großzügig er den Wodka besorgt hatte. Sie war bald in großartiger Stimmung und ging etwas aus sich heraus. Seit wann Pawl onanierte, wußte sie nicht, aber im Bunker onanierte er sehr häufig und verbarg es nicht, alle hatten ja öffentlich Sex. Sie konnte ihn nicht daran hindern, egal was sie sagte. In den verschiedenen Bunkern drängte er sich nachts von hinten an ihren Körper beim Onanieren. Nur in der Dunkelheit ließ sie es zu, daß er sich beim Onanieren an sie drängte, so lange noch ein Licht brannte, wies sie ihn zurück. Erst, wenn es ganz dunkel war, konnte er sich Freiheiten herausnehmen. Sie schimpfte energisch, aber ganz leise mit ihm, wenn er jede Nacht ihre Unterhose hinunterzog und seinen Schwanz beim Onanieren zwischen ihre Pobacken stach. Es war ihr gleichgültig, daß er in ihrer Pofalte hin und her wetzte und in der Pofalte spritzte. Sie preßte die Beine zusammen und schützte so ihre Scheide.

Er versuchte schon bald mehr, er versuchte sie in den Arsch zu ficken, aber da wehrte sie sich ganz entschieden. Einige Male hatten sie in den verschiedenen Unterschlüpfen gesehen, daß Frauen sich in den Arsch ficken ließen, aber das fand sie ekelerregend und Pawl wußte es auch, aber er probierte es trotzdem und bekam jedesmal eine Ohrfeige. Er fickte weiter in ihrer Pofalte und spritzte. Er versuch-

te, beim Ficken in ihrer Pofalte ihre Scheide zu erreichen, er hob ihr Bein gewaltsam an und preßte ihre Pobacken auseinander. Sie konnte so ihre Scheide nicht mehr schützen. Er war nicht aufzuhalten, steckte von hinten seine Eichel in ihre Scheide, fickte unerbittlich und spritzte. Ihre Proteste prallten ab, er onanierte abends mehrmals, fickte und spritzte am Ende von hinten in ihre Scheide. Das ging dann wochenlang so. Jack fragte, ob sie da Orgasmen hatte, aber sie schüttelte den Kopf. Nur, wenn er fertiggespritzt hatte und ihr Kitzler erregt und steif war, machte sie es selbst, heimlich. Irina blickte Jack von unten an und schluckte den Wodka. Er glaubte ihr nicht alles und horchte sie weiter gezielt aus. Ganz zum Schluß gab sie zu, daß sie seit einiger Zeit ihr Bein selbst anhub und ihn von hinten eindringen ließ. Sie wehrte sich nicht mehr, der Krieg und das Leben im Bunker hatte sie alle ein für allemal verdorben. Der Junge fickte zwei oder drei Mal und spritzte, sie preßte ihre Hand schützend auf den Kitzler und wenn sie sehr erregt war, löste sie den Orgasmus schnell aus. Hundert Mal hat er in mich hineingespritzt, der Saukerl! Irina schwieg lange und Jack blickte sie schweigend an. Er glaubte ihr jetzt.

Sie ergriff seine Hand, als sie erzählte, daß Pawl gestern Abend ihre Trunkenheit ausgenutzt hätte, er hatte ihre Unterhose ganz ausgezogen und sich zum Onanieren auf sie gesetzt. Er hatte auf ihr sitzend onaniert und mittendrin aufgehört. Sie drückte Jacks Hand hilfesuchend, Pawl kniete sich zwischen ihre Beine und spreizte sie gewaltsam auseinander. Er drang ein und fickte sie richtig, zum ersten Mal von Angesicht zu Angesicht. Sie drückte Jacks Hand und stammelte, er habe rasch gespritzt und gleich weitergemacht! Sie weinte leise, dann sagte sie, sie war sehr besoffen und bekam schnell einen heftigen Orgasmus! Ich konnte nichts machen, ich hatte einen Orgasmus, sagte Irina laut schluchzend. Sie war noch benommen vom Orgasmus und er fickte einfach weiter. Sie bekam erneut einen Orgasmus, als er in ihrer Scheide spritzte und ließ von ihr ab, sein Schwanz wurde weich. Sie weinte, bis sie einschlief. Sie weinte noch ein bißchen und Jack murmelte besänftigend, es sei doch schön, einen Orgasmus beim Geficktwerden zu bekommen! Sie hörte auf zu weinen und nickte unglücklich, aber doch nicht so! Sie trank wütend ihren Wodka und erzählte ihm die Episode mit allen Einzelheiten mindestens dreimal. Sie beschrieb das Ficken, das Spritzen und die

Orgasmen so detailliert, daß er es ganz deutlich vor sich sah. Sie standen auf, er umarmte und küßte sie lange auf den Mund, bevor sie schlafen gingen. Jack hatte Verständnis dafür, daß sie in ihrem Suff nicht genügend Widerstand leisten konnte. Doch ihr Orgasmus bedeutete, daß ihr Körper Freude am Ficken hatte, und das gefiel ihm.

Am nächsten Abend war sie sehr aufgeregt, als der Rotwein und der Wodka ihre Zunge gelöst hatten. Pawl war diesmal wieder zu weit gegangen, trotz all ihrer Proteste. Er hatte ihr die Unterhose wieder gleich ganz ausgezogen und onaniert. Er zog ihre Schamlippen mit den Fingern ganz auseinander, preßte seine Eichel in ihren Scheideneingang und ließ seinen Samen trotz ihrer Proteste in ihre Scheide hineinspritzen. Beim zweiten Mal Onanieren drang er spritzend in sie ein, stieß und spritzte in ihrer Scheide. Sie hatte ihm eine Ohrfeige gegeben und geweint. Er war aber noch nicht fertig, sein Schwanz war noch hart und steif. Er preßte sie nieder und fickte sehr lange, sie bekam wieder einen Orgasmus, lange bevor er spritzte. Benommen vom Orgasmus ließ sie sich weiterficken und ließ ihn spritzen. Sie ohrfeigte ihn nach dem Spritzen wütend und schubste ihn von der Couch. Er kam aber bald wieder ins Bett und sie schlief ein, zornig und wütend.

Sie weinte jetzt auch ganz leise und hielt Jacks Hand, was soll ich nur tun, Jack, was soll ich nur tun? Er hat in mich hineingespritzt wie ein Mann, wiederholte sie immer wieder weinend, was soll ich nur tun? Jack sagte leise, wenn sie den Inzest nicht wollte, dann könnte sie ihm ja einen Handjob geben, das sei kein Inzest und viele Mütter machten es. Sie kannte das Wort nicht und er erklärte es ihr. Irina hörte auf zu weinen, ihn mit der Hand zum Spritzen bringen! Sie nickte, alles klar, das werde sie machen, mit dem Handjob konnte sie seinen Trieb befriedigen. Kein Inzest, lallte sie mit besoffener Ernsthaftigkeit. Ich will nicht, daß er in mich hineinspritzt wie ein Mann! Sie lächelte trunken und glücklich, als sie schlafen gingen.

Am nächsten Morgen merkte er sofort die knisternde Spannung zwischen Mutter und Sohn. Pawl büffelte den ganzen Tag englisch und verschanzte sich hinter den Büchern. Jack begleitete Juliet und Irina zum Einkaufen. Nachmittags saßen sie am Küchentisch und er

hörte mit halbem Ohr zu. Juliet erklärte Irina, daß sie nicht mehr mit Jack ficken wollte und es lieber mit Frauen machte. Irina entzog ihr schnell die Hand und meinte, das wäre doch nicht natürlich, zwei Frauen. Sie hatte davon gehört, aber es noch nie probiert und wollte es auch nicht. Juliet lachte, Frauen können es besser als ein Mann!

Nach dem Abendessen saßen er und Irina am Küchentisch. Sie brauchte erst mal viel Rotwein und Wodka, um zu erzählen. Pawl hatte ihr natürlich gleich die Unterhose ausgezogen und betastete geil ihren nackten Körper, die Brüste und ihr Geschlecht. Sie ließ ihn gewähren und er wurde ganz geil dabei. Sie packte seinen erigierten Schwanz und machte ihm einen Handjob, so wie sie es bei ihm gesehen hatte. Sie ließ seinen Samen auf das Leintuch spritzen, doch seine Erektion hielt an. Dann hat er mich niedergedrückt und dreimal gefickt, dreimal in mich hineingespritzt, bis sein Schwanz endlich weich wurde. Irina weinte leise und hielt Jacks Hand fest.

Ich war erschrocken und entsetzt, er ließ mich nach dem Spritzen nicht frei und ließ seinen steifen Schwanz in mir stecken, bevor er gleich wieder weiterfickte. Er brachte mich schon beim ersten Mal zum Orgasmus, bevor er spritzte. Ich war völlig überrascht und er ließ seinen Steifen in mir stecken. Er fickte wieder drauflos und brachte mich wieder zum Orgasmus, spritzte das zweite Mal heftig in mir und machte eine kleine Pause. Sein Schwanz blieb noch steif und steckte in mir. Beim dritten Mal ficken dauerte es so lange, daß ich zweimal einen Orgasmus bekam! Sie schämte sich sehr, daß sie beim Ficken jedesmal einen Orgasmus bekam, aber Jack tröstete sie, das sei doch ganz normal. Er hat dreimal hintereinander hineingespritzt, klagte sie. Er tröstete sie, so gut es ging und fragte dann, ob sie den Inzest wirklich nicht wollte? Sie verneinte entsetzt, das sei nicht normal und verboten, das wisse doch jeder. Sie weinte und schluchzte, sie habe überhaupt nur mit Pawls Vater Verkehr gehabt und seit über 12 Jahren keinen Mann mehr, und nun er! Der eigene Sohn!

Jack ließ sie weinen und tröstete sie, so gut er konnte. Wenn sie nicht bei Pawl liegen wolle, weil sie es nicht wollte, könnte sie ja bei ihm und Juliet liegen. Sie fragte, ob er noch mit Juliet ficke und er antwortete, ja, aber Juliet mochte es ganz und gar nicht. Irina dachte lange nach und er fragte, ob es sie störte, wenn er mit seiner Ehe-

frau....? Sie sah ihn von der Seite her an. Natürlich nicht, sagte sie mit schwerer Zunge, das sei doch ganz normal unter Eheleuten. Diesmal folgte sie ihm ins Schlafzimmer. Sie zogen sich aus, aber sie behielt die Unterhose an. Er betrachtete sie, sie hatte wirklich eine gute Figur und schöne, feste Brüste. Mit diesen gut gewachsenen Beinen hätte sie auch ein Fotomodell sein können. Sein Schwanz war bei der Betrachtung des schönen Körpers steif geworden und sie blickte neugierig auf seine Erektion. Sie blieb auf dem Bauch liegen und schaute mit trunken schwimmenden Augen zu, als er Juliet fickte. Er bemerkte natürlich, daß Irina eine Hand in die Unterhose schob und sich rieb, denn sie war viel zu betrunken, um es heimlich zu machen. Noch bevor er spritzte, wogte und zuckte ihr Popo im Orgasmus und das machte ihn so geil, daß er spritzte. Juliet grunzte, murmelte und schlief weiter. Trunken flüsterte Irina, daß Juliet offensichtlich gar nicht gerne gefickt werden wollte. Er küßte sie auf den Mund, dann löschte er das Licht.

Die Stimmung zwischen Mutter und Sohn blieb frostig, abends sprach er lange mit Irina über sein Sexualleben und sie hörte trinkend zu. Sie war erstaunt, daß einige der Tartanierinnen mit ihm geschlafen hatten und sie fragte ihn ganz offen aus. Abends zog sie ihre Unterhose aus, bevor sie ins Bett kam. Wieder masturbierte sie auf dem Bauch liegend, während er in Juliets Scheide spritzte. Er wartete, bis Irina fertig war, und drehte sie auf den Rücken. Er umarmte sie, küßte sie auf den Mund und löschte das Licht. Das wiederholte sich noch an drei Tagen, fast immer gleich. Sie erwiderte seinen Zungenkuß nach anfänglichem Zögern. Am dritten Tag lag Irina auf dem Rücken, schaute ihm bis zum Spritzen zu und masturbierte weiter, obwohl er zusah. Als sie fertig war, küßte er sie wieder auf den Mund und sie erwiderte den Zungenkuß. Er löschte das Licht.

Alles änderte sich am nächsten Abend. Irina war total besoffen und hielt ihn zurück, als er sich Juliet näherte. Sie hielt ihn fest umarmt und flüsterte, sie wisse nicht, ob sie es wirklich wollte. Nach vielen Zungenküssen spreizte sie die Beine auseinander und er drang während eines Kusses ein. Sie paßte sich seinem Tempo an und sie fickten sehr lange. Ihr Atem ging immer schneller und sie bekam einen heftigen Orgasmus, lange bevor er spritzte. Sie lagen noch lange nebeneinander und flüsterten. Sie hatte den letzten Orgasmus mit

Pawls Vater und sie war glücklich, daß sie es jetzt so schön gehabt hatte. Bei Pawls Übergriffen hatte sie zwar auch einen Orgasmus, aber sie war hauptsächlich erschrocken und verletzt.

Pawl war sehr sauer, daß sie nicht mehr bei ihm schlafen wollte und sie stritten mit unterdrückten Stimmen in ihrer Sprache, die Jack nicht verstand. Pawl war in seiner Eifersucht sehr verletzend und beschimpfte sie als Hure, doch sie ließ es an sich abprallen. Sie sagte ihm klipp und klar, daß es unnatürlich sei, wenn eine Mutter mit ihrem eigenen Sohn fickte und daß sie es nie wieder zulassen würde, das sei ein für alle Mal vorbei!

Sie fickte mit Jack jede Nacht in den nächsten vier Wochen, sie kam immer ganz schnell und leicht zum Orgasmus. Manchmal hatte sie mehrere Orgasmen und kicherte, daß er ein guter Ficker sei. Es schmeichelte ihm, aber er wußte, daß es nur daran lag, daß er lange zum Spritzen brauchte. Sie fickte ganz begeistert und liebte die Orgasmen. Nur ein paarmal hatte sie nach dem Ficken noch Lust und ließ ihn beim Masturbieren zuschauen.

Sie hatte das Masturbieren erst von einer Freundin gelernt, nachdem Pawls Vater fortgegangen war. In den folgenden Monaten kam er aber oft zum ficken, obwohl er mit einer anderen verheiratet war. Sie flüsterte, daß sie danach keinen Mann mehr hatte. Sie masturbierte in diesen Jahren jede Nacht, das war sehr tröstlich. Sie hatte in ihrer Jugend keine Ahnung, daß es das Masturbieren gab. Sie hatte erst von der Freundin davon gehört, diese zeigte es ihr vor und brachte sie beim ersten Mal mit den Fingern zum Orgasmus. Ab da machte sie es jede Nacht, aber nie vor anderen, das war geheim und privat.

Irina und Pawl fuhren nach vier Wochen weiter, nach Köln.

Schöne Zeiten

von Jack Faber © 2022

Es folgten einige Familien, die oft nur eine oder zwei Wochen blieben, die Frauen schliefen bei ihren Kindern und kaum eine bei ihm. Die, die doch bei ihm schliefen, waren schnell für Sex zu haben. Sie grinsten schelmisch, als er die Situation mit Juliet erklärte und nickten eifrig. Sie waren aus einer viel jüngeren Generation und liebten nächtelang zu tanzen, Extasy zu nehmen und bei jeder Gelegenheit zu ficken. Man war nur einmal jung, man mußte nehmen, was man ergattern konnte. Mit Kind, verheiratet — da mußte man dran bleiben! Er freute sich sehr, sie waren zwischen 18 und 30 und sie fickten sehr aktiv und gierig. Einige waren recht hübsch, ihre Brüste wackelten fest, wenn sie beim Ficken masturbierten. Diese Generation machte es so. Sie ließen sich aber auch sehr gerne von ihm masturbieren.

Wenn aber die Frau partout nicht ficken wollte, lud er nachmittags Geli ein, sie war jederzeit gerne bereit und sorgte für den freundlichen Sex. Sie war überzeugt, daß er sie nicht schwängern konnte und jammerte nicht mehr, wenn er hineinspritzte. Sie zog zwar immer noch die Luft scharf ein, wenn er in ihre enge Scheide eindrang und auch, wenn er im Finale fest stieß und in sie hineinspritzte. Aber es gefiel ihr und sie war überglücklich, daß er sie fickte.

Die Sachbearbeiterin Barbara kam regelmäßig zum Ficken. Sie war sehr froh, daß auch er es ganz locker sah und es für sie beide eine rein körperliche Angelegenheit blieb. Sie rief ihn an, gleich nach der Abreise der Familie und besorgte ihm die Hübschesten. Aber es war wochenlang wie verhext, die hübschen Mütter lagen bei ihm und es war ihnen recht, nackt bei ihm zu schlafen. Mehr, als ihre schönen Körper voller Genuß zu betrachten, war nur selten möglich. Alle duldeten es, daß er ihre nackten Körper streichelte, aber sie wehrten jeden Versuch seinerseits kategorisch ab, kein Ficken, kein Masturbieren. Fast alle machten ihm einen Handjob, einige onanierten ihn in ihrem Mund und ließen ihn hineinspritzen. Wenigstens etwas.

Dann kam Lin mit ihren Töchtern. Es waren 13jährige Zwillinge, Wen und Wei, die den ganzen Tag mit ihrer Mutter Sprachen paukten, tartianisch, Mandarin und englisch. Lin sprach mit ihm und Juliet englisch. Sie waren reinrassige Chinesen, die in Tartanien gelebt hatten, wie Lin kam auch der Vater der Mädchen aus der Stadt Guangzhou. Lin war seit Jahren geschieden und hatte bis zum Krieg mit ihm in der tartianisch-chinesischen Gesellschaft gearbeitet. Die Zwillinge schliefen auf der Wohnzimmercouch, Lin schlief bei ihm. Sie schlief nackt in seinen Armen, aber sie wollte anfänglich keinen Sex.

Die 30jährige hatte einen schlanken, knabenhaften Körper und kleine, feste Brüste. Sie genierte sich sehr, als er ihre Schamlippen mit den Fingern teilte. Doch sie ließ es schlußendlich zu, daß er ihr Geschlecht minutenlang neugierig inspizierte. Er betrachtete die kleinen Schamlippen, den Kitzler und das Löchlein. Der Kitzler war überproportional groß und schien durchtrainiert, das Löchlein nicht sehr eng, nass und feucht. Auf dem Damm sah er eine große Narbe, die von der Geburt herrührte. Er berührte das Löchlein, doch sie schüttelte energisch den Kopf. Er wußte, daß er ihr Zeit geben mußte. Abends saßen sie bei Rotwein und Wodka am Küchentisch, Lin erzählte ihm freimütig und sehr detailliert ihre Lebensgeschichte und ihr Sexualleben.

Sie lebten in Guangzhou, mit 10 Jahren kam sie nach Tartanien und lebte seither dort. Ihr Vater war ein bekannter Wissenschaftler, der eine Professur an der Universität in Tartanien angenommen und sie blieben dort. Als Kind schlief sie zwischen ihren Eltern im Ehebett und erlernte das Masturbieren bei ihrer Mutter, die jede Nacht vor dem Einschlafen masturbierte. Sie hatte es nie erlebt, daß ihre Eltern Sex hatten. Die Mutter schlief in einem kurzen Nachthemd und masturbierte fröhlich jede Nacht, obwohl die Tochter mit im Bett war. Der Vater onanierte niemals in den Jahren, als Lin neben ihm lag. Er trug gestreifte Seidenpiyamas und als Lin etwa 6 oder 7 war, erkundete sie neugierig den Körper des Vaters. Beim Baden am Wochenende durfte sie manchmal seinen Schwanz anfassen und die Vorhaut vorsichtig zurückziehen, um die rosa Eichel anzuschauen. Aber, sagte Lin, sie hatte ihn niemals masturbiert, denn damals hatte sie nichts darüber gewußt.

Ihr Vater hatte es am liebsten, wenn sie beim Masturbieren ihren nackten Körper an seinen Rücken und Popo preßte. Seine Hand ruhte auf ihrer Scham und er verfolgte das Masturbieren mit geilem Interesse. Sie wurde älter und griff mit der Hand unter die Piyamahose. Sein weicher Schwanz versteifte sich und sie hielt es fest beim Masturbieren. Sie hielt den Schwanz ganz fest und manchmal bewegte er seinen Schwanz in ihrer Hand und spritzte. Er hatte ihr ganz genau erklärt, wie alles funktionierte. Sie hatte herausgefunden, daß sie ihn zum Spritzen brachte, wenn sie den Schwanz mehrmals ganz fest zusammendrückte. Sie drückte und drückte so lange, bis er spritzte. Er legte seine Hand auf ihre, wenn er nicht spritzen wollte. Die Mutter grinste schief, wenn sie den Vater zum Spritzen brachte. Weder sie noch der Vater machten eine Bemerkung darüber, es schien ganz normal zu sein, daß die Tochter den Vater zum Spritzen brachte. Sie machte es jede Nacht, bis sie 16 war und bei den Eltern im Ehebett schlief, dann bekam sie ein eigenes Zimmer.

Lin trank Rotwein und Wodka wie die meisten Tartanierinnen, aber sie trank nie zu viel. Sie lag mit dem Rücken zu ihm im Bett, sie hielt seine Hand fest, wenn er den schwarzen Busch ihrer Schamhaare erreichte. Sie hielt seine Hand fest und das während der ganzen Nacht. Er spürte ihre sexuelle Spannung, aber sie hielt eisern aus. Sie hatte nichts dagegen einzuwenden, daß er alternativ zum Ficken masturbieren wollte. Er masturbierte und spritzte auf ihre Pobacken, damit war Lin einverstanden. Juliet schlief tief und fest, er hatte keine Lust, sie zu ficken. Lin legte ihre Hand auf seinen Schwanz, wenn er spritzte, aber sie wurde an den ersten Tagen nicht aktiv. Sie streichelte seinen weich gewordenen Schwanz ganz leicht, bis sie einschliefen. Er mußte ihr nur Zeit lassen, sie würden später sicher ficken, davon war er überzeugt.

Lin erzählte nur wenig von ihrer Ehe. Er war ihr erster und einziger Mann, wollte nur am Sonntagmorgen Sex und nahm es stillschweigend hin, daß Lin jede Nacht masturbierte. Er war nicht gut im Bett und sie war zutiefst enttäuscht, denn er war genauso desinteressiert wie ihr Vater. Sie war in Tartanien aufgewachsen und mit Leib und Seele Tartanierin, er war Chinese in seiner Einstellung und darüber entzweiten sie sich. Die Scheidung war unspektakulär, sie arbeiteten in der selben Firma und hatten nach der Scheidung wei-

terhin Sex, immer am Sonntagmorgen. Die Zwillinge wußten, daß sie die Eltern beim Ficken nicht stören durften. Lin war sich sicher, daß die Mädchen durch den Türspalt zuschauten, aber sie sagte nichts. Lin hing mit ihren Gefühlen an ihm, obwohl sie seine politische Sicht verabscheute. Er hatte sie defloriert, als sie 16 war und das fesselte sie an ihn, auch wenn er im Bett wirklich nicht gut war. Er hatte einen kleinen, knabenhaften Penis, onanierte nicht und sie mußte ihn während des Fickens mit der Hand reiben, damit er spritzen konnte. Er konnte einfach nur dann spritzen, wenn sie seinen in ihre Scheide gesteckten Schwanz mit der Hand rieb. Sie hatte alle möglichen Positionen und Stellungen ausprobiert und herausgefunden, daß er nur durch ihr Reiben zum Spritzen kam. Es war zum Verzweifeln. Als die Firma während des Krieges geschlossen wurde, entschloss sie sich zur Flucht.

Wie jeden Abend inspizierte er Lins Geschlecht, der Kitzler war pochend steif. Er berührte ihn und sie seufzte tief. Er rieb den Kitzler ganz sanft und spürte ihre wachsende Erregung. Sie hielt ihn nicht auf, als er sie masturbierte. Ihr Kitzler kam ihm steif entgegen und preßte sich willig an seinen Finger, ihr Löchlein war geschwollen und bald so feucht und nass, daß es tropfte. Bevor sie zum Orgasmus kam, streckte sie ihre Arme einladend aus. Er drang vorsichtig und sanft ein, sie hielt die Augen geschlossen und seufzte tief. Sein Schwanz glitt mühelos in das nasse, geschwollene Löchlein. Sie fickten langsam und bedächtig, Lin lächelte und strahlte ihn an. Er war im Finale und sie preßte ihn an sich, er stieß und spritzte erleichtert. Sie masturbierte einen Augenblick lang ihren Kitzler und orgasmte nur einen Moment nach ihm. Er ließ sich neben sie fallen und sie kamen wieder zu Atem. Das war sehr schön, flüsterte sie und sah ihn von der Seite an. Er nickte, es war wunderbar und sehr schön, etwas Besseres fiel ihm nicht ein. Du bist erst mein zweiter Mann, flüsterte sie, und viel besser als der erste!

Lin wirkte anfangs noch unsicher, ob sie weiter mit dem alten Herrn ficken wollte. Er sorgte gut für sie und die Zwillinge und es war zu einem Gutteil Ausdruck ihrer Dankbarkeit, daß sie sich von ihm ficken ließ. Es war aber für sie auch etwas gänzlich Neues. Sie kannte ja nur die Art des Fickens, wie sie es bei ihrem Mann erfahren hatte. Jack zeigte ihr etwas gänzlich Anderes, ein Ficken, wie es ihre

Freundinnen erzählten. Ein Ficken, das sie bis zum Orgasmus erregte. Ein Schwanz, größer als bei dem Chinesen und standfest. Jack brauchte sie nicht zu reiben, er spritzte von alleine. Und er war sichtlich erfreut, wenn sie nach seinem Spritzen selbst ihren Orgasmus auslöste. Er fragte, ob die Zwillinge schon masturbierten, aber sie wußte es nicht. Sie glaubte aber, daß sie noch nicht masturbierten. Er streichelte sie sehr sanft, wenn sie bis zum Einschlafen masturbierte.

Ihre Weiterreise nach England verzögerte sich ohne Ende. In der fünften Woche telefonierte er mit Barbara, und sie bekam heraus, daß die Chinesen sich bei den Engländern querlegten. Lin war wutentbrannt, das konnte nur von ihrem Exmann kommen! Sie rief ihn mehrmals an und sagte nachher grinsend zu Jack, sie habe ihrem Exmann einige neue Vokabeln aus der untersten Schublade der Unterwelt von Guangzhou gelehrt. Sie hatte die Zwillinge in die Küche verbannt, diese Gespräche der Eltern waren nichts für ihre Ohren!

Wen grinste unverschämt und Wei machte mit Zeigefinger und Mittelfinger ein V, das sie auf den Küchentisch legte und am unteren Ende des V mit einem Finger das Masturbieren andeutete. Er nickte, ja, genau das meinte er, genau danach fragte er. Die Mädchen blickten sich an und erröteten. Er mußte hoch und heilig versprechen, Lin nichts davon zu sagen und sie sagten ganz leise, schon seit vielen Jahren, sie hatten es sich bei Lin heimlich abgeschaut. Nein, sie machten es üblicherweise jede für sich und hielten es sehr geheim. Im Gegenzug wollten sie wissen, ob er und Lin...? Er nickte bejahend, ja, eure Mutter mag es sehr und er habe sie zu nichts gezwungen. Ich glaube, eure Mutter mag es sehr gerne, gefickt zu werden. Die Mädchen erstickten beinahe vor gicksendem, peinlichem Lachen, als er *to be fucked* sagte. Er schmunzelte, weil alle Mädchen in diesem Alter schon das Wort allein als geil empfanden. Er mußte nochmals tausend Eide schwören und die Mädchen erzählten ihm alle ihre Geheimnisse. Er legte nochmals einen Finger auf den Mund, er würde nichts verraten! Niemals!

Sechs Wochen vergingen, sieben. Ihm war es natürlich recht, denn Lin war wunderbar im Bett. Von ihm aus hätte sie Monate oder Jahre bleiben können, sie fickten jede Nacht fröhlich und unkompliziert. Sie hatte praktisch keine regelmäßige Menstruation und war sich si-

cher, keine Kinder mehr zu bekommen. Juliet schlief tief und störte sie nie, selbst wenn sie es wild trieben. Lin hatte es selbst entdeckt, ihn mit Mund und Zunge wieder steif zu bekommen, denn das zweite Mal dauerte lange genug, daß sie beim Ficken einen Orgasmus hatte. Das war für sie ganz neu und sehr, sehr befriedigend. Sie behauptete, so ein Orgasmus sei besser als alles, was sie mit den Fingern erreichen konnte. Ihm war es recht, auch wenn er mit zunehmender Panik feststellen mußte, daß er schon 62 war. Er brachte das zweite Mal gerade noch zustande und hatte anderntags einen beachtlichen Muskelkater.

Lin war im Gegenteil anderntags super drauf und entwickelte Energien, schrie ihren Exmann am Telefon an und ging den englischen Behörden auf die Nerven. Er hingegen siechte am Küchentisch dahin, hörte den Zwillingen beim Lernen zu und ließ sich wispernd das Neueste von der kindlichen Sexualitätsfront erzählen. Wenn Lin mit Juliet einkaufen ging, zeigte ihm die eine oder die andere das Masturbieren, ganz heimlich. Er grinste breit und vergaß darüber sogar den Muskelkater. Wen und Wei masturbierten ganz unterschiedlich.

Wei zog die Beine auf ihre Sitzfläche, der Rock rutschte hoch und gab den Blick auf ihre Unterhose frei. Sie zog die Unterhose zur Seite und streichelte ihre fleischigen Schamlippen. Der winzige Kitzler war kaum zu sehen, sie rieb sich schnell und fest, bis sie orgasmte. Wen zog ihre Unterhose aus, bevor sie die Beine auf dem Stuhl hochstellte. Sie hatte ein ähnliches Geschlecht wie Lin, auch ihr Kitzler war vergleichsweise groß und prominent wie der Kitzler Lins. Sie begann sehr langsam und steigerte das Tempo bis zum Orgasmus. Sie rieb nach dem Orgasmus langsam weiter, bis der Kitzler wieder weich wurde. Der Orgasmus der Mädchen war total leise und erschütterte die kleinen Mädchenkörper, sie sahen ihm kurz vor dem Orgasmen verzückt leidend ins Gesicht und strahlten stolz über das ganze Gesicht, wenn es vorbei war. Die Zwillinge waren sehr geschickt, ihre Heimlichkeiten vor Lin zu verbergen, nie schöpfte sie Verdacht. Er faßte die Mädchen niemals an, das kam ihm nicht in den Sinn. Die Mädchen masturbierten fast jeden Nachmittag und ließen ihn zuschauen, sie grinsten schelmisch und hatten einen geilen Kick dabei.

Lin und die Mädchen bekamen ihre englischen Einreisepapiere in der zehnten Woche. Er fuhr sie zum Bahnhof und küßte weinend Lin, sie erwiderte seinen Zungenkuß unter Tränen. Er weinte immer noch, als er die Zwillinge innig auf den Scheitel küßte. Er kontrollierte nervös, daß Lin die Zugnummern und die Umsteigezeiten richtig notiert hatte und sein Startgeld in ihrem Portemonnaie gut verstaut hatte. Er blieb auf dem Bahnsteig stehen, bis der Zug abfuhr. Er weinte immer noch, als er im Auto saß.

Ein Intermezzo

von Jack Faber © 2022

Barbara schickte ihm Familien mit sehr hübschen Müttern, die aber nicht alle mitspielen wollten. Sie waren verwitwet oder hatten einen Mann an der Front, an dem sie hingen. Er war auf Geli angewiesen, die liebend gerne kam. Die Familien reisten meist nach einer Woche oder zwei weiter. Nur wenige der jungen Mütter hatten Feuer im Arsch und gaben sich gerne und sofort hin, sie fickten begierig mit ihm, selbst wenn sie nur ein paar Tage blieben. Barbara hielt Wort und kam bei jedem Wechsel zum Ficken. Mit ihr fickte er lieber als mit Geli, denn sie verschaffte sich den Orgasmus beim Ficken selbst und es war wirklich ein Genuß, mitten in ihren Orgasmus hineinzuspritzen.

Barbara schickte ihm Vanessa und ihre Mutter. Vanessa war 31, ihre Mutter 54 und sehr krank. Er fuhr sie alle zehn Tage ins Krankenhaus, wo sie ihre Bestrahlung bekam. Vanessa war bis vor einem Jahr Fotomodell und verdiente recht gut. Als ihre Mutter an Krebs erkrankte, gab sie den Beruf sofort auf, um sie zu pflegen. Die Ersparnisse waren nach Kriegsbeginn aufgebraucht und sie verbrachten Monate im Schutzbunker. Es waren nur noch ganz wenige Verehrer, die sie im Schutzbunker besuchten und Verpflegung und frische Wäsche mitbrachten. Sie war sehr dankbar für die Spenden und belohnte sie mit einem schnellen, heimlichen Fick. Trotzig trank Vanessa ein großes Glas Wodka nach dem anderen, als sie Jack davon abends am Küchentisch erzählte. Vor dem Schutzbunker hatte sie sich ihre Liebhaber nach dem Bauchgefühl und ihrer Lust aussuchen können. Nun fickte sie, um Nachschub zu bekommen, sagte sie bitter. Der Krieg hat alles kaputt gemacht. Sie weinte stumm und rauchte eine Zigarette nach der anderen.

Die Mutter schlief im Wohnzimmer und blieb am liebsten allein. Sie sah tagsüber fern und war froh, daß der Fernseher englischsprachige Sender wie BBC und CNN brachte. Englisch verstand sie halbwegs, doch wenn Jack oder Juliet mit ihr sprachen, übersetzte Vanessa. Vanessa sprach fließend englisch und verstand ein bißchen

deutsch, französisch und italienisch. Sie hatte ganz Europa bereist, als sie noch ein gefragtes Modell war. Sie hatte ohne zu zögern den Beruf aufgegeben, als ihre Mutter schon sehr krank war. Sie lebten im Schutzbunker und sie brachte die Mutter einmal in der Woche auf Schleichwegen zum Krankenhaus. Als das Spital von reußischen Raketen zerstört wurde, entschloss sie sich zur Flucht. Sie verkaufte das einzig Wertvolle, das sie noch hatte, ihren Körper. Alle tartianischen Männer kannten sie von den Plakaten und aus der Werbung, sie war immer noch sehr schön und begehrenswert. Diese Währung ermöglichte ihre Flucht, obwohl sie keinen Cent mehr besaß.

Jack kannte sie vorher nicht, aber sie sprach gerne über die Flucht, das Modeln und ihre Sexualität. Schon am ersten Abend, nachdem sie sich um die Mutter gekümmert hatte, erzählte sie ihm alles, freimütig und ohne Scheu auch über ihre Sexualität und sexuellen Eskapaden. Das Masturbieren seit der Kindheit hielt sie geheim, das war privat und tabu. Der Fotograf, der sie entdeckte und zur Berühmtheit machte, deflorierte sie mit 17 und blieb zeitlebens einer ihrer vielen Liebhaber. Sie hatte in diesen 15 Jahren mit mehr als tausend Männern gefickt, bei 750 hörte sie auf zu zählen. Die übliche Verhütungsmethode in Tartanien war die Spritze, die jedes Jahr aufgefrischt wurde. Sie hatte nur sehr wenige Beziehungen, die länger als eine Woche hielten. Die Männer wollten ihren Körper, aber daß sie einen Kopf, einen Geist und eine Seele hatte, war den meisten egal. Sie war gut darin, ihren Körper zu vermarkten und konnte sich vor einigen Jahren ein Haus kaufen. Das Haus war jetzt futsch, zerbombt und zerschossen. Sie besaß nichts mehr.

Sie trank den Wodka wie Wasser, der Wodka löste ihre Zunge und sie hatte ihm alles freimütig erzählt. Sie war nicht mehr nüchtern, aber auch nicht betrunken. Er brachte die Sprache wieder und wieder aufs Ficken. Wenn du mit mir schlafen möchtest, dann ist das okay, das geht für mich in Ordnung, sagte sie und daß es für sie kein Problem darstellte. Sie hatte sich ihren Weg mit dem Körper erkaufte und fand es nur selbstverständlich, daß sie jede Wohltat irgendwie erwidern mußte. Sie hatte dann weniger das Gefühl, etwas geschenkt zu bekommen. Sie wollte nichts geschenkt bekommen, Punkt. Sie diskutierten dieses Thema recht lange, denn irgendwie wollte Jack nicht als Erpresser dastehen. Er hatte bisher allen Frauen die freie

Wahl gelassen und fühlte sich unwohl bei dem Gedanken, als Erpresser gesehen zu werden. Natürlich war es ihm klar, daß das nur die halbe Wahrheit war. Doch Vanessa wollte partout nichts geschenkt bekommen und blieb stur dabei, mit ihm zu schlafen. Er erklärte die Situation mit Juliet und daß sie eine Schlaftablette geschluckt hatte. Sie tranken noch einige Gläser und gingen schweigend ins Schlafzimmer.

Vanessa wartete, bis er sich ausgezogen hatte und auf dem Bett lag. Sie zog sich langsam und bewußt aus, sie wollte mit ihrem Körper beeindrucken. Sie lächelte fein, als sie seine sich entfaltende Erektion sah. Sie war hochgewachsen, schlank und sehr schön. Kein Gramm zuviel. Ihre Brüste waren klein und fest, ihre Scham glattrasiert und ihre Spalte mädchenhaft, die Beine lang und wunderschön. Sie kam ins Bett und setzte sich rittlings auf Jacks Schenkel. Verträumt lächelnd ergriff sie seine Erektion und rieb ihn. Es war offensichtlich, daß sie große Übung mit dem Handjob hatte. Er sagte, daß er keinen Handjob wollte. Sie nickte und führte seinen Schwanz mit unendlicher Langsamkeit in ihre Scheide ein. Sie blieb aufrecht sitzen und ritt sehr geübt. Sie konnte spüren, daß er so weit war und beugte sich über ihn, sie küßte ihn und flüsterte, er könne jetzt spritzen. Sie hielt ihn fest umarmt und ihr Arsch rotierte. Sie wußte ganz genau, wie sie ihren Arsch bewegen mußte, um ihn bis zum Wahnsinn zu erregen. Jack fühlte es heiß aufsteigen und spritzte. Sie hörte nicht auf, ihn mit rotierendem Arsch zu melken, bis sein Schwanz weich wurde. Sie küßten sich mit einem langen Zungenkuß, dann legte sie sich neben ihn. Sie lächelte breit und wußte, daß sie es sehr gut gemacht hatte. Er hatte gesehen, daß ihr Kitzler steif und vor Erregung geschwollen war und griff zu. Ihr Körper entspannte sich, als er sie ganz sanft masturbierte. Ihr Orgasmus war stark, auch wenn sie sich nicht allzu sehr gehen ließ. Sie küßte ihn auf den Mund und sagte, er könne es sehr gut, besser als viele Männer. Sie lächelte, bevor er das Licht löschte und murmelte, sie müsse es vor dem Einschlafen noch einmal selbst machen. Er lächelte und nickte. Er fühlte in der Dunkelheit, daß sie sich ganz fest und energisch rieb und sich ihr ganzer Körper im Orgasmus verkrampfte und schüttelte. Es wurde sehr still und sie schliefen ein.

Vanessa telefonierte mit halb Europa und hätte längst einen Vertrag hier und dort bekommen. Sie schaute sich mit Jack ihre Fotogalerie durch um zu entscheiden, welches Bild schön und nicht zu pornig war. Sie hatte tausende Bilder, die nach westlichen Standards pure Pornographie waren und Jack lief der Speichel im Mund zusammen, als sie ihm kommentarlos alle Bilder und Videos auf den Laptop überspielte. Er sah, daß viele Bilder unter Kinderpornographie fielen. Vanessa ließ sich von Jungen unter 16 ficken und es gab viele Bilder, auf denen die kindliche Eichel in das offene Loch hineinspritzte. Vanessa kannte noch alle mit Namen und beschrieb ihm, wie das Bild oder das Video entstanden war. Es gab auch Bilder von sehr jungen Mädchen und Buben beim Ficken, diese Aufnahmen erregten ihn sehr. Für Vanessa war es nichts Besonderes, wenn ein 13jähriges Mädchen auf ihr lag und von einem 14jährigen gefickt wurde. Sie lachte glockenhell, wenn sie mit Jack diese Bilder am Küchentisch sitzend betrachtete und ihm ganz dringend einen Handjob machen mußte.

Vanessa konnte all diese Jobangebote nicht annehmen, weil es am Bestimmungsort keine Behandlung für ihre Mutter gab. Einzig in Wien, Zürich und Berlin gab es überhaupt eine Behandlungsmöglichkeit, doch erst in der fünften Woche gelang es ihr, Behandlung und Job in Berlin unter einen Hut zu bringen, um eine Wohnung würde sie sich vor Ort kümmern. Das war sehr betrüblich für Jack, denn er genoß jede Nacht das wunderbare Ficken mit Vanessa, auch die heimlichen Handjobs unterm Küchentisch. Sie lächelte, wenn sie gemeinsam die Pornobilder oder Videos anguckten, aber ihr Lächeln war aufmunternd und freundlich. Sie stieß Jack kumpelhaft in die Seite, wenn er wenige Minuten nach dem Handjob wieder erigierte. Er hatte bisher noch keine Frau getroffen, die so offen und freundlich mit seinem männlichen Voyeurismus umgehen konnte. Sie brauchte selten länger als eine Minute, um ihn beim Handjob zum Spritzen zu bringen.

Eine Woche, bevor Vanessa nach Berlin fuhr, platzte die Nachricht herein, daß der reußische Präsident offenbar tot war. Sie saßen stundenlang vor dem Fernseher und verfolgten die Nachrichten. Vanessas Mutter erlitt beinahe einen Herzanfall bei der Nachricht, sie schrie und weinte minutenlang. Vanessa übersetzte, endlich ist der

Hund tot! Die Reußen gaben keine Meldungen heraus, die westlichen Nachrichten waren verworren und ungenau. Iwan Romanoff war bei einem Essen zusammengebrochen, eventuell vergiftet. Er sei erschossen worden, hieß es woanders. Andere wußten, daß er verhaftet oder entführt worden sei. Jeder Sender, jeder Kommentator hatte seine eigene Theorie. Die Reußen selbst kommentierten es nicht, Vizepräsident Iwanoff führte die Geschäfte weiter und auch der Krieg in Tartanien ging unerbittlich weiter.

Vanessa war nach Berlin gefahren und Barbara kam zum Ficken vorbei. Sie kümmerte sich wenig um die große Politik, der Krieg schwemmte eine Menge Flüchtlinge in die Stadt und die Arbeit blieb dieselbe. Sie schickte nun die 29jährige Witwe Melanie und ihre beiden Kinder, einen 12jährigen Sohn und eine 10jährige Tochter. Die Kinder schliefen im Wohnzimmer und schauten fern, bis ihre Augen zufielen. Die pummelige Melanie war keine strenge Mutter, die Kinder waren wohlerzogen und machten alles, was sie wollten. Melanie ermahnte sie allabendlich, nicht zu lange fernzusehen. Die Kinder nickten brav, schalteten den Fernseher ein und legten sich nackt unter die Decke. Sie erkundeten mit kindlicher Neugier ihre Körper und spielten ganz unschuldig Mama und Papa, wie sie es bei ihrer Mama gesehen hatten. Melanie schien Bescheid zu wissen, aber sie sagte kein Wort.

Melanie hatte richtig Feuer im Arsch, das machte sie Jack schon am ersten Abend klar. Sie hielt sich eisern an den Rotwein und lehnte den Wodka ab. Sie trank mit großer Begeisterung, bis sie schwer beschwipst war, aber niemals zu viel. Anfangs erzählte sie, wie ihr Mann vor 9 Jahren bei einem Arbeitsunfall starb, sie war hochschwanger und es war eine schwere Zeit. Sie lachte, denn genau in dieser schweren Zeit erwachte ihre Sexualität wie eine Rakete. Wie eine Rakete, wiederholte sie schmunzelnd, und die Zeit davor hatte sie nur ein bißchen masturbiert, höchstens drei oder viermal in der Woche. Die Zeit war schwer, aber sie hatte plötzlich eine Ausstrahlung, der kein Mann widerstehen konnte. Nun hatte sie viel Zeit für die Männer und für das Masturbieren. Er fragte und sie antwortete, es seien vermutlich an die hundert Männer gewesen, seit sie Witwe geworden war. Davor hatte sie nur ihren Mann, sie hatte ihm ihre Jungfernschaft geschenkt und ihn niemals betrogen. Niemals!

Jack nickte und formulierte auf englisch, sie sei eine außerordentlich anständige Frau. Er kenne keine Frau, die ihren Mann niemals betrogen hatte. Sie ergriff immer wieder seine Hände und erzählte von den hundert Männern, mit denen sie seither gefickt hatte. Sie hatte bis zum Krieg halbtags als Englischlehrerin gearbeitet und konnte sich eine schöne Wohnung in der Hauptstadt leisten. Es gab zwei Schlafzimmer, eines für die Kinder und eines für sie und ihre Liebhaber. Daß die Kinder durch den Türspalt spionierten, hatte sie erst spät entdeckt. Das Töchterchen hatte sich verplappert und Melanie hatte daraufhin gut aufgepasst, daß die Tür gut verschlossen war. Sie konnte dem Töchterchen entlocken, daß die Kinder seither Mama und Papa spielten, wie sie es bei Mama gesehen hatten. Melanie drückte Jacks Hände ganz fest und Tränen liefen über ihr Gesicht. Kinder! sagte sie, Kinder!

Jack schwieg und stellte sich vor, wie die Kinder es trieben. Kinder! sagte er, Kinder! Er nickte verständnisvoll und brachte das Gespräch aufs Masturbieren. Melanie hatte es von ihrer älteren Kusine gelernt und machte es manchmal, vielleicht zwei oder dreimal in der Woche. Es war zwar aufregend, aber sie schämte sich dafür. Ihre Mutter hatte ihr ausdrücklich verboten, mit sich da unten zu spielen, das sei pfui! Aber sie machte es trotzdem immer wieder. Mit 16 hatte sie ihren Mann kennengelernt, der sie schon nach einigen Tagen deflorierte und sie blieben zusammen. Er war sehr zart und liebevoll im Bett, sie bekam nie einen Orgasmus beim Geficktwerden. Doch er ermutigte sie, nach dem Ficken zu masturbieren, das mochte er und schaute ihr gerne zu. Häufig bekam er beim Zuschauen eine Erektion und sie fickten noch ein Mal, das wurde dann normal für sie beide.

Sie machte ihm nie einen Handjob, das brachte er ihr erst bei, wenn nach einem Saufgelage einige Freunde übrigblieben. Sie war anfangs sehr gehemmt, als ihr Mann sie beim Saufgelage ganz nackt auszog und vor den Augen der anderen fickte. Seine Kumpels zogen ihre Hosen herunter und spielten mit ihrem Schwanz. Sie war genauso betrunken wie die anderen, aber sie weigerte sich lange, mit den Kumpels zu ficken, obwohl ihr Mann es verlangte. Er brachte ihr den Handjob bei und sie wichste die Burschen fleißig, das wollte ihr Mann so. Das gehört zu einem tartianischen Saufgelage dazu, sagte er. Erst nach einem halben Jahr war sie bereit, seine Kumpels zu fi-

cken. Es waren meist drei oder vier, mit denen sie ein dutzendmal bei der Orgie fickte. Jack hielt ihre Hände und lächelte aufmunternd. Sie erzählte aufgeregt von den Orgien und daß sie dabei niemals selbst masturbierte, aber sie ließ sich von den Burschen masturbieren, wenn sie geschickt waren. Aber die meisten waren zu tolpatschig oder zu besoffen, da machte es ihr ihr Mann, der konnte es sehr gut. Nach dem Masturbiertwerden waren die Burschen wieder geil und sie fickte nochmals mit ihrem Mann und mit jedem, der es noch brauchte. Nach einer Orgie war sie glücklich und sehr erschöpft. Ihr Mann wollte nicht ausgehen und tanzen, er mochte die Saufgelage und das fröhliche Ficken viel lieber. Sie mochte es auch, weil sie bei den Saufgelagen stundenlang mit verschiedenen Schwänzen ficken konnte, ohne ihren Mann zu betrügen.

Sie gingen leicht schwankend ins Schlafzimmer. Er lag auf dem Bett mit seiner halben Erektion und betrachtete Melanie beim Ausziehen. Sie war nicht sehr groß und pummelig, Speckröllchen überall und schöne, große Brüste, die nicht mehr fest waren. Die Scham war glattrasiert und aus ihrer Spalte lugten große, dunkle kleine Schamlippen hervor. Ihr Kitzler war unter einer Hautfalte ganz verborgen. Sie blieb lächelnd stehen und ließ ihn schauen. Sie kam zum Bett und kuschelte sich an ihn. Er erklärte ihr die Situation mit Juliet und daß sie sehr tief schlief, sie mußten nicht leise sein. Sie streichelte seinen Schwanz und fragte, ob er lieber einen Handjob wolle? Er verneinte und beugte sich über sie. Ihre Hand führte seinen Schwanz in ihre Scheide ein und dann umarmte sie ihn. Er fickte bedächtig und steigerte sein Tempo langsam. Ob sie verhüte, fragte er und sie schüttelte den Kopf, Nein, aber sie war in all den Jahren nie wieder schwanger geworden. Und wenn, sie habe kein Problem damit, noch ein Kind zu bekommen.

Sie fickte sehr aktiv mit und viel anmutiger als er erwartet hatte. Im Finale umklammerte sie ihn ganz fest und entspannte ihre Scheide beim Spritzen. Sie behielt seinen Schwanz in der Scheide und murmelte, noch einmal! Sie streichelte seinen Schwanz und masturbierte ihn in ihrer Scheide, bis er wieder steif war. Sie fickten nochmals und er spritzte nur noch ein paar Tropfen. Er fiel erschöpft zur Seite, ich bin schon 62, keuchte er außer Atem. Er griff nach einigen Augenblicken auf ihren Kitzler, er war unter der Hautfalte steif und

fest. Sie ließ sich von ihm masturbieren und bekam einen kleinen Orgasmus. Nochmal! sagte sie, nochmal! Er nickte und masturbierte sie erneut, diesmal zum Schluß sehr viel fester und ihr Orgasmus war stark und heftig. Sie keuchte vor Lust und ihr rundlicher Körper entspannte sich.

Eine Frage mußte er noch stellen. Sie hatte sich schon zum Schlafen zur Seite gelegt und die Augen geschlossen. Nach langem Zögern antwortete sie, ja, sie glaube schon, daß die Kinder richtig fickten. Ihre Tochter hatte von Geburt an kein Jungfernhäutchen, das brauchte sie nicht nachzuprüfen, sagte sie schläfrig. Der Sohn ließ sich nicht ausfragen, aber die Tochter hatte es ihr ganz genau beschrieben, wie sie es machten. Es war immer sehr kurz und er hörte gleich auf, wenn sein kleiner Schwanz in ihrem Pipi heftig pochte, tanzte und spritzte. Nein, gesehen hatte sie es nicht, aber sie glaubte der detaillierten Beschreibung der Tochter, das Kind log sie niemals an. Melanie war müde und wollte nicht darüber reden. Nein, der Sohn konnte sicher schon spritzen, das hatte ihr die Tochter gesagt. Ich kann es sowieso nicht verhindern, sagte Melanie zum Schluß sehr niedergeschlagen. Er löschte das Licht.

Melanie blieb leider nicht einmal zwei Wochen, sie war sehr aktiv im Bett und schenkte ihm viele schöne Momente. Sie bekam durch eine NGO Kontakt zu einem schweizer Paar, das sie und die Kinder aufnehmen wollte. Er brachte sie zum Bahnhof und verabschiedete sich ohne Tränen, es war schön gewesen und es gab nichts zu weinen.

Wenn er nach Barbara oder Geli noch einen langen Nachmittag hatte, betrachtete er Vanessas tausend Pornobilder und die geilen Videos. Er zeigte diese niemandem.

Mit einem Paukenschlag kehrte der totgesagte Präsident Romanoff auf die Weltbühne zurück. Er habe einen langen Urlaub gehabt, feixte er mit breitem Grinsen in die Kameras. Er hatte stark abgenommen und wirkte sportlicher als zuvor. Natürlich nahmen viele an, er sei ein Doppelgänger, aber wer wußte das schon? Millionen Tartanier schrien auf, der Krieg würde unvermindert weitergehen, egal ob Romanoff echt war oder nicht.

Und der Krieg ging unvermindert weiter, der Flüchtlingsstrom riß nicht ab.

Als nächste kamen die 29jährige Marta und ihre Mutter, die 80jährige Ljuba. Sie stammten aus einem winzigen Dorf an der Grenze und waren sehr einfache Bäuerinnen. Jack verstand kein tartianisch und unterhielt sich mit Marta, ließ sich ihren Wortschwall mit Händen und Füßen erklären. Er saß Abend für Abend mit ihr am Küchentisch, nachdem sie die Küche blitzblank gereinigt hatte. Sie hatte Ljuba gleich nach dem Abendessen ins Wohnzimmer zu Bett gebracht. Sie tranken Rotwein und Wodka, Marta hatte schon recht bald einen ordentlichen Schwips, er trank wie immer den Rotwein in Maßen.

Als ihr Dorf zerstört wurde, ließen sie alles liegen und stehen und flohen ins Landesinnere. Ihre Flucht dauerte fast vier Monate, sie mußten viele, viele Kilometer zu Fuß gehen, um Essen und einen Schlafplatz betteln. Sie hatten beide wettergegerbte Gesichter und waren keinesfalls hübsch. Marta erkaufte manches mit ihrem Körper, obwohl sie potthäblich war, aber es fand sich manchmal doch einer, der so notgeil war, daß er auch mit einer Häßlichen fickte. Marta hatte deswegen große Gewissensbisse, da sie tief gläubig war. Auch, wenn es manchmal Jahre dauerte, bis ein Pope ins Dorf kam, Mutter Ljuba erzog ihre uneheliche Tochter in tiefem Glauben.

Ljuba war selbst schon 50, als sie ihre Tochter bekam. Ljuba hatte ihr Leben lang keinen Sex gehabt und seit ihrer gewaltsamen Defloration mit 13 keinen Sex bis 49 gehabt. Mit 13 hatte sie ein reußischer Gastarbeiter auf dem Nachbarhof in den Keller gelockt und vergewaltigt. Sie fickte nie wieder, bis sie 49 war. Ein hungriger Wanderarbeiter, dem sie Essen und Übernachtung gewährte, vergewaltigte sie in der Nacht. Sie weinte tagelang, denn der Schuft fickte sie dreimal bis zum Morgengrauen und spritzte seinen Samen in sie hinein, bevor er lautlos verschwand. So bekam sie Marta.

Marta hatte keine Ahnung von Sex, als sie zuschaute, wie ein wandernder Pferdeknecht seinen Hengst auf die Stuten des Nachbarn jagte. Sie hatte sowas noch nie gesehen und schaute neugierig zu. Der Pferdeknecht winkte das 13jährige Mädchen herbei, er erklärte

ihr alles ungefähr. Sie durfte ihm helfen, den großen Schwanz des Hengstes zu reiben und steif zu bekommen. Sie durfte direkt neben dem Pferdeknecht stehen, wenn der Hengst die Stute besprang und der Pferdeknecht den Schwanz seines Hengstes in die Fotze der Stute bugsierte. Der Hengst fickte nur einige Augenblicke und spritzte in die Fotze der Stute. Der Pferdeknecht gönnte dem Hengst eine Pause und legte Marta ins Gras. Er sagte, sie machten es jetzt auch. Martas Herz klopfte wild, als der Pferdeknecht sie deflorierte, aber es tat überhaupt nicht weh und der Pferdeknecht fickte sie ganz lange. Sie bekam den ersten Orgasmus ihres Lebens und sie war glücklich wie noch nie. Der Hengst mußte wieder auf eine Stute und danach fickte sie der Pferdeknecht erneut bis zum Orgasmus und länger. Der Pferdeknecht fickte sie viermal an diesem Nachmittag und zog mit seinem Hengst weiter.

Marta erzählte alles ihrer Mutter am Abend und wurde heftig beschimpft. Es war eine schwere Sünde und Marta mußte drei Rosenkränze im Knien beten. Die Mutter war sehr froh, daß Marta nicht schwanger geworden war und schärfte ihr ein, nicht mehr zu ficken, damit sie nicht schwanger wurde. Das verstand Marta sehr gut und versprach, sich nicht mehr ficken zu lassen.

Sie schliefen schon immer nackt nebeneinander im kleinen Bett, Marta war es bisher nie aufgefallen, daß Ljuba in der Nacht masturbierte. Sie blieb lange wach und beobachtete das Masturbieren Ljubas im fahlen Mondschein. Sie probierte es gleich und es klappte auf Anhieb, sie machte es so lange, bis sie genauso schön orgasmte wie beim sündigen Ficken. Ab da masturbierten beide schweigend jede Nacht nebeneinander und sprachen nie darüber, das war Privatsache.

Er hatte den ganzen Abend ihrer Erzählung zugehört und war nun soweit, Marta zu fragen, ob sie mit ihm ficken wolle. Das war mit einigen wenigen eindeutigen Handbewegungen und Gesten gefragt. Sie schüttelte den Kopf, Nein, das mache sie nicht! Er nickte verständnisvoll und deutete mit Handbewegungen an, daß er dann onanieren werde. Er war sich nicht ganz sicher, ob sie ihn verstanden hatte, aber sie zuckte die Schultern. Natürlich hatte sie keine Ahnung vom Onanieren, aber es schien ihr gleichgültig. Er erklärte ihr die Si-

tuation mit Juliet halbwegs verständlich und daß Juliet schon ganz tief schlafe. Sie ging hinter ihm schwankend ins Schlafzimmer.

Sie sah, daß Juliet nackt schlief und er sich nackt auszog und aufs Bett legte. Sie wollte ihre vielfach geflickte, schmutzige Unterhose nicht ausziehen, aber er ging zum Schrank und zeigte ihr die neuen Unterhosen, morgen ziehst du eine Neue an, deutete er mit den Fingern und zog ihr das dreckige Geflickte aus. Sie genierte sich zwar, aber legte sich zu ihm. Ihr Gesicht interessierte ihn nicht, es war ihm völlig egal, ob sie hübsch war. Sie hatte einen muskulösen Körper, feste kleine Brüste wie ein junges Mädchen und einen dichten Busch dunkler Schamhaare. Ihr Popo war eher klein und er war glücklich darüber, daß sie in der Flüchtlingshilfe geduscht hatte.

Sie lag mit dem Rücken zu ihm, zog die Beine an und begann nach einigen Minuten in der Seitenlage zu masturbieren. Er sah unter der Pofalte ihre wulstigen Schamlippen, die sich beim Masturbieren rhythmisch bewegten. Er onanierte gleichzeitig und spritzte kurz nach ihrem Orgasmus auf ihre Schamlippen. Sie sah über der Schulter beim Onanieren zu und riß ihre Augen auf, als er seine Eichel auf ihre Schamlippen preßte und spritzte. Er nahm ein Papiertaschentuch, hob ihr Bein an und reinigte ihre Schamlippen. Er betrachtete ihr Geschlecht, ein süßes Fötzchen mit kaum erkennbaren inneren Schamlippen und einem normal großen Kitzler, der gut trainiert zu sein schien. Sie zuckte zusammen, als er das Taschentuch auf ihrem Kitzler rieb, also ließ er es bleiben. Er löschte das Licht.

Tagsüber schnatterte Marta mit Ljuba, ging mit Juliet einkaufen und brachte Rotwein und Wodka mit. Er ging mit Marta Unterwäsche kaufen, eine hübsche Bluse und einen unziemlich kurzen Rock. Marta kochte gemeinsam mit Juliet und das ging sehr gut. Ihr Arsch tänzelte beim Kochen unter dem Rock, was ihn sehr aufgeilte. Nach dem Mittagessen putzte sie die Küche blitzblank und ging zu Ljuba ins Wohnzimmer. Es gab jeden Nachmittag zwei Nachrichtensendungen in tartianischer Sprache und die Frauen diskutierten danach endlos. Juliet las in einem Zeitungsmagazin und er verbrachte den Nachmittag mit Vanessas Bildern. Juliet und Marta kochten das Abendessen und Marta putzte die Küche. Juliet und Ljuba gingen

schlafen und er blieb mit Marta, dem Rotwein und dem Wodka am Küchentisch sitzen.

Sie gestikulierten den ganzen Abend über sein Onanieren, sie wollte alles wissen. War es für ihn wie für sie das Masturbieren? Spritzte er jedes Mal? Machte er es jede Nacht? Er nickte, wenn keine zum Ficken da war. Er fragte, warum sie nicht ficken wollte und sie antwortete, dicker Bauch und Baby. Er sagte, daß er schon 62 war und eventuell keine Babies mehr machen konnte. Sie schüttelte energisch den Kopf, vom Samen kommen die Babies. Er fragte, ob sie auf der Flucht keinen Samen hineingespritzt bekommen hätte und sie schwieg verwirrt. Sie hatte manchmal den Schwanz vor dem Spritzen herausgezogen, aber es ging nicht immer. Sie begann, an ihren Fingern abzuzählen, wie viele Männer in ihrer Scheide gespritzt hatten, es waren mehr als 20. Sie senkte den Kopf und zuckte hilflos mit den Schultern. So war es halt, aber das war nur während der Flucht. Sie tranken noch einige Gläser und gingen ins Schlafzimmer.

Sie lag wieder mit dem Rücken zu ihm, sie hatte die Beine hochgezogen und sie streckte den Arsch ein bißchen heraus. Unter ihrer Arschfalte wackelten die Schamlippen beim Masturbieren und sie schaute ihm beim Onanieren über die Schulter zu. Sie preßte ihre Beine ganz fest zusammen, als er beim Onanieren seine Eichel zwischen ihre Schamlippen drückte. Seufzend zitterte und zuckte ihr Körper im Orgasmus, ihre Schamlippen wurden ganz weich und er steckte seine Eichel fest zwischen sie. Sie riß die Augen auf, als er zwischen ihren Schamlippen hindurchstach und in ihre Scheide spritzte. Wieder reinigte er sie mit dem Taschentuch und sie hob ihr Bein folgsam an. Er reinigte sie eingehend und rieb ihren Kitzler einen Augenblick lang, dann löschte er das Licht.

Das wiederholte sich anderntags wieder. Er stieß seine Eichel bei ihrem Orgasmus ganz weit hinein, sie sagte nichts, als er in ihrer Scheide stieß und spritzte. Sie ließ sich geduldig mit dem Taschentuch reinigen und diesmal rieb er ihren Kitzler länger. Sie seufzte und ließ sich widerstandslos masturbieren, ihr Orgasmus war stark und heftig. Sie blickte ihn erstaunt an, sagte aber nichts. Auch in der nächsten Nacht stieß er seinen Schwanz fest zwischen ihre Schamlippen und nun fickte er sie richtig in der Hundestellung. Sie starrte ihn

verwundert an, als er sie im Finale stieß und schloß die Augen, als er in ihrer Scheide spritzte. Sie ließ sich reinigen und keuchte vor Lust, als er sie masturbierte. Sie sah ihn an und lachte über das ganze Gesicht.

In der folgenden Nacht stach sein Schwanz direkt in ihre Scheide, als sie mit dem Masturbieren begann. Er fickte sie während des Masturbierens wieder in der Hundestellung und spritzte nur wenige Augenblicke nach ihrem Orgasmus. Er drehte sie auf den Rücken vor dem Reinigen und spreizte ihre Beine auseinander, dann masturbierte er sie. Sie lächelte über das ganze Gesicht und flüsterte, das sei wunderschön.

Am nächsten Abend drehte er sie schon zu Beginn auf den Rücken und spreizte ihre Beine. Sie begann zu masturbieren und er beugte sich über sie. Er drang feinfühlig ein und begann zu ficken. Sie erinnerte sich an den Pferdeknecht und hörte auf zu masturbieren. Er fickte sie ganz lange und sie bekam einen kleinen Orgasmus. Er stieß sie nach ihrem Orgasmus ganz fest und spritzte alles hinein. Er ließ sich neben sie fallen und tastete nach ihrem Kitzler. Er war noch vom Ficken hart und geschwollen, er masturbierte sie zum Schluß sehr energisch und ließ sie heftig orgasmen.

Sie fickten nun jede Nacht und sie bekam fast immer einen Orgasmus, bevor er hineinspritzte. Er hatte genauso wenig eine Ahnung von Verhütung wie Marta, er wußte gar nicht, wie viele Kinder er mit den Tartanierinnen bisher gezeugt hatte. Er spritzte in Martas Scheide und machte sich keine Gedanken über das Verhüten. Sie genoß das Ficken und den Orgasmus, weil es sich wunderbar anfühlte und ließ sich nach dem Ficken gerne masturbieren. Sie verriet Mutter Ljuba nichts, das war ihre Privatsache. Das blieb so, bis die beiden in der dritten Woche abreisten.

Ein vorläufiges Ende

von Jack Faber © 2022

Die Urlaubsvertretung Barbaras war schlecht gelaunt, als Jack anrief, daß er keine Muslime mehr aufnehmen wollte. Sie war taub für seine Einwände und schickte ihm vier Familien in den zwei Wochen. Die Frauen aus Afghanistan sprachen keine Sprache, die er verstand. Die ersten drei Witwen blieben nur kurz, sie schliefen bei Juliet und er mußte zu seinem Ärger auf der hölzernen Küchenbank schlafen. Sie begafften neugierig seine Erektion beim Paradiesen, doch sie schüttelten den Kopf entschieden und winkten ihm energisch, zu gehen.

Die vierte Witwe war schwanger und anders als die vorherigen. Er durfte in seinem Bett bleiben, sie legte sich in Tücher gehüllt neben ihn, streichelte ihre Schamlippen unter den Tüchern und betrachtete neugierig seinen erigierten Schwanz. Sie verständigten sich mit Handzeichen und Gesten, so daß er ihr die Situation mit Juliet halbwegs gut erklären konnte. Sie grinste über das ganze hübsche Gesicht, als sie das Zeichen für Ficken mit den Fingern machte. Sie grinste anzüglich und schob ihren Zeigefinger in dem Loch, das sie mit Daumen und Zeigefinger bildete, kichernd rein und raus. Sie deutete auf ihr kleines, schwangeres Bäuchlein und lud ihn mit eindeutigen Gesten eindeutig zum Ficken ein. Sie zog die Fetzen bis zum Bauchnabel hoch und spreizte die Beine. Ihr sauberer Körper roch ungemein gut und auch ihr behaartes Fötzchen duftete nach frischen Blumen und Blüten. Er spreizte ihre behaarten, dunklen Schamlippen mit den Fingern und betrachtete ihr Fötzchen. Das schwarze Löchlein war nass und feucht, der winzige Kitzler hart und steif, sie war in Vorfreude erregt und rattenscharf.

Küssen wollte sie auf keinen Fall und führte seinen Schwanz mit der Hand in ihre Scheide ein. Er betastete ihre mit seidenen Fetzen bedeckten Brüste beim Ficken. Die Brüste waren groß und fest und sie genoß seine Berührungen. Er war erstaunt, wie leicht und schnell sie orgasmen konnte. Sie hatte drei Orgasmen, die sie heftig durchschüttelten und er begann jedesmal von neuem zu ficken. Er spritzte

mitten in ihren dritten Orgasmus und sie schrie ganz leise, offenbar hatte ihr das Ficken gut getan.

Er griff beherzt auf ihren Kitzler, der noch steif und erregt war. Sie sagte etwas, das sehr freundlich klang und streichelte seine Hand, bis sie auf ihrem Kitzler ruhte. Ihre Hand steuerte seine Finger zu ganz langsamem Reiben. Sie ließ ihn nicht reiben, seine Finger drückten folgsam unter ihren Fingern rhythmisch auf den Kitzler und sie orgasmte ein halbes Dutzend Mal in der nächsten Stunde. Sie grub ihre Zähne in seinen Arm und preßte ihren Mund fest dagegen, um beim Orgasmen ihre Schreie zu unterdrücken. Als sie ihre Hand kurz wegnahm, masturbierte er sie richtig fest. Sie schrie stumm, als sie Minuten später orgasmte und hielt seine Hand bebend fest. Sie ließ sich nicht nochmals richtig fest masturbieren, Neh, neh, sagte sie nach einer Minute und schob seine Hand beiseite.

Sie masturbierte nach dem Ficken nie selbst, sie lenkte nur seine Finger auf dem Kitzler, um sich eine Stunde lang Orgasmus für Orgasmus zu befriedigen. Sie ließ sich anfänglich nicht richtig masturbieren, sondern führte seinen Finger eine Stunde lang über den Kitzler und preßte ihn rhythmisch. Dennoch setzte er sich jedesmal durch und masturbierte sie am Ende ganz energisch. Sie schrie stumm bei diesem energischen Masturbiertwerden, sie preßte ihren Mund auf seine Schulter und schrie stumm ihre Lust heraus. Sie schrie stumm und verzückt beim Orgasmus, ihr Unterleib zuckte und tobte wie irre, bis er mit dem Reiben aufhörte. Er ließ seinen Finger auf ihrem Kitzler ruhen, bis der Orgasmus ausgeklungen war. Sie hielt seine Hand fest, bis er das Licht löschte. Sie blieb mit ihren Kindern nur fünf Nächte und fickte offensichtlich gerne. Sie lächelten sich immer wieder an, doch selbst auf dem Bahnsteig wollte sie keine Umarmung, keinen Kuß.

Als dann Barbara anderntags zum Ficken vorbeikam, klagte er sein Leid und sie versprach, ihr Bestes zu geben. Sie schickte ihm eine sehr hübsche junge Frau, die mit ihren betagten Eltern unterwegs war. Elena war eine 30jährige Journalistin, sprach fließend englisch und war sofort einverstanden, bei ihm und Juliet zu schlafen. Die Eltern waren über 80, von kleinem Wuchs und spindeldürr. Er hatte die Wohnzimmercouch ganz ausgezogen, so daß sie ganz bequem ne-

beneinander liegen konnten. Elena konnte sehr gut kochen und sorgte dafür, daß die Eltern genug aßen und tranken. Nach einigen Gläsern Rotwein tranken sie noch einen großen Wodka, bevor sie zu Bett gingen.

Nachdem Juliet auch zu Bett gegangen war, saß er mit Elena beim Rotwein und hörte sich ihre Geschichte an. Sie hatte ihre Eltern in allerletzter Minute evakuiert, einen Tag später war der kleine Vorort, in dem sie lebten, zerbombt und zerschossen. Sie arbeitete auf ihrem Handy weiter und das war sehr mühsam, sie hatte ihren Laptop nicht retten können. Er sagte, er hätte noch einen Laptop, aber der sei furchtbar langsam. Sie sah sich das Gerät an und meinte, sie würde ihn zum Laufen bringen, ob sie es probieren dürfe? Er nickte und sagte, wenn er dir passt, kannst du ihn gerne behalten. Sie kannte sich mit der Elektronik bestens aus, spielte in Nullkommanichts ein anderes Betriebssystem auf und installierte ihre Anwendungen in Windeseile. Sie brauchte weniger als eine Stunde und war zufrieden. Der Laptop lief viel schneller als zuvor. Er bekräftigte, er schenke es ihr und sie bedankte sich mit einer Umarmung und einem Kuß auf den Mund. Er hatte von all dem elektronischen Zeug keine Ahnung und freute sich, daß sie damit zurecht kam. Sie sagte, jetzt könnte sie viel produktiver arbeiten, Handy für die Nachrichten und Laptop zum Recherchieren und Schreiben. Sie würde auch unterwegs arbeiten können, die Verbindung mit dem Handy herstellen. Sie legte das Gerät beiseite, jetzt ist Feierabend!

Elena sprach sehr offenherzig über ihre Sexualität. Sie hatte mit 18 geheiratet und sich vier Jahre später scheiden lassen. Er taugte im Alltag nicht, war beruflich und privat ein Chaot und nach den Flitterwochen war es auch mit dem Sex nichts mehr. Sie masturbierte wieder täglich wie zuvor seit der Kindheit, dafür brauchte sie aber keinen Mann. Sie schloß das Studium mit einem guten Ergebnis ab und fand eine interessante Stelle bei einer großen Zeitung. Sie konzentrierte sich auf den Job, Männergeschichten waren zweitrangig. Sie sagte, daß sie sehr gerne fickte, aber alles zu seiner Zeit. Die one night stands waren meist viel besser als die Pflichtübungen während der Ehe. Sie goß sich einen Wodka ein und sagte, daß sie ihren Mann während der Ehe niemals betrogen hatte, das war für sie selbst wichtig, aber sie hätte sich viel früher scheiden lassen sollen, for sure!

Bevor sie ins Schlafzimmer gingen, erklärte er die Situation mit Juliet. Sie grinste und sagte, wenn er es wolle, ihr wär's recht. Ihr leises Lachen war freundlich, sie fragte nur, weil er viel älter war als sie. Seine Erektion beulte seine Hose aus und er zeigte lächelnd darauf. Sie lachten nun beide, die Sache war beschlossen. Er legte sich nackt aufs Bett und streichelte seinen Schwanz, während er sie betrachtete. Sie war sehr schlank und ebenso klein wie ihre Eltern. Ihre Schamhaare waren bis auf den landing strip glattrasiert. Die Spalte verbarg die inneren Schamlippen und den Kitzler. Die Brüste waren klein und fest, gerade eine gute Handvoll. Sie lächelten sich an, dann legte sie sich zu ihm. Sie verhüte mit der Spritze, sagte sie, das sei in Tartanien so üblich. Er spreizte ihre Schamlippen mit den Fingern und betrachtete ihr Fötzchen, das Löchlein war nass und feucht, der Kitzler verbarg sich unter dem Häubchen und war nicht sichtbar. Er schob die Hautfalte mit den Fingern zurück und betrachtete ihren Kitzler. Er war klein, aber offenbar sehr durchtrainiert. Er rieb ihren Kitzler sanft und lauschte ihren Seufzern. Ob er lieber einen Handjob wolle, fragte sie und er verneinte. Er wollte das ganz normale Vergnügen, tartianisch natürlich! Sie lachte glucksend und sagte, dazu seien sie beide nicht betrunken genug. Sie erläuterte es nicht weiter, sondern führte seinen Schwanz geübt in ihre Scheide ein. Er ging ganz leicht hinein, sie war sehr feucht und öffnete sich willig. Sie liebte das Ficken sehr, wisperte sie.

Elena kam ebenso wie die Afghanin vor einer Woche sehr schnell und leicht zum Orgasmus, er stieß und spritzte in ihren zweiten Orgasmus hinein und fiel erschöpft zur Seite. Er griff auf ihren Kitzler, er war hart und steif. Sie masturbierte an den ersten Abenden lieber selbst und ließ sich erst nach Tagen von Jack masturbieren. Sie war sehr hingebungsvoll und aktiv beim Ficken, das gefiel ihm sehr gut. Sie küßten sich danach und er löschte das Licht.

Elena ging mit Juliet einkaufen und sie kochten gemeinsam. Juliet hatte die hübsche junge Frau ins Herz geschlossen und bemühte sich, englisch zu reden. Ihr Wahn war in diesen Situationen völlig weg, sie ließ sich von Elena dolmetschen, wenn sie die zwei kurzen Nachrichtensendungen in tartianischer Sprache mit den Eltern anschaute und sich danach mit allen darüber unterhielt. Elena arbeitete viele Stunden am Laptop und veröffentlichte täglich Artikel in den

drei Wochen. Sie korrespondierte mit deutschen Verlagen und hatte schneller als Barbara einen guten Job und eine Unterkunft für die Eltern und sich organisiert. Er fuhr die Familie zum Bahnhof und drückte Elena ein Bündel Geldscheine in die Hand, für den Start, sagte er. Es war viel zu schnell gegangen, fand er, doch es war eine schöne Zeit mit Elena. Sie schrieben sich noch lange Zeit Emails.

Elena hatte auch seinen Laptop verbessert und brachte ihm Verschiedenes bei. Die erste Tabelle, die er selbständig erstellte, waren seine Ausgaben in diesem Kriegsjahr. Er hatte fast 30.000 Euro für Kleidung, Geschenke und Startgelder für die Flüchtlinge ausgegeben, er hatte allen bei der Abfahrt ein Startgeld gegeben. Wie viel er für Rotwein und Wodka ausgegeben hatte ließ sich nicht rekonstruieren. Er war überrascht, aber so war es nun mal. Er trauerte keinen Augenblick deswegen, weil er etwas Konkretes gegen den Reußen, den Schrecklichen Ivan, unternommen hatte. Es war natürlich nichts im Vergleich, doch erfüllte es ihn mit einer gewissen Zufriedenheit, dem Möchtegern-Zaren in die Suppe zu spucken.

Barbara gab sich große Mühe, die jungen Frauen vorher zu sortieren. Sie konnte mit ein paar unverfänglichen Fragen die aussortieren, die höchst bigott waren oder die körperliche Treue zu ihren Männern sehr ernst nahmen. Es war nicht schwer für sie, die Fickwilligen herauszufinden. Sie mußte Jack bei Laune halten, denn sie wollte ja selbst von ihm belohnt werden. Sie ließ sich ein oder zweimal im Monat von ihm ficken und das war viel mehr, als in den Jahren davor.

Manchmal waren es Kinder, öfter aber Mütter, die er im Wohnzimmer auf der Couch einquartierte. Die jungen Frauen waren Großteils sehr jung, zwischen 18 und 25 Jahren. Eine war erst 16 und fickte wie besessen, was Jack natürlich sehr gefiel. Sie ritt auf ihm nachmittags und abends auch, wenn er nur noch halbsteif war und nicht mehr spritzen konnte, sie ritt verzückt auf ihm und masturbierte ohne Pause. Die meisten jüngeren Frauen waren glattrasiert, legten großen Wert auf Sauberkeit und daß sie gut rochen. Sie zogen sich gerne aus und kokettierte mit ihren schönen Körpern, bevor sie sich zu ihm legten. Ihre Erregung stieg, wenn er ihre Fötzchen intensiv betrachtete und untersuchte. Er betrachtete die Kitzler sehr auf-

merksam, nur wenige waren schlapp, die meisten sahen gut trainiert aus. Der Abend versprach, gut zu werden!

Nur ganz wenige bekamen beim Ficken einen Orgasmus. Die meisten mochten es sehr, daß er sie nach dem Ficken masturbierte. Einige masturbierten lieber selbst, da spürten sie ihre Reaktionen besser. Er schwebte hoch in den Wolken und sagte es Barbara auch, daß sie eine gute Auswahl getroffen hatte. Er gab alles, um Barbara zu wunderschönen Orgasmen zu verhelfen. Es war wichtig, das war ihm klar — ohne Barbara keine jungen, geilen Weibsbilder!

Es wurde ein wunderschöner Sommer. Er fickte bis zur Erschöpfung mit den jungen Mädchen und Frauen. Wenn sein Verlangen groß war, machte er Nachmittags eine Siesta und ließ sich von den Mädchen reiten, obwohl es dann am Abend sehr anstrengend wurde. Die Mädchen grinsten verständnisvoll, er war eben ein alter Mann und mußte mit dem Mund steif gemacht werden. Nicht selten übertrieben die Mädchen und er spritzte in ihrem Mund. Einige schluckten den Samen, die meisten spuckten ihn aus. Aber alle grinsten wie die Schneekönige. Wenn Juliet neben ihnen masturbierte, unterbrachen sie das Ficken und die Mädchen schauten zu, bis sie fertig war. Aber das kam nicht sehr häufig vor, da Juliet normalerweise schon vor dem Einschlafen masturbierte.

Wie es aber so oft mit Wolken ist, wenn man stürzt, dann aber tief.

Mit einem Schlag wurde Juliet wieder normal, nach gut vier Jahren Wahnsinn. Sie ging zum Friseur, kaufte neue Kleider und räumte die Wohnung auf. Blitzblank, das erste Mal seit Jahren. Allmählich, fand sie, brauchte sie keine Schlaftablette mehr. Sie versaute ihm das Ficken mit der letzten Tartanierin, schubste das schöne Kind beiseite, bevor er spritzen konnte und nahm Jack in ihre Arme. Er war sauer wie noch nie, aber sie war schlußendlich seine Frau. Juliet rief Barbara am nächsten Morgen an und kündigte. Barbara kam mit einem Taxi und versuchte zu retten, was nicht mehr zu retten war. Jack stand wie ein begossener Pudel stumm daneben und zuckte mit den Schultern.

Juliet kam nach einigen Wochen zur Einsicht, daß sie was Jack betraf zu weit gegangen war. Abend für Abend fragte sie Jack aus. Er mußte ihr haarklein beschreiben, wie er mit ihren Freundinnen gefickt hatte. Sie mußte ganz genau wissen, welche Praktiken sie bevorzugten, wie sie masturbierten und was sie nicht mochten. Er beschrieb alles ganz genau, denn nur so konnte er Juliets Zuneigung wiedergewinnen. Sie ließ sich die Geschlechtsteile der einzelnen Freundinnen detailliert beschreiben, denn sie konnte sich nicht erinnern, sie jemals gesehen zu haben, sie erinnerte sich praktisch an nichts während ihres Wahns.

Er beschrieb die Geschlechtsteile ganz genau und Juliet stellte viele Fragen, die er präzise beantwortete. Die großen Löcher, die welken und faltigen Schamlippen und die unterschiedlichen Kitzler, denen man das lebenslange Training ansah. Er beschrieb vor allem die Form und das Funktionieren der alten Kitzler, denn das hatte er sich genau gemerkt. Außerdem beschrieb er ganz genau, wie die alten Frauen masturbierten, manche auf dem Bauch liegend, andere auf dem Rücken liegend mit weit gespreizten Beinen. Einige rieben den Kitzler ganz schnell, andere begannen langsam, rieben erst die Schamlippen und den Scheideneingang, bevor sie sich auf den Kitzler konzentrierten. Juliet wollte alles ganz genau wissen und stellte viele Zwischenfragen.

Sie wollte auch herausfinden, wann sie sich an ihn herangemacht hatten. Sie war maßlos enttäuscht, denn die Freundinnen hatten keinen Augenblick lang gezögert, als sie ausgefallen war, als sie offensichtlich dem Wahn verfallen war. Jack war kein geübter Verführer, das wußte Juliet. Im Gegenteil, die Weiber schleiften und zerrten ihn ins Bett und kümmerten sich überhaupt nicht um Juliet. Juliet lächelte milde, in dieser Situation war jeder Mann der Jägerin hilflos ausgeliefert, das wußte sie aus eigener Erfahrung, sie hatte Jack während der Ehe ungeniert betrogen. Er brauchte sich nicht zu entschuldigen, stellte sie trocken fest und strich über seine Haare.

Umso bestürzter war Juliet, daß sie mit allen Freundinnen lesbische Spiele gespielt hatte. Sie war sich vorher nie bewußt gewesen, daß sie überhaupt lesbische Neigungen hatte. Doch Jack erzählte alles detailgetreu und log sie nicht an. Sie schlug die Hände vors Ge-

sicht, was, die fette Geli?! Er nickte und erzählte, wie er Geli deflo-rierte und danach regelmäßig fickte. Sie lachte verlegen, daß Geli sich nur deswegen deflorieren ließ, um mit ihr lesbische Liebe ma-chen zu dürfen.

Juliet lachte sich krumm, als er von Gelis Befürchtungen berichte-te, sein Schwanz würde nicht in ihr enges Fötzchen hineingehen. Sie lachten zusammen, denn natürlich ging sein Schwanz in ihr enges Löchlein hinein. Geli hatte gewimmert und gewinselt, als er sie deflo-rierte. Er sagte, das Entjungfern sei ganz leicht gegangen und Geli hatte mit Sicherheit keinen Schmerz gespürt, aber sie habe ein Mordsgejammer gemacht, als sie merkte, daß sein Schwanz zur Gän-ze in ihrer Scheide steckte. Sie habe es sogar mit der Hand überprüft und gejammert, daß sie eigentlich lesbisch sei und nicht gefickt wer-den wollte. Daß Geli jedesmal herzerreißend jammerte, wenn er in ihre Scheide hineinspritzte, quittierte Juliet mit einem schrägen Grinsen. Er nickte schuldbewußt. Er hatte jedesmal ganz bewußt ei-ne volle Ladung Samen in Gelis Scheide hineingespritzt, gestand er Juliet, denn er verachtete sie. Na, wenigstens hast Du der fetten Sau kein Kind gemacht, kommentierte Juliet mit schiefem Grinsen. Er mußte trotzdem alles über Geli beichten.

Sie debattierten mehrere Tage und Nächte und Juliet fand heraus, daß Jack die Abwechslung beim Ficken einfach brauchte. Seine Sexu-alität war grundverschieden von ihrer. Er war immer noch der gute Mann, mit dem sie immer zusammengelebt hatte, doch seine Sexua-lität hatte sich in den Jahren ihres Wahnsinns weiterentwickelt und sie hatte genauso dazu beigetragen wie er. Sie brauchte lange, bis sie es verstand und akzeptieren konnte. Sie brachte die Dinge aber wie-der in Ordnung.

Sie telefonierte lange mit Barbara. Sie wußte von Jack über sie Be-scheid und konnte einen gewissen Druck ausüben. Sie war sich klar darüber, daß es Erpressung war, aber das war ihr wurscht. Barbara sollte wieder junge, hübsche und fickbereite Tartanierinnen zu ihnen schicken und durfte dafür jedesmal nach deren Abreise einen Nach-mittag mit Jack im Schlafzimmer verbringen. Barbara war einver-standen, denn so konnte sie das fröhliche Ficken mit Jack wieder aufnehmen. Sie schickte wieder Flüchtlinge zu Jack.

Juliet mußte jedesmal herausfinden, welche Schlafordnung angemessen war. Bei einigen wenigen war es richtig, daß Jack und die Tartanierin ins Schlafzimmer gingen und sie in der Küche lauschte und wartete, bis sie fertig waren und ging dann selbst ins Schlafzimmer. Bei den meisten aber waren sie zu dritt, Juliet schaute den beiden beim Ficken zu und ließ sich dann von Jack ficken. Juliet masturbierte die Mädchen eifrig zum Orgasmus, bevor er spritzte, damit er sie gleich nach dem Mädchen fickte und spritzte. Dies war für sie und Jack am besten. Er hatte seine Abwechslung und sie fühlte sich nicht mehr betrogen. Wenn Barbara kam, blieb sie anfangs in der Küche, bis Jack sie eines Tages mitmachen ließ. Barbaras Erregung stieg sehr heftig an, als Juliet sie während des Fickens masturbierte und seither machten sie es immer so.

Juliet und Jack wuchsen wieder zusammen. Sie waren beide älter geworden und konnten sich gegenseitig mehr Freiheiten gönnen. Es war sinnlos, an den alten Zöpfen festzuhalten, sie hatten sich beide weiterentwickelt. Juliet fand nie heraus, warum sie vier Jahre lang wahnsinnig war, obwohl sie viele Stunden darüber diskutierten und rätselten. Es war eigentlich egal.

Bis zum Ende des Krieges beherbergten sie Flüchtlinge.